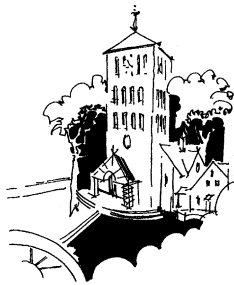




Sorge für jung und alt - gesund und krank



von Günter Wegner
2011

Festschrift und Chronik zum 100-jährigen
Jubiläum des Kleinostheimer Konvents
der Dillinger Franziskanerinnen



Sorge für jung und alt - gesund und krank

von Günter Wegner

**Festschrift und Chronik zum 100-jährigen Jubiläum
des Kleinostheimer Konvents der
Dillinger Franziskanerinnen
2011**



Herausgeber
 Projektleitung
 Chronik
 Grafik
 Druck

St. Johanniszweigverein Kleinostheim
 Edwin Lang, Kleinostheim
 Günter Wegner, Würzburg

Quellen und Literatur:

Archiv der Dillinger Franziskanerinnen Dillingen
 Archiv der Dillinger Franziskanerinnen Bamberg
 Archiv der Dillinger Franziskanerinnen Kleinostheim
 Archiv der Pfarrei Sankt Laurentius Kleinostheim
 Protokollbuch des St. Johanniszweigvereins Kleinostheim 1924-1970
 Protokolle des St. Johanniszweigvereins Kleinostheim 1979-1996
 Protokolle des St. Johanniszweigvereins Kleinostheim 1996-2010
 Chronik der Dillinger Franziskanerinnen Konvent Kleinostheim 1911-1976
 (maschinenschriftlich)
 Kleinostheimer Mitteilungen
 Kramer Johannes: Die tausendjährige Geschichte der Pfarrei Kleinostheim am Main.
 Kleinostheim 1938 (maschinenschriftlich)

Vorwort des Autors Prof. Dr. Dr. Günter Wegner

Meine Jahre im Kleinostheimer Kindergarten von 1940 bis 1943 sind mir in guter und lieber Erinnerung. Meine „Kinnerschul“-Schwestern damals waren Oberin Bassanda und Schwester Sedreda. Ich habe viel von ihnen gelernt. Zum Konvent gehörten damals noch die beiden Krankenschwestern Barbara und Luzina, die Handarbeitslehrerin Schwester Pauline und Schwester „Köchin“ Grimella. Ihnen und den mehr als 60 übrigen erwähnten Schwestern des 100 Jahre alten Konvents der Dillinger Franziskanerinnen in Kleinostheim sei dieser historische Überblick gewidmet.

Die Anregung dazu gab Edwin Lang, der Leiter des Kleinostheimer Pfarrarchivs. Ihm sei bestens gedankt für seine unermüdliche Suche nach neuen Quellen, Unterlagen und Bildern. Herzlichen Dank sage ich Sr. Isabel Westphalen. Ohne das von ihr erstellte und von Sr. Maria Uttenreuther aus dem Bamberger Provinzialat ergänzte Schwesternverzeichnis hätte diese Untersuchung nicht durchgeführt werden können. Einen besonderen Dank sei gesagt der jetzigen Oberin Sr. Viola Bittner für die Durchsicht der Archive in Dillingen und Bamberg, besonders auch der dortigen Nachrufe, und für die umfangreiche Information darüber.

Würzburg im März 2011
Günter Wegner

Grußwort von Provinzoberin Sr. Rita Walter OSF



„Pace e bene“ „Friede und Heil“!

Wir Dillinger Franziskanerinnen feiern in diesem Jahr 2011 das 100-jährige Bestehen unseres Schwesternkonventes in Kleinostheim. Diese lange Zeitspanne verdient es, näher in den Blick genommen zu werden.

100 Jahre „Geschichte“ beinhalten eine ungeheure Menge an Bewegung in unserer Schwesterngemeinschaft und damit verbunden in der Gemeinde Kleinostheim. Sie gibt einen Überblick über Ereignisse und Bedingungen der jeweiligen Zeit, über das Kommen und Gehen von Mitschwestern und Persönlichkeiten, die Menschen dieses Ortes Kleinostheim mitgeprägt haben, über geteilte Freude und gemeinsam getragenes Leid und über einen wechselvollen Lauf der Geschichte.

Gottes Güte und seine barmherzige Führung wurden immer wieder offenkundig.

Am 2. Januar 1911 schrieb das königliche Bezirksamt in Aschaffenburg:

„Im Einverständnis mit dem k. Staatsministerium des Inneren wird in widerruflicher Weise klosteraufsichtlich genehmigt, daß zur Ausübung der ambulanten Krankenpflege zwei Schwestern aus dem Mutterhaus der armen Franziskanerinnen in Dillingen nach Kleinostheim berufen werden.“

Als erste Schwestern kamen Sr. Rosina und Sr. Gerarda. Sie waren ausgebildete Krankenschwestern und übernahmen die ambulante Krankenpflege in der Gemeinde Kleinostheim.

In den folgenden Jahren entstand eine „Kinderbewahranstalt“, in der Dillinger Franziskanerinnen die Betreuung der Vorschulkinder übernahmen. Ein weiterer wichtiger Dienst der Schwestern war der Unterricht in Handarbeit und Hauswirtschaft.

Entsprechend unserem franziskanischen Auftrag öffnete sich die Gemeinschaft immer wieder neu für die Bedürfnisse der jeweiligen Zeit. So arbeiten und wirken Mitschwestern heute in der Pflegedienstleitung und Betreuung der SeniorInnen im Haus St. Vinzenz, sowie im pastoralen Einsatz. Unentbehrlich sind ebenso Dienste in der Leitung der Konventgemeinschaft und im hauswirtschaftlichen Bereich.

Seit 2005 leben jeweils zwei indische Mitschwestern hier in unserer Gemeinschaft. Wichtig für die beiden indischen Schwestern sind die Begegnung mit dem Ursprung unserer Gemeinschaft, das Erlernen der deutschen Sprache, sowie das Kennenlernen unserer Kultur und Lebensweise.

Unsere Mitschwestern bestätigen, dass sie gerne in Kleinostheim leben. Sie fühlen sich wohl in der Pfarrgemeinde und in der Gemeinde von Kleinostheim und bringen sich gern in die für sie möglichen Dienste ein.

100 Jahre Dillinger Franziskanerinnen in Kleinostheim, die offen waren für die Zeichen der Zeit und die nach dem Vorbild des hl. Franziskus in Gemeinschaft leben, bis heute, sind wirklich Grund genug zu danken und zu feiern. So danken wir unseren Mitschwestern für ihr Beten und selbstverständliches Dasein und für ihren unermüdlichen Einsatz zum Wohle aller in Kleinostheim.

Ebenso herzlich danken wir allen Verantwortlichen in der Pfarrei und der politischen Gemeinde, allen Freunden, Nachbarn und allen unseren Wohltätern, die wohlwollend mit uns gehen.

Im Namen aller Mitschwestern der Provinz Bamberg gratuliere ich herzlich zu diesem Jubiläum und wünsche uns allen heute und in Zukunft Gottes Segen.

Sr. Rita Walter, OSF

Grußwort von Domkapitular Clemens Bieber



„Die Dillinger Franziskanerinnen haben ihren festen Platz in der Mitte unseres Ortes“, so hieß es bei der Segnung des neuen Schwesternhauses am 27. Juni 2004. „Unsere Schwestern sind aus Kleinostheim nicht wegzudenken!“

Einhundert Jahre zuvor, am 12. Juni 1905, waren 76 Kleinostheimer zusammengekommen, um gemeinsam mit dem damaligen Ortspfarrer Johannes Leonhard den Caritasverein der St. Laurentiuspfarre, den *„St. Johanniszweigverein“* zu gründen. Als Vereinszweck wurde festgeschrieben *„die Errichtung und Unterhaltung einer Kinderschule und die Einführung der ambulanten Krankenpflege“*.

Um dieses Ziel zu verwirklichen, stellte sich als erste Aufgabe, die finanziellen und materiellen Voraussetzungen für die Errichtung einer Schwesternstation zu schaffen. Am 3. November 1910 war es endlich soweit: Mit dem Orden der Dillinger Franziskanerinnen konnte ein Vertrag abgeschlossen werden. Im Januar 1911 kamen die beiden ersten Schwestern und begannen ihren Dienst – zunächst in der ambulanten Krankenpflege.

Im Oktober 1913 wurde die ersehnte *„Kinderschule“* eingeweiht. Neben dem großen Kindersaal bot sie Räumlichkeiten für den Handarbeitsunterricht, die Station der ambulanten Krankenpflege und für die Wohnung der Schwestern. Am 8. November 1913 begann der Kinderschulbetrieb. 1932 übernahmen die Schwestern auch den pflichtgemäßen Handarbeitsunterricht an der Volksschule, wurden aber 1939 vom nationalsozialistischen Regime aus dem schulischen Unterricht vertrieben; 1941 wurde ihnen sogar der private Handarbeitsunterricht im Schwesternhaus verboten.

Der soziale Dienst der Schwestern und ihre Fürsorge und das Bemühen um heranwachsende junge Menschen waren den damaligen Machhabern ein Dorn im Auge. Schon am 14. Januar 1934 hatten ortsansässige Nationalsozialisten in der Generalversammlung des St. Johanniszweigvereins versucht, den großen Saal der Kinderschule in Zukunft für ihre Zwecke zu benutzen. Dem damaligen Ortspfarrer Josef Hepp gelang es aber, diesen Angriff abzuwehren. Mit Schreiben vom 10. September 1941 kündigte der Staat an, die Kinderschule zu übernehmen. Auch das konnte durch den entschiedenen Protest von Pfarrer Hepp verhindert werden.

Die Schwestern hatten die jeweilige Not der Menschen sehr genau im Blick. Von 1931 bis 1938 führten sie täglich eine Kinderspeisung für etwa 50 Kinder aus hilfsbedürftigen Familien durch, um die durch Arbeitslosigkeit verursachte Armut zu lindern. 1933 wurden z.B. insgesamt 12.240 Mittagessen ausgegeben.

Schon seit den letzten Kriegsjahren bis 1951 boten die Schwestern Nähkurse für arbeitslose Mädchen an, die sich dadurch Grundkenntnisse für eine berufliche Tätigkeit in einer der vielen Kleiderfabriken in Aschaffenburg erwerben konnten.

Das Schwesternhaus war immer offen für alle Kleinostheimer. Ab 1948 bis zum Bau der Markuskirche feierten die evangelischen Christen ihre Gottesdienste im Kinderschulsaal. Und in späteren Jahren vertrauten zunächst viele Gastarbeiterfamilien und dann auch zahlreiche muslimische Familien ihre Kinder gerne unseren Schwestern im Kindergarten an. Auch kulturelles Leben hatte im Schwesternhaus seinen Platz: Einkehrtage, Theaterspiel, Tanz und Feiern führten viele Menschen zusammen. Sie alle haben, wie es Pfarrer Hepp in einer Rückschau einmal zusammenfasste, „... für das Leben gelernt“.

„*Unsere Schwestern*“ haben im Laufe von einhundert Jahren unzählige Wunden versorgt und Schmerzen gelindert, zahlreichen Kindern geholfen, ihre Begabungen zu entfalten, Jugendliche zum Beruf befähigt und sich alter und hilfsbedürftiger Menschen angenommen; sie haben durch ihren Einsatz vielfach deutlich gemacht, „*die Menschheit lebt von denen, die mehr tun als ihre Pflicht*“.

„*Unsere Schwestern*“ haben Kleinostheim und seine soziale Kultur wesentlich mitgestaltet und tun dies weiterhin. Ihr Wirken an verantwortungsvoller Stelle hat das Ansehen und das weithin anerkannte Niveau des Hauses St. Vinzenz von Paul und mit seinen Angeboten und Diensten entscheidend mitgeprägt. Neben ihrem qualifizierten beruflichen Einsatz – z.B. in der Pflegedienstleitung oder der gerontopsychiatrischen Arbeit – bringen sich unsere Schwestern in vielfältiger Weise durch ehrenamtliches Engagement ein. Das gilt nicht nur für den sozialen Bereich wie z.B. mit der Gründung des Freiwilligenzentrums „*Von Mensch zu Mensch*“.

„*Unsere Schwestern*“ nehmen auch Anteil am Leben der St. Laurentiusgemeinde und tragen durch ihre Arbeit z.B. im Pfarrgemeinderat die Verantwortung mit. Durch ihre regelmäßige Mitfeier und Mitgestaltung der Gottesdienste machen sie deutlich, dass die Verbindung zu Gott für sie Kraftquelle und Ausgangspunkt ihres Tuns ist.

Auch heute steht das Haus unserer Schwestern, das „*Haus St. Franziskus*“, den Menschen offen. Die Kinder sind neugierig, wenn sie im Rahmen der Familienkatechese das Schwesternhaus kennenlernen, Firmbewerber nehmen gerne die Einladung zu „*Vesper und vespern*“ an. Viele Christen versammeln sich zur Pfingstnovene und füllen nicht nur die Kapelle, sondern auch den Flur davor, um miteinander zu beten.

Mit dem „*Internationalen Konvent*“ setzen unsere Schwestern Maßstäbe im Blick auf das friedvolle Zusammenwachsen in der EINEN Welt und unser Mitwirken als Christen.

„*Unsere Schwestern*“ prägen nach wie vor die St. Laurentiusgemeinde und den Ort Kleinostheim wesentlich mit. Sie leben mitten unter den Menschen und erfüllen so

den Auftrag des hl. Franziskus. *„Die Dillinger Franziskanerinnen haben ihren festen Platz in der Mitte unseres Ortes“* ... und *„Unsere Schwestern sind aus Kleinostheim nicht wegzudenken!“*

Ich sage Danke und Vergelt's Gott für alles, was ich in den 18 Jahren als Pfarrer von St. Laurentius gemeinsam mit den Dillinger Franziskanerinnen bewirken konnte, und ich wünsche den Kleinostheimern, dass sie noch lange mit den Schwestern in ihrer Mitte für ein lebenswertes Miteinander sorgen können.

Würzburg, am Osterfest 2011

Clemens Bieber

Domkapitular

1. Vorsitzender des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg e.V.

Grußwort von Pfarrer Heribert Kaufmann



„Lasst uns anfangen!“ - Diese Aufforderung wird als eines der letzten Lebensworte des heiligen Franz von Assisi überliefert. Im Augenblick seines Todes ruft der Heilige seine Brüder auf, gemeinsam mit ihm anzufangen. Sein Aufruf gilt wohl immer neu. Das Entscheidende ist, als Kirche, als Gemeinde, als Ordensfrau, als einzelner Christ, in der jeweiligen zeitgeschichtlichen Situation anzufangen, das Evangelium aus der Verbundenheit mit Jesus Christus zu leben.

„Lasst uns anfangen!“ - dieses Wort des Heiligen, an dem die Dillinger Franziskanerinnen Maß nehmen, hat auch vor 100 Jahren die Verantwortlichen und die ersten Schwestern bewogen und bewegt, hier in Kleinostheim anzufangen, fürsorglich und seelsorglich zu wirken. Aller Anfang ist schwer. Der Anfang war kein leichter – weiß Gott. Und doch haben seitdem viele Schwestern sich immer wieder rufen und senden lassen, in der Sorge für Kinder und Jugendliche genauso wie für Kranke und Alte unzählige Menschen aufzufangen und sie mit Güte und Geborgenheit zu umfassen. Mit helfenden und stützenden Händen haben sie als Handlangerinnen Gottes handfest und hautnah viele seine Liebe erfahren lassen.

„Lasst uns anfangen!“ - die Bereiche des Wirkens der Schwestern in unserer Gemeinde haben sich im zurückliegenden Jahrhundert immer wieder geändert. Neue Aufgaben und Herausforderungen standen an. Doch sie wurden bewusst und beherzt im Vertrauen auf Gott, in Verbundenheit mit dem heiligen Franz und in Verantwortung für die Menschen hier angegangen und angefangen. Für ihren Einsatz für die Menschen zur Ehre Gottes, für ihren Mut, immer neu und Neues anzufangen, für ihr segensreiches Wirken mitten unter und für uns, danke ich im Namen unserer Gemeinde St. Laurentius sehr herzlich.

„Lasst uns anfangen!“ - Aus dem Rückblick wächst der Ausblick. Die Schwestern schöpften von Anfang an nicht aus der Fülle, sondern immer wieder aus dem Glauben, dass Gott mehr kann als wir es uns zutrauen. Franz von Assisi schreibt am Ende seines Lebens auch an seine Brüder: „Dazu hat Gott euch in die Welt gesandt, dass ihr durch Wort und Werk seiner Stimme Zeugnis gebt und alle wissen lasst, dass niemand allmächtig ist außer ihm.“ Mit ihm können und wollen wir immer neu anfangen. Die Geschichte unserer Schwestern zeigt eindrücklich: Wir dürfen vertrauen, dass Gott uns führt. Mögen die Schwestern in der Spur eines Franz von Assisi, mögen wir durch ihr Beispiel ermutigt nie aufhören anzufangen, uns von der Kraft

Gottes berühren und bewegen zu lassen hin zu den Menschen: die Ideen im Kopf, den Glauben im Herzen und in den Händen die Liebe. Lasst uns anfangen!

Grußwort von Landrat Dr. Ulrich Reuter

100 Jahre Dillinger Franziskanerinnen in der Pfarrei St. Laurentius Kleinostheim: Dieses Jubiläum gibt allen Anlass zu feiern. Denn ursprünglich für die Errichtung und Unterhaltung einer Kinderschule und der Einführung der ambulanten Krankenpflege nach Kleinostheim geholt, setzen sich die Schwestern auch heute noch für diejenigen ein, die Hilfe brauchen. Und dieser Einsatz ist ein großer Segen für die Bürgerinnen und Bürger aus Kleinostheim. So gratuliere ich den Dillinger Franziskanerinnen und den Bewohnern von Kleinostheim ganz herzlich zum 100-jährigen Bestehen des Konventes.

Die Dillinger Schwestern sind es, die sich seit vielen Jahrzehnten in der Pflege und Betreuung sowie in der Seelsorge für alte und kranke Menschen einsetzen. Daneben sind sie in der Koordination und Begleitung des ehrenamtlichen Engagements im sozialen Bereich aktiv. Damit tragen sie in entscheidendem Maße zu mehr Mitmenschlichkeit und Miteinander bei und sind ein großes Vorbild von gelebter Nächstenliebe.

Auch die Schwestern aus Indien, die im Rahmen der international tätigen Dillinger Franziskanerinnen immer wieder nach Kleinostheim kommen sind eine große Bereicherung. Neben allem sozialem Engagement gibt es so auch noch wertvolle Begegnungen zwischen den Kulturen, Berührungspunkte werden abgebaut und es entsteht eine Offenheit für Menschen aus anderen Kulturkreisen.

Ich wünsche den Dillinger Schwestern in ihrem Konvent hier in Kleinostheim auch für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen!

Dr. Ulrich Reuter
Landrat

A handwritten signature in blue ink that reads "Ulrich Reuter". The signature is written in a cursive, flowing style.

Grußwort von Bürgermeister Hubert Kammerlander



Die Errichtung des Konvents der Dillinger Franziskanerinnen in Kleinostheim ist in der Geschichte der Gemeinde ein denkwürdiges Ereignis. In den zurückliegenden 100 Jahren haben die Ordensschwestern Kleinostheimer Mädchen und Jungen in ihrer Kindergartenzeit gefördert, geformt und geprägt sowie deren Herzen und Charakter gebildet. Kranken und Alten in unserer Gemeinde standen sie als unermüdete und stets verlässliche Begleiterinnen in der Not zur Seite.

Dank des Vorbilds, das die Ordensschwestern gaben und geben, ist das ehrenamtliche Engagement in Kleinostheim eine nicht mehr wegzudenkende gesellschaftliche Kraft geworden. Die Ernennung von Sr. Barbara Fries im Jahr 1951 und Sr. Hilga Stromer im Jahr 2004 zu Ehrenbürgerinnen der Gemeinde Kleinostheim bestätigen beispielhaft das segensreiche Wirken der Dillinger Franziskanerinnen – bis heute waren es über 60 tatkräftige Ordensfrauen.

Nicht nur die älteren Mitbürger danken an diesem Jubiläum den bereits verstorbenen und den noch lebenden Schwestern für ihren Beistand und die geistige, seelische und charakterliche Formung.

Die Gemeinde Kleinostheim dankt den Dillinger Franziskanerinnen für das 100 - jährige erfolgreiche und segensreiche Wirken im Kindergarten und in der Sorge und im Dienst für die Alten und Kranken unserer Gemeinde.

Die Bürgerinnen und Bürger, der Gemeinderat wünschen dem den Dillinger Franziskanerinnen in Kleinostheim für die Zukunft alles Gute, sowie Gottes Hilfe und Segen, verbunden mit der Hoffnung, dass das Engagement unserer Schwestern in Kleinostheim noch lange Zeit bewahrt werden kann.

Hubert Kammerlander
Erster Bürgermeister

Begrüßung von Oberin Sr. Viola Bittner OSF



Liebe Kleinostheimer,
 liebe Mitschwestern,
 sehr verehrte Leser/-innen dieser Festschrift,

ein Grußwort zur 100-Jahr-Feier der Schwestern von Kleinostheim zu schreiben ist mir eine besondere Ehre, da ich erst seit einem Jahr hier bin.

Die Feier bewegt mich und den ganzen Konvent zum Danken und Sich-Freuen. Danken möchten wir der Kleinostheimer Bevölkerung, die als Kind oder Greis, mit kleinem Einkommen oder gut situiert, Amtsträger der Kirche oder Verantwortlicher der Gemeinde in den 100 Jahren die Schwächen und Stärken der Schwestern, die das menschliche Leben in sich birgt, mitgetragen haben. Sie waren im Lauf der Geschichte jederzeit auf das Wohl der Schwesterngemeinschaft bedacht, selbst als in der Kriegs- und Nachkriegszeit der beiden Weltkriege die verfügbaren Mittel zur Mangelware geworden waren. Die Entstehung des ersten Schwesternhauses und der Bau des jetzigen Hauses St. Franziskus in der Marienstraße sind nur äußere Zeichen ihrer Wertschätzung den Schwestern gegenüber. Gegenseitiges Vertrauen, Verstehen und Helfen waren tragende Säulen unseres gemeinsamen Tuns.

Unsere Vorfahrinnen haben versucht, sich der Nöte der Menschen anzunehmen nach dem Beispiel der hl. Elisabeth von Thüringen, die gesagt hat: "Wir sollen die Menschen froh machen." Was das beinhaltet, kam in der Sorge für Kleinkind, Schulkind, Jugendlichen, Kranken und Gesunden zum Ausdruck. Die Schwestern waren bemüht, nicht nur Wissen und Können, sondern auch Werte zu vermitteln, die für das echte Menschsein unersetzlich sind. - Unsere Tätigkeit ist heute durch den Mangel an Ordensnachwuchs sehr eingeschränkt und manches mussten wir abgeben. Vielfach haben engagierte Christen die Tätigkeit am Nächsten übernommen - und das ist gut! Durch unsere Dienste und Verfügbarkeit, die uns noch möglich sind, hoffen wir, dass auch wir weiterhin den Menschen ein wenig Freude vermitteln können.

Wir Schwestern sind Dank schuldig, dass Sie, liebe Kleinostheimer, uns in Vergangenheit und Gegenwart mit Wohlwollen beschenkt haben. Ihre Haltung uns gegenüber kommt zum Ausdruck, wenn Sie von "unseren Schwestern" sprechen. Das habe ich schon selbst in der kurzen Zeit meines Hierseins erfahren.

Ein herzliches "Vergelt`s Gott" kann ich nur jedem sagen, der zur Vorbereitung und Gestaltung der Hundertjahrfeier beigetragen hat:

- ob im geschriebenen Wort oder in der Bildgestaltung, wie es die Festschrift, verbunden mit der Chronik, und die Ausstellung zeigen
- ob in Festpredigt, Festvortrag oder Ansprachen
- ob in musikalischer Gestaltung beim Dankgottesdienst oder hier bei der Feier im Laurenzi-Center
- ob in sichtbaren oder in den vielen unscheinbaren, aber wichtigen Diensten

Ein ausdrücklicher Dank gebührt Herrn Domkapitular Bieber für die langjährige Begleitung und Unterstützung des Schwesternkonventes als ehemaliger Pfarrer von Kleinostheim, Herrn Pfarrer Kaufmann für den Dankgottesdienst, das Mittragen der Vorbereitungsarbeit, die Wertschätzung von uns Schwestern und gute Zusammenarbeit mit uns seit seinem Dasein.

Auf 100 Jahre Schwesternkonvent in Kleinostheim können wir dankbar zurückblicken. Aber was im Plan Gottes steht, wissen wir nicht. Schon in der HL. Schrift steht im Buch Kohelet: "Alles hat seine Zeit!" So hoffen und erbitten wir, mit der Hilfe Gottes, so lange uns die Kraft dazu geschenkt wird, in Kleinostheim wirken zu können, entsprechend unserem Stiftungsauftrag von 1241:

"Gott unserem Schöpfer zum Trost aller gläubigen Seelen friedlich, andächtig und eifrig zu dienen, ihn zu loben und zu ehren".

In Dankbarkeit

mit den Schwestern des Konventes

Sr. Viola Bittner, OSF

Inhaltsverzeichnis	Seite
Vorwort	4
Grußworte	5
Begrüßung von Oberin Sr. Viola Bittner	14
Festprogramm	16
Inhaltsverzeichnis	17
Die ersten 50 Jahre des Konvents	19
Das 50-jährige Jubiläum von Schwesternhaus und Kindergarten	33
Die zweiten 50 Jahre des Konvents	37
Das Ringen um einen neuen Kindergarten	37
Die Schwestern des Kleinostheimer Konvents	41
Die Oberinnen des Konvents	41
Die Krankenschwestern	56
Die Kindergartenschwestern/Erzieherinnen	65
Die Handarbeitslehrerinnen	77
Die Schwestern für Haus, Küche und Garten	79
Die Organistinnen	87
Die Schwestern aus Indien	87
Die neuen Aufgaben	91
Die vorübergehende Schwesternwohnung in der Kirchstraße 30	95
Das neue Schwesternhaus Marienstraße 55	97
Kindergarten St. Marien und Kindergarten St. Laurentius	109
Schwesterngräber der Dillinger Franziskanerinnen	112
Kleinostheimer Frauen im Orden der Dillinger Franziskanerinnen	114
 Anhang:	
Die Vorsitzenden des Johanniszweigvereins	119
Biografisches über den Autor Günter Wegner	120

**100 Jahre
Dillinger Franziskanerinnen
in Kleinostheim**

**„In der Nachfolge Jesu Christi und nach
dem Beispiel des heiligen Franziskus“ (Regel 1.1)
in der Sorge für jung und alt -
gesund und krank**

Die ersten 50 Jahre des Konvents

Das Bedürfnis nach besserer Betreuung der Kranken und der Vorschulkinder hat den Ortspfarrer von Kleinostheim Johann Leonhard (*Abb. 1*) vor 100 Jahren bewogen, mit dem Mutterhaus der Dillinger Franziskanerinnen Kontakt aufzunehmen. Pfarrer Leonhard war von 1895 bis 1900 Kaplan in Lohr gewesen und kannte sicher die Schwestern der Kongregation, da Lohr damals innerhalb der Diözese Würzburg mit 22 Schwestern die größte Filiale mit Mädcheninstitut und Kinderbewahranstalt besaß, in deren Hauskapelle die Geistlichen der Pfarrei den Gottesdienst zu besorgen hatten.



*Abb. 1: Johann Leonhard
Pfarrer von Kleinostheim 1904-1928*

Um 1900 wurden in Bayern allenthalben Zweigvereine des Johannesvereins gegründet, den König Max II. Joseph (*Abb. 2*) unter dem Einfluss seiner Gemahlin Marie von Preußen (*Abb. 3*) im Jahre 1853 ins Leben gerufen hatte. Er hat den Bürgermeistern und Pfarrern der bayerischen Gemeinden aufgegeben, St. Johannis-Zweigvereine mit dem Zweck zu gründen, die Hauskranken zu pflegen, Kindergärten einzurichten und im Winter Nähschulen für Frauen anzubieten.



Abb. 2: Max II. Joseph, König von Bayern 1848-1864



Abb.3: Marie Friederike von Preußen, Gemahlin von Max II. Joseph

Pfarrer Leonhard scheint mit großem Schwung an die Gründung des Vereins gegangen zu sein. Denn bereits 10 Monate nach seiner feierlichen Installation am 15. Juli 1904 und seinem Dienstantritt am 24. Juli ließ er sich „*die Gründung, Leitung und Beaufsichtigung von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten und die Einrichtung u. Inbetriebnahme der Kinderbewahranstalt durch den St. Johanniszweigverein in Kleinostheim*“ am 10. Mai 1905 genehmigen, um den Verein selbst am 12. Juni 1905 ins Leben zu rufen. 76 Mitglieder traten sofort bei, deren Zahl im gleichen Jahr noch auf 152 erhöht werden konnte. Die Eintragung ins Vereinsregister beim kgl. Amtsgericht in Aschaffenburg erfolgte am 21. August 1905 mit dem Pfarrer als 1. Vorsitzenden und mit Bürgermeister Lorenz Braun als 2. Vorsitzenden (Abb. 4). Der monatliche Beitrag betrug 10 Pfennige.



Abb. 4: Lorenz Braun, Bürgermeister 1894-1916

Doch die Sache lief zunächst nicht gut. Pfarrer Leonhard hatte zwar einen „scharf entwickelten Verstand“, wie Johannes Kramer 1938 in der Pfarrchronik vermerkt, der ihn geeignet machte, mit den Behörden gut zusammenzuwirken, mit seinen Pfarrkindern schien er dagegen weniger gut zurechtzukommen, da es ihm nicht leicht fiel, zu den Kleinostheimern „herabzusteigen“. Er glaubte nicht, dass der neue Verein die erforderliche Unterstützung durch die Bevölkerung fände, zumal einer der Lehrer, der als Kassier gewählt worden war, ein ganzes Jahr keine Beiträge erhob.



Abb. 5: Missionskreuz vor der heutigen Maingauhalle

Die Volksmission hingegen, die Pfarrer Leonhard 2 ½ Jahre später an Weihnachten 1907 von vier Kapuzinerpatres abhalten ließ, war ein großer Erfolg und war vom Pfarrer selbst überhaupt nicht erwartet worden: *„Alte Feindschaften wurden gelöst, ungerechtes Gut zurückerstattet, es herrschte eine ungekünstelte Begeisterung“*. Selbst Bürgermeister Braun und die Gemeindeverwaltung leisteten Abbitte; sie, die sich bislang nicht besonders konstruktiv dem Pfarrer gegenüber verhalten hatten, sammelten selbst für die Errichtung eines Feldkreuzes, das heute noch als Zeichen der innerörtlichen Versöhnung vor mehr als 100 Jahren als „Missionskreuz“ (Abb. 5) an den ehemaligen Lettlöchern steht.

Der Johanniszweigverein konnte jetzt fester Fuß fassen und die caritativen und sozialen Aufgaben in der Gemeinde in Angriff nehmen. Und dazu brauchte man Schwestern.



Abb. 6: Sr. M. Innocentia Mußack OSF (1845-1924)
Meisterin (Generaloberin) der Dillinger Franziskanerinnen

Die Geschichte des Konvents begann, als am 3. November 1910 durch die Generaloberin Sr. M. Innocentia Mußack (1845-1924) (Abb. 6) und durch den St. Johanniszweigverein Kleinostheim, vertreten durch Pfarrer Johann Leonhard, Bürgermeister Lorenz Braun und dem Beigeordneten Konrad Wienand, ein Vertrag geschlossen wurde, der vorsah, dass zunächst zwei Krankenschwestern nach Kleinostheim kommen sollten.

Am 2. Januar 1911 teilte das königliche Bezirksamt Aschaffenburg in schönstem Juristendeutsch mit, es werde im Einverständnis mit dem königlichen Staatsministerium des Inneren *„in widerruflicher Weise klosteraufsichtlich genehmigt“*, dass zur Ausübung der ambulanten Krankenpflege in Kleinostheim zwei Schwestern aus dem Mutterhaus der Franziskanerinnen in Dillingen berufen werden. Das **genaue** Ankunftsdatum der beiden Nonnen, die nach Kleinostheim geschickt wurden, lässt sich leider nicht mehr ermitteln. Bekannt allerdings ist, dass sie zunächst in einem Haus der damaligen Schulstrasse, der heutigen Schillerstraße Hs. Nr. 69 (Abb. 7), eine Mietwohnung erhielten. Eigentümer und Vermieter waren der pensionierte Eisenbahner Peter Lang (1858-1928) und seine Ehefrau Eva, geb. Vongries (1865-1915).



*Abb. 7: Damals Schulstraße 221, heute Schillerstraße 69
(Gebäude links von der Metzgerei Pfarr)*

Die erste Schwester, die die Generaloberin schickte, war Sr. Gerarda Karbacher (1868-1938). Die 43 Jahre alte Schwester hatte ihre ewige Profess am 7. September 1898 abgelegt und wirkte zwei Jahre in Kleinostheim, gestorben ist sie im Alter von 71 Jahren am 10. Januar 1938. Ihre Mitschwester war die erst 26 Jahre alte Rosina Schedel (1885-1937), die ihr Gelübde am 6. September 1906 abgelegt hatte, gleichfalls zwei Jahre in Kleinostheim blieb und am 18. Juni 1937 verstarb.

Im Jahre 1912 begann der Johanniszweigverein mit dem Bau von Schwesternhaus und Kinderbewahranstalt, wie man damals offiziell sagte; für die Kleinostheimer aber war das Haus, das zumindest von außen gesehen das schönste Gebäude im Ort war (Abb. 8), immer die „Kinnerschul“. Der Bauplatz in der Flurlage „Im Stegelpfad“, mit einer Größe von rund 2000 m² kostete fast 4000 Mark und wurde von zwei Besitzern angekauft: vom Landwirt und amtierenden Bürgermeister Lorenz Braun (1894-1916) und seiner Ehefrau Maria, geb. Schohe, sowie vom Landwirt Richard Roth und dessen Ehefrau Therese, geb. Rachor.

Ende Oktober 1913 war das Gebäude fertig und erhielt die kirchliche Weihe. Danach wurde am 8. November 1913 die Inbetriebnahme der Kinderschule durch das Bezirksamt genehmigt.



*Abb. 8: Schwesternhaus und Kinderbewahranstalt,
erbaut von dem Aschaffener Architekten Franz Schmitt Anno Domini 1913*

Die beiden Schwestern, die sich zwei Jahre um die Pflege der Kranken im Dorf gekümmert hatten, wurden abberufen und das Dillinger Mutterhaus schickte die nötige Anzahl neuer Schwestern für die erforderlichen caritativen Aufgaben: Krankenpflege, Kindergarten, Handarbeitsunterricht sowie eine Oberin für die Leitung des Konvents.

Die 34 Jahre alte Sr. Hilaria Bürgler (1879-1954) erteilte neben ihren Pflichten als Oberin gleichzeitig den eingeführten Privathandarbeitsunterricht. Krankenschwestern waren die 28 Jahre alte Sr. Pinnosa Adler (1885-1960) und eine Postulantin, die später den Namen Gaudiosa erhielt. Bereits 1914 kam als neue Krankenschwester die 31 Jahre alte Sr. Lakopia Bräunger (1883-1919), die bereits im September 1919 im Alter von 36 Jahren verstarb und im Schwesternaltersheim der Kongregation in Lohrsendelbach bestattet wurde. Den neu eingerichteten Kindergarten leitete ab 1914 die 22 Jahre alte Sr. Columbana Körner (1892-1955), die erst am 25. Juli 1914 ihre ewige Profess abgelegt hatte, in Kleinostheim ihre erste Stelle antrat und bis 1922 blieb.

Laut Vertrag sollte jede Schwester neben freier Wohnung, Heizung und ärztlicher Betreuung einen jährlichen Betrag von 350 Mark erhalten. Die Einrichtung des Hauses war allerdings zunächst sehr notdürftig. Der 1. Weltkrieg 1914/18 und die Folgen der Inflation mit dem Höhepunkt 1922/23, zwangen Johanniszweigverein und Schwesternkonvent auf Jahre hinaus auf notwendige Anschaffungen zu verzichten.

Aus den Jahren 1914-1922 sind leider keine Aufzeichnungen und Unterlagen vorhanden, ja nicht einmal der Name des 2. Vorsitzenden Bürgermeister Markus Lorenz Wienand (*Abb.9*) taucht in den Akten auf. Nach dem Krieg sollen einige Generalversammlungen aber sehr stürmisch verlaufen sein. Pfarrer Leonhard hatte offensichtlich weiterhin Verständnisschwierigkeiten mit seinen Kleinostheimer Pfarrkindern.



Abb. 9: Markus Lorenz Wienand (1864-1922), Bürgermeister 1916-1922

Das Protokoll der ersten Generalversammlung des Johanniszweigvereins, das überhaupt vorhanden ist, vom 6. Januar 1924, berichtet, dass Pfarrer Leonhard als Vorstand und der Kassier Johann Glaab ihr Amt niederlegten und den Saal verließen. Die anwesenden 45 Mitglieder wählten darauf hin zum 1. Vorsitzenden den Geistlichen Joseph Herold (1886-1948), der schon von 1911 bis 1914 Kaplan und dann von 1917 bis 1926 Benefiziumsverweser in Kleinostheim war, und zum 2. Vorsitzenden den von 1922 bis 1933 amtierenden Bürgermeister Johann Georg Wieland (1862-1942) (Abb. 10); die Kasse übernahm Christian Rüfner. Die für die Schwestern wichtige Bestimmung war folgende: Jede Schwester erhält pro Monat 80 Mark für ihren Unterhalt.

Der 59-jährige Johann Leonhard verlässt im Oktober 1928 Kleinostheim und geht als Pfarrer nach Effeldorf, Ldkr. Kitzingen, wo er auch zum Dekan gewählt wurde. Nachfolger in Kleinostheim wird Josef Hepp, seit 1922 Stiftskaplan in Aschaffenburg, der 40 Jahre lang die Geschicke der Pfarrei prägt und auch die des Konvents. Am 28. November 1928 wird er in Kleinostheim eingeführt, auf der Generalversammlung am 17. Februar 1929 zum Präses ernannt – eine Funktion im Verein, die es vorher und nachher nie wieder gab – und ein Jahr später einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt, nachdem Bürgermeister Johann Georg Wieland freiwillig zurückgetreten war. Pfarrer Hepp stellte mit Freuden fest, dass sich „*das gemeindliche Institut wieder in den Händen der Geistlichkeit befinde*“ und er wolle „*seine ganze Kraft daran setzen, den Verein auf dieser Höhe zu erhalten wie seither*“. Bürgermeister Wieland aber wird zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Die Generalversammlung des übernächsten Jahres, am 25. Januar 1931, änderte die Statuten und beschloss, dass künftig der jeweilige Pfarrer oder sein Stellvertreter 1. Vorsitzender des Vereins, der 1. Bürgermeister oder sein Stellvertreter 2. Vorsitzender sein sollten, beide aber als „geborene“ Mitglieder nicht von der Generalversammlung gewählt werden, um den Verein in Ruhe sich entwickeln und ihn nicht zum Spielball von Generalversammlungen werden zu lassen.

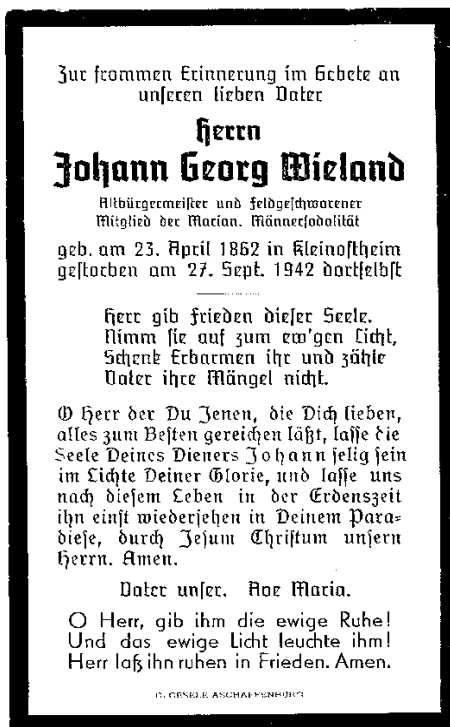


Abb. 10: Sterbebild für Altbürgermeister Johann Georg Wieland

Der 1. Oktober 1931 brachte für die Schwestern eine folgenreiche Entscheidung, als durch die Initiative von Pfarrer Hepp die „Kinderspeisung“ eingeführt wurde, und zwar hauptsächlich für die Kinder aus Arbeitslosenfamilien. Im Februar 1932 nämlich hatte die Krise auf dem Arbeitsmarkt als Folge der seit 1929 anhaltenden Weltwirtschaftskrise ihren Höhepunkt erreicht. Die Kinderspeisung bereitete den Schwestern „viel Mühe und Arbeit“, wie die jährlichen Protokolle der Jahreshauptversammlungen des Johanniszweigvereins vermerken, und es wird den Schwestern jedes Mal gedankt „für ihre liebevolle Arbeit“. An der Kinderspeisung nahmen etwa 40 bis 50 Kinder teil. Im Jahre 1932 wurden 11.420 Essen verabreicht, 1933 sogar 12.240 Essen, von 1934 bis 1936 pendelte die Zahl zwischen 7.000 und 9.000 Essen. Für die Jahre 1937 und 1938 wird weiterhin die Kinderspeisung gewährt, es liegen in den Protokollen aber keine Angaben über die Anzahl der unterstützten Kinder vor. Insgesamt wurden von 1932 bis 1938 rund 2.200 Mark für die Kinderspeisung ausgegeben, die aber nicht der Johanniszweigverein aufwenden musste, sondern von Pfarrer Hepp aus Spenden bzw. durch den Mütterverein gedeckt wurden. Wann diese Hilfsaktion für hilfsbedürftige Kinder ihr Ende fand, lässt sich nicht erkennen, da ab 1939 keine Jahreshauptversammlungen mehr stattfanden.

Pfarrer Hepp ahnte bei der Satzungsänderung 1931 wohl noch nicht, dass er zwei Jahre später einen nationalsozialdemokratischen Bürgermeister zum Mitvorsitzenden bekommen sollte. Auf der Vorstandssitzung am 29. Juni 1933 begrüßte er den neuen Bürgermeister Josef Eisert (Abb. 11) und führte ihn in sein Amt als 2. Vorsitzenden ein. Der Bürgermeister übernahm gleich als Aufgabe: das Eintreiben der Beiträge säumiger Mitglieder, die nach allgemeinem Urteil zahlungsfähig seien. Wichtiger aber war für die Zukunft, dass Pfarrer und NS-Bürgermeister ein annehmbares Zusammenleben der Kleinostheimer während des Dritten Reiches zustande bringen. Und das scheint gelungen zu sein: das gute Verhältnis hat zwölf Jahre gehalten; im Ent-

lastungsschreiben für Bürgermeister Eisert vor der Spruchkammer nach dem Krieg formuliert Hepp, dass er „ohne ihn radikalen Hetzern u. Hassern im Dorf zum Opfer gefallen ... wäre“.

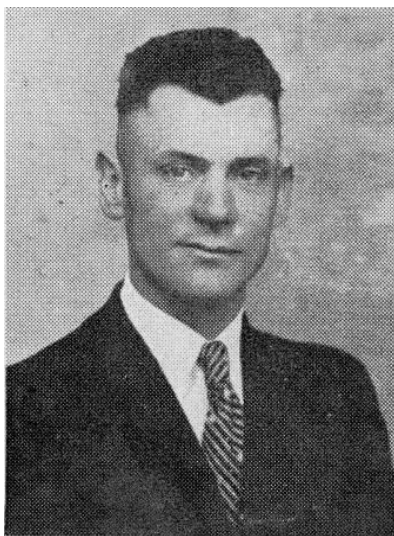


Abb. 11: Josef Eisert (1896-1948), Bürgermeister 1933-1945

Natürlich kam es zu Konfliktpunkten zwischen beiden – und die betrafen Johanniszweigverein und Schwesternkonvent in besonderer Weise. Pfarrer Leonhard habe in seinen Aufzeichnungen vermerkt – so Hepp im Vortrag zum 50-jährigen Jubiläum des Johanniszweigvereins im Jahre 1961 – dass Pfarrer Leonhard den „Kindersaal“ bei der Erbauung 1913 so geräumig hatte ausführen lassen, nämlich 140 m² groß, weil „er ihn als Vereinssaal für die katholischen und kirchlichen Veranstaltungen benützen wollte und ihn auch immer benützt habe“. Wie intensiv der Saal von Pfarrer Leonhard tatsächlich benutzt wurde, ist nicht dokumentiert. Pfarrer Hepp jedenfalls benutzte den Saal vom Anfang seiner Tätigkeit an für vielfache Aktivitäten, wie Bibelabende, Einkehrtage mit ganztägiger Verpflegung, Gruppenabende besonders für die weibliche Jugend; selbst Kinofilme mit abendfüllendem Programm wurden vorgeführt, sowie Festveranstaltungen verschiedener Art.

Wegen des Saales in der Kinderschule kam es dann zur Auseinandersetzung. Auf der in diesem Jahr mit 150 Mitgliedern außerordentlich gut besuchten Generalversammlung am 14. Januar 1934 gab Pfarrer Hepp unter Punkt Verschiedenes eine Zusammenfassung über die Statuten des Vereins bekannt. Bürgermeister Josef Eisert als 2. Vorsitzender sprach gleichfalls über die Ziele des Vereins. Es folgte eine lebhafte Aussprache. Als der Bürgermeister die Anfrage stellte, ob es nicht möglich sei, den Saal der Kinderschule auch der H.J. (Hitlerjugend) und dem B.d.M. (Bund deutscher Mädel) zu Heimabenden zur Verfügung zu stellen, gab Pfarrer Hepp eine schriftliche und eine mündliche Erklärung ab. Kurz und klar ist der Eintrag im Protokollbuch des Johanniszweigvereins (aus der Hand des Schriftführers Christian Rüfner): „Auf Grund vorhandener Unterlagen von Seiten des Ordinariats, der Vereinsstatuten und des Konkordates konnte der I. Vorsitzende Herr Pfarrer dem Antrag nicht zustimmen“.

Sehr deutlich allerdings waren Pfarrer Hepps Worte dem Bürgermeister gegenüber, auf die etwas ausführlicher eingegangen werden soll. Hepp argumentiert, dass die politische Gemeinde kein Verfügungsrecht über den Johanniszweigverein habe, der

im Grundbuch schließlich als Eigentümer des Kindergartens eingetragen ist. Im Marienverein, der von den Schwestern geleitet wird, seien die Mädchen des Dorfes aber herzlich willkommen, wenn sie denn kommen wollten. Politische Organisationen und Versammlungen hingegen wären in der Anstalt nach den Statuten des Johanniszweigvereins noch nie zugelassen worden: die Zwecke von Verein und Anstalt (Kleinkinderfürsorge, ambulante Krankenpflege, Jugendpflege und Familienpflege im katholischen Geist) genossen nach dem Reichskonkordat Art. 31,1 den Schutz des Staates. Es wäre nun doch ein direkter Verstoß gegen den Sinn des Konkordates, wenn jetzt Versammlungen der Organisationen zugelassen würden, die weder nach religiösen, noch caritativen, sondern nur nach politischen Gesichtspunkten organisiert sind, wie es bei H.J. und B.d.M. der Fall ist. Und noch deutlicher äußert sich der Pfarrer: Er könne sich nicht des Eindrucks erwehren, dass der Antrag der Gemeinde nur ein Versuch sei, dem Johanniszweigverein und nicht zuletzt dem Pfarramt Schwierigkeiten zu machen. Es bestünde überhaupt gar keine Notwendigkeit zu diesem Antrag, da H.J. und B.d.M. sicher die sechs Schulsäle der Gemeinde, die verschiedenen Räume der Turnhalle und ganz gewiss auch die neu gebauten Räumlichkeiten bei „Krug“ (gemeint ist: „Gasthaus zum Weißen Roß“), die während der Woche unbenutzt sind, zur Verfügung stehen.



Abb. 12: Josef Hepp, Pfarrer von Kleinostheim 1928-1968

Die Chronik des Schwesternkonvents fasst es kürzer, wenn sie schreibt: *„Im Jahre 1934 entspann sich ein heftiger Kampf um das Haus. Es sollte dem Johanniszweigverein und damit der katholischen Jugend entrissen werden. Gottlob scheiterte der Plan durch die Klugheit und Redegewandtheit des Vorstandes H. H. Pfarrer Hepp. Das Vereinsleben wurde auf getarnte Weise weitergeführt, bis der unheilvolle Krieg ausbrach“.*

Der Krieg machte sich auch für den Schwesternkonvent bemerkbar. Da die Schwestern befürchteten, die Nazimachthaber könnten vor Eingriffen in das Klosterleben nicht zurückschrecken, wurde für jede Schwester eine „Weltliche Kleidung“ besorgt, wie die Chronik vermerkt. Der Sommer 1943 brachte für die Schwestern eine besondere Freude. Fabrikant Karl Wienand II (1904-1994) beschaffte Material zum Einbau von zwei kleinen Dachzimmern, die im Spätherbst bezogen werden konnten, so dass nun jede Schwester eine eigene Zelle hatte.

Die Schwestern verbrachten viele Stunden im Luftschutzkeller, wie die Chronik berichtet, und erlebten wie alle Menschen in den letzten Kriegsjahren die Schrecken der Bombenangriffe. Der schreckliche Angriff auf Kleinostheim am 21. Januar 1945 verschonte Schwesternhaus und Kinderschule, so dass sieben Wochen lang für die Abhaltung der Gottesdienste der Saal benutzt wurde, bis die Schäden an der Kirche einigermaßen repariert waren. Schon zwei Jahre später, als die Bombenschäden im Dorf noch längst nicht alle beseitigt waren, ging man daran, den Saal der Kinderschule weiter zu vergrößern, um ihn noch intensiver für Veranstaltungen nutzen zu können.

Am 14. Oktober 1947 begannen die Arbeiten mit dem Ausheben der Fundamente, Weihnachten war der Rohbau fertig; am 3. Oktober 1948 wurde der Erweiterungsbau mit Bühne eingeweiht mit kirchlicher Segnung und einem Buntem Abend unter dem Thema „Von Wien nach Bremen“. Die exakte Buchführung von Pfarrer Hepp belegt, dass 358 Kleinostheimer mitgearbeitet haben, worunter besonders viele Jugendliche waren. Es wurden 3100 freiwillige Arbeitsstunden geleistet, 100 Lkw-Fuhren getätigt, 70 allein von der Fa. Karl Wienand II, die auch 50 Sack Zement und 5000 Backsteine stiftete. Die Schwestern kochten täglich für die Maurer und für die Helfer. Die Kirchenbaukasse streckte 3000 DM zur Kostendeckung vor. Die Gemeinde lieferte das Holz.



Abb. 13: Karl Wienand I, Bürgermeister 1948-1960

Außer für den Kindergartenbetrieb wurde in der Folge der erweiterte Kindergarten-saal bei vielen Gelegenheiten benutzt, z.B. für 3-tägige Exerzitien für Mädchen und Einkehrtage für Frauen, seit November 1948 für die Gottesdienste der stetig anwachsenden Zahl der evangelischen Christen - die Initiative ging von Bürgermeister Karl Wienand I (*Abb. 13*), dem 2. Vorsitzenden des Johanniszweigvereins, aus. Auf der Bühne fanden nicht nur Theaterspiele der Kinder statt, sondern im Saal auch Schulungskurse für die männliche und weibliche Jugend und vieles mehr. Und immer kochten die Schwestern für die Teilnehmenden bei Einkehr- und Besinnungstagen. Als besonderes Ereignis verzeichnet die Chronik des Konvents im September 1950 sogar die Abhaltung einer Versammlung des Kreistages. Fürs Säubern bekamen die Schwestern damals 30 Mark.



Abb. 14: Festlich geschmückte „Kinnerschul“
anlässlich der Segnung des Erweiterungsbaues mit Bühne im Jahre 1948

Im Laufe der folgenden Jahre waren die Belastungen den Schwestern zu viel geworden, zumal es nicht zu ihren eigentlichen Aufgaben gehören konnte, den Saal für Veranstaltungen jeglicher Art zu reinigen. Als der Konvent im August 1958 in Schwester Edelhilde eine neue Oberin erhielt, musste eine Lösung gefunden werden, da sie im Interesse der Gesundheit der Schwestern nicht gewillt war, weiterhin den Saal der Kinderschule für Veranstaltungen zur Verfügung zu stellen.

Und so wurde Ende der 50er Jahre das Problem der Benutzung des Saales in der Kinderschule immer dringlicher. Generaloberin Pia Koch aus Dillingen hat den Kleinstheimer Konvent besucht und informierte am 5. Februar 1960 Pfarrer Hepp über den schlechten Gesundheitszustand der Schwestern in Kleinstheim: *„Es ist der große Jammer der heutigen Klöster, daß die Schwestern alt und krank sind und durch junge nicht ersetzt werden können. Selbstverständlich wird damit auch die Leistungsfähigkeit der Schwestern herabgesetzt. Das gilt namentlich für zusätzliche Aufgaben“*. Die Generaloberin kann deshalb ihre Zustimmung nicht mehr geben, dass die Schwestern weiterhin für die Einkehrtage kochen: die 70-jährige Köchin bringe ja kaum noch das Nötige fertig für den Schwesterntisch, die beiden Krankenschwestern stünden am Rand ihrer Leistungsfähigkeit, die Oberin sei vielfach überbeansprucht, von der älteren Kindergärtnerin sei nichts mehr zu holen und selbst die jüngere sei durch den großen Kindergarten und die vielen Reinigungsarbeiten auch über die Kräfte beschäftigt. Deshalb habe die Oberin auch den Vorschlag gemacht, dass Frauen und Mädchen die Kocharbeiten für die Einkehrtage übernehmen. *„Wenn man mit den Schwesternkräften heute nicht haushälterisch umgeht, werden wir in einigen Jahren keinen Ersatz für sie haben“*.

In seiner Antwort schreibt Pfarrer Hepp: *„Mit dem Inhalt Ihres Briefes bin ich vollkommen einverstanden. Es dreht sich im Jahr höchstens um 2 oder 3 Einkehrtage.*

Die Frauen oder Mädchen kochen gerne selbst und richten auch alles andere. Es geht vor allem darum, daß wir überhaupt derartiges im Kinderschulsaal abhalten können“.



Abb. 15: Pfarrer Josef Hepp auf dem Fahrrad

Wie sehr der Pfarrer sich mit dem Problem auseinandersetzt, wird deutlich, als er auf der Sitzung der Kirchenverwaltung am 13. November 1960 zusammenfasst, dass und wie dankbar man für die Arbeit der Schwestern in der ambulanten Krankenpflege und in der Betreuung und Erziehung der kleinen Kinder sei, die Kirchenverwaltung gemäß dem Willen des Gründers (Pfr. Leonhard), den Statuten des Johanniszweigevereins und einer fast 50-jährigen Praxis aber darauf bestehen müsse, dass der Saal der Kinderschule für besondere Veranstaltungen der Seelsorge verwendet werden kann. *„Alle guten Leute im Dorf wären empört, wenn sie erführen, daß keine Veranstaltungen mehr in der Kinderschule gehalten werden könnten, weil die Schwestern das nicht mehr haben wollen“.*

Die Generaloberin wandte sich an den Caritasdirektor Kümmert (*Abb. 16*) aus Würzburg, der daraufhin Kleinostheim und dem Kindergarten einen Besuch abstattete und Pfarrer Hepp über den Besuch informierte. In seinem Bericht am 23. März 1961 hält er fest: Ein Vergleich mit anderen Kindergärten zeigt, dass es höchste Zeit ist, dass in Kleinostheim etwas geschieht: *„Der Kindergarten als solcher ist gar kein Kindergarten, sondern ein Theatersaal“.* Die räumliche Einteilung und die ganze Abortanlage seien in keiner Weise auf Kleinkinder eingestellt. Er wundere sich darüber, dass das Gesundheitsamt Aschaffenburg nicht schon längst Einspruch gegen den Kindergarten erhoben habe, es müsste nach seinen Vorschriften nämlich verbieten, dass ein Kindergarten auch für Versammlungen und sonstige Veranstaltungen benutzt wird, weil dadurch eine erhöhte Krankheitsgefahr für die Kinder gegeben sei.



Abb. 16: Pfarrer Robert Kümmert,
Caritasdirektor der Diözese Würzburg 1945-1969

Auch die Größe des Kindergartens in Kleinostheim sei ein Problem, da er regelmäßig von 160 Kindern besucht werde. Nach den geltenden staatlichen Vorschriften müsste er in fünf Abteilungen mit je 30 Kindern untergliedert sein. Wenn das Mutterhaus in Dillingen die Forderung auf drei Abteilungen stelle, sei das äußerst bescheiden. Der Caritasdirektor schlägt deshalb als Sofortlösung vor, den Handarbeitssaal als dritte Abteilung zu verwenden und eine weltliche Kindergärtnerin anzustellen. Das Hauptziel jedoch müsse sein, dass Kirchenstiftung, Johanniszweigverein und politische Gemeinde sich zusammentun und einen eigenen neuen, wirklichen Kindergarten einrichten. Es müsste ein erdgeschossiger Bau sein, mit wenigstens vier Abteilungen, die jeweils 75 m² Grundfläche hätten. Dazu gehören die notwendigen – bei der großen Zahl von Kindern – etwa 20 Kinderaborte, dazu zwei ordentliche Waschräume und zwei Garderoberräume. Bei einem neuen Kindergarten sollten gleich auch zwei Kleinstwohnungen für die Kindergärtnerinnen mitgebaut werden. Die Stellungnahme von Caritasdirektor Kümmert war deutlich.

Noch eine andere Sache beschäftigte Pfarrer Hepp in jenen Monaten, weshalb er am 13. Mai 1961 an die Generaloberin in Dillingen schrieb: *„Um eines wäre ich sehr froh, Frau Generaloberin, wenn das Allerheiligste in die Kirche zurückgenommen werden könnte. Kirche und Kinderschule liegen doch nebeneinander. Durch ihre Besichtigung während des Tages in der Kirche würden die Schwestern den Gläubigen ein sehr gutes Beispiel geben. Wir haben 2 Gottesdienste täglich um 7 und 8 Uhr. Wenn bei den Schwestern hl. Messe ist, muß ein Gottesdienst in der Kirche ausfallen“*. Der Pfarrer muss offensichtlich an der Missstimmung zwischen ihm und dem Konvent sehr gelitten haben, denn vor 32 Jahren, nur wenige Wochen nach seiner Amtseinführung, war die Hauskapelle des Konvents eingerichtet worden. Die Chronik des Konvents hielt das Ereignis fest: *„Der Januar des Jahres 1929 brachte einen Freudentag besonderer Art für die Schwestern: Ihre Hauskapelle wurde zur dauernden Wohnung des eucharistischen Heilandes“*. Die Kapelle des Konvents wurde nicht aufgelöst. Pfarrer Hepp wies in seinem Brief aber noch darauf hin, dass die Oberin am Anfang mehrfach geäußert habe, die Leute in Kleinostheim seien sehr gut zu den Schwestern und die Schwestern bekämen viel geschenkt: *„Es tut einem dann weh, wenn – auch hier – dauernd mit der Abberufung der Schwestern gedroht wird“*.

Doch bei allen Problemen, die sich auftun, galt es, das 50-jährige Jubiläum der Dillinger Franziskanerinnen in Kleinostheim und ihres Kindergartens zu feiern.

1961 – das 50-jährige Jubiläum von Schwesternhaus und Kindergarten

Auf Initiative des seit der Kommunalwahl vom 27. März 1960 amtierenden neuen Bürgermeisters Heinrich Geißler wurde (Abb. 17) am 20. September 1960 eine Ausschusssitzung einberufen, auf der er vorschlug, das 50-jährige Bestehen der Kinderschule „in einem der guten Sache angemessenen Rahmen zu begehen“. Man kam überein, die Feierlichkeiten auf den Sonntag, 18. Juni 1961, zu legen. Der Termin wurde umgehend dem Vereinsring mitgeteilt und dieser um tatkräftige Unterstützung bei den Feierlichkeiten gebeten. Es sollen zu diesem Tag eingeladen werden: „die Ordensobere der Dillinger Franziskanerinnen, einflussreiche Persönlichkeiten der Diözesanverwaltung, der Landkreisverwaltung, ja selbst des Kultusministeriums“. Es zeigte sich dann, dass zum Fest die erwarteten Gäste der Einladung nicht folgten, letztlich kam nur der Stellvertreter des Landrats von Aschaffenburg – der Bürgermeister hatte offensichtlich mit den Einladungen etwas zu hoch gegriffen. Und die Generaloberin aus Dillingen äußerte sich Pfarrer Hepp gegenüber sehr zurückhaltend: „Sie werden vielleicht überrascht sein, wenn wir eigentlich nicht dafür sind, daß das Jubiläum des Hauses so großartig gefeiert wird. Ein kleines Gedenken hätte genügt. Wir unsererseits besuchen diese Jubiläumsfeiern grundsätzlich nie und danken darum höflichst für die freundliche Einladung“.



Abb. 17: Heinrich Geißler, Bürgermeister 1960-1978

Bis zum Jubiläum sollten noch einige bauliche Veränderungen im Kindergarten vorgenommen werden: so die Umstellung der Koksheizung auf Ölfeuerung und die Einrichtung einer Pausenhalle, was auch durchgeführt wurde.

Im Kleinostheimer Mitteilungsblatt des 16. Juni 1961 hatten Pfarrer und Bürgermeister nochmals zur Feier des Festes eingeladen (die Einladung schrieb Pfarrer Hepp selbst, wie sein Schreibstil zeigt):

*Tausende von **Klein-Kindern** wurden in diesen Jahren von unseren Schwestern bestens betreut. Sie lernten dort beten, spielen, singen und wurden in geeigneter Weise auf ihre Volksschulzeit vorbereitet.
Unendliche viele **Kranke** wurden täglich besucht, gepflegt und mit den Tröstungen unserer hl. Religion zur letzten Reise vorbereitet.*

Die Räume des Kindergartens standen für Veranstaltungen verschiedener Art immer zur Verfügung. Mögen es nun Schulungs- oder Theaterabende, Lichtbildvorträge, Kinderstunden oder die viele Einkehrtage für alle Stände unserer Heimatgemeinde gewesen sein. Viel Freude und Trost kam dadurch den einzelnen Familien zu gute und wertvolles Wissen wurde damit vermittelt.

Es wurde wahrlich ein Fest des ganzen Dorfes. Der Vereinsring mit seinem Vorsitzenden Andreas Höflich bat die Vereine um „bestmögliche“ Teilnahme am gesamten Festgeschehen, besonders an der Kirchenparade sollten sich die Fahnenabordnungen aller Vereine beteiligen. Und auch der Himmel spielte mit: es herrschte an diesem Wochenende strahlendes Sommerwetter.



Abb. 18: Teilnehmende Schwestern auf der Kirchenparade am Festtag

Am Samstag, 17. Juni, fand ein Kommersabend um 20.30 Uhr auf dem Gelände der Kinderschule statt, mit einem reichen Programm:

1. Einleitungsmarsch durch den Spielmannszug der TSG (Turn- und Sportgemeinschaft 1908 e.V.)
2. Prolog – vorgetragen von Schülerinnen der Volksschule
3. Musikvortrag (Musikverein)
4. Begrüßung (Bürgermeister Heinrich Geißler)
5. Gesangsvorträge (Sängervereinigung „Maiglöckchen“)
6. „50 Jahre Schwesternstation und Johanniszweigverein“ (Pfarrer Geistl. Rat Hepp)
7. Musikvortrag (Musikverein)
8. Gesangsvorträge (Männergesangsverein „Frohsinn“)
9. Lichtbildvortrag über Schwesternarbeit
10. Gesangsvorträge (Katholischer Kirchenchor)

11. Musikvortrag (Spielmannszug TSG)

Bürgermeister Geißler begrüßte vor allem die vier aus Kleinostheim stammenden Franziskanerinnen, die zum Fest kommen konnten: Sr. M. Josephine Wieland, Oberin in Gunzenhausen, Sr. M. Richfrieda Wienand, Kindergärtnerin in Dillingen, Sr. M. Walgildis Vongries, Kindergärtnerin in Diebach und Sr. M. Benita Schwarz, Kindergärtnerin in Weißenburg.

In seinem Vortrag gab Pfarrer Hepp einen Rückblick auf die Geschichte des Schwesternkonvents und Johanniszweigvereins: *„1961 sind es 50 Jahre, daß die Schwestern in Kleinostheim wirken. Das ist wahrhaftig ein Grund zum Feiern und zwar für die ganze Gemeinde; denn in den 50 Jahren haben wohl alle Familien, die hier wohnten an dem Strom des Segens teilgenommen, der von der Kinderschule ausgehend durch Betreuung der Kinder, der Jugend und der Alten. Die Meisten im Dorf sind durch diese erste Schule gegangen“*, und mit Worten der Wehmut schließt er seine Ausführungen: *„Großer Segen ging von der Anstalt aus in den 50 Jahren für die Kinder, für die Kranken, für die Jugend, die Familien, die Männer und die Mütter. Wir denken an die vielen Einkehrtage, die dort gehalten wurden. Früher immer mit Frühstück, Mittagessen, Nachmittagskaffee, sogar Abendessen; denn anfangs war immer abends noch Lichterprozession. Der Marienverein mit seinen 80 bis 100 bis 120 Mitgliedern tagte dort jahrelang. Was wurde da gesungen, Theater gespielt, gelacht, getanzt und für das Leben gelernt. Schade, daß das alles vorbei ist“*.

Nach dem Kommers saß man noch lange gemütlich zusammen – bis nach Mitternacht.

Den Festgottesdienst am Sonntag um 9.30 Uhr feierte der Direktor des Exerzitienheimes Himmelspforten und Kleinostheimer Landsmann Otto Stolzenberger (Abb. 19). Er überbrachte die Grüße und Segenswünsche des Diözesanbischofs Dr. Josef Stangl und schilderte die segensreiche Tätigkeit der Schwestern bei den Kindern und bei den Kranken. Sie seien wie eine große Opferschale, aus der ein gewaltiges Feuer der Gottes- und Nächstenliebe immerzu empor flammt. Die Schwestern hätten das Gebot ihres Ordensgründers, des hl. Franziskus, vortrefflich erfüllt: *„Allen alles zu geben“*.

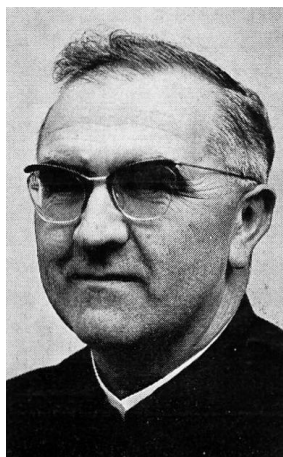


Abb. 19: Otto Stolzenberger,
Direktor des Exerzitienheimes Himmelspforten Würzburg 1954-1973

Am Nachmittag herrschte ein reger Festbetrieb in der Marienstraße (für schlechtes Wetter hatte man die Turnhalle vorgesehen, was ja nicht nötig war). An Organisation übernahmen die einzelnen Vereine:

1. Gestaltung des Festplatzes durch die Freiwillige Feuerwehr
2. Eintrittskassen durch Turnverein und Geflügelzuchtverein
3. zwei Bierstände durch den Sportverein „Vorwärts“ und den Sportclub „Siegfried“
4. Markenrücklauf durch den Spessartbund
5. Kellnerkasse durch das Kath. Werkvolk
6. Privatverkauf durch die Sanitätskolonne
7. Verkauf von Wein und Spirituosen durch die Sängervereinigung „Maiglöckchen“
8. Verkauf von Wasser, Cola usw. durch die Freiwillige Feuerwehr
9. Metzgerstand durch den Männergesangsverein „Frohsinn“
10. Bäckerstand durch den VdK (Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.)
11. Verkauf von Rauchwaren durch den Schützenverein „Tell“
12. Tanzkasse: Obst- und Gartenverein und Bienenzuchtverein

„Unermüdtlich schmetterte der Musikverein seine herrlichen Weisen und erfreute unser Herz“, notierte Pfarrer Hepp in einem kurzen Rückblick im Mitteilungsblatt, und weiter: *„Die 2 Gesangsvereine Frohsinn und Maiglöckchen und der Kirchenchor sangen uns Jubel und Freude ins Herz“.*

Die Schwestern aber dankten allen Kleinostheimern für die zuteil gewordene Ehrung anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Kindergartens und der Schwesternstation mit folgenden Zeilen im Mitteilungsblatt:

„Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn zu danken“ Ps. 92

Für den 17. und 18. Juni hast Du, liebes Kleinostheimer Mitteilungsblatt, herzliche Einladung übernommen zum goldenen Jubelfest des Kindergartens und des Schwesternheimes. Stellvertretend für den H. H. Geistl. Rat Hepp und den Herrn Bürgermeister Geißler hast Du alt und jung aufgerufen, mitzufeiern einen Ehrentag, sich mit zu freuen über das erfolgreiche Bestehen einer Gründung des Johanniszweigvereins in unserem Dorf.

Heute nun übernimm für die Schwestern das Wort; sage im Namen aller Dillinger Franziskanerinnen, die gegenwärtig dem Schwesternkonvent angehören, oder als „Ehemalige“ zum Festtag gekommen sind, das franziskanisch schlichte „Vergelt's Gott“ für soviel erwiesene Aufmerksamkeit an diesen Tagen. Die göttliche Vorsehung hat sie im Geiste ihrer Ordensgelübde hierher geführt, um vor allem Kindern und Kranken liebevolle Hilfe zu bieten. Daß Gottes Erbarmen und Gnade ihr menschliches Tun durch 50 Jahre gesegnet hat, dafür wollen sie vor allem danken.

Sie danken für alles Verstehen und Wohlwollen, das sie stets von der kirchlichen und weltlichen Behörde erfahren durften. Durch 32 Jahre schon ist H. H. Geistl. Rat Hepp den Schwestern nicht nur geistlicher Beistand sondern auch wohlmeinender Berater in mancher zeitgegebenen Aufgabe.

Landkreis und Gemeinde, Herr Bürgermeister und nicht zuletzt die Vorstandschaft des Johanniszweigvereins, standen jederzeit dem Kindergarten und der Krankenstation zur Seite und ließen so auch die schweren Zeiten von zwei Weltkriegen überstehen.

Ja, liebes Mitteilungsblatt, wenn die vielen Kleinostheimer Franziskanerinnen – auch die schon in der Ewigkeit sind – jetzt Dein herzliches Dankeswort gehört hätten, würden sie einstimmig dazu sagen:

„Gott segne und beschütze unsere guten Leute in Kleinostheim alle, insbesondere die Kleinen und ihre Mütter, die täglich zu uns kommen, und die lieben Kranken, denen unsere Sorge gilt!“

Übersieh zum Schlusse auch nicht, liebes Kleinostheimer Mitteilungsblatt, lobend anzuerkennen, wie so gut, so fröhlich und friedlich der äußere Ablauf des Festes organisiert war. Das haben eben auch H. Bürgermeister Geißler und die „Organisationen“ so vortrefflich gemacht, wie Du sie in Deinen „Vereinsnachrichten“ vom 16. Juni 1961 ehrenvoll dafür angesprochen hast.

Doch der Höhepunkt unseres Festes war der von H. H. Direktor Stolzenberger gehaltene Festgottesdienst und die glanzvolle Predigt.

Dafür sei nochmals das franziskanisch schlichte „Vergelt's Gott“ gesagt!

Das Fest war gefeiert. Die Probleme um den Kinderschulsaal und seine Nutzung waren aber längst nicht gelöst.

Die zweiten 50 Jahre des Konvents

Wie drängend das Problem der Nutzung des Saales in der Kinderschule war und die Findung einer Lösung, zeigte sich im Januar 1964. Maria Wieland, Referentin im Bischöflichen Jugendamt, wollte sich als gebürtige Kleinostheimerin ein wenig um die Vorbereitung eines berufsvorbereitendes Seminars für die 8. Klasse Mädchen kümmern, das von der Pfarrei beim Bischöflichen Jugendamt beantragt worden war. Da diese Kurse von der Bischöflichen Jugendseelsorge veranstaltet werden, sollen sie möglichst auch in pfarreigenen Räumen und nicht in Schulen durchgeführt werden. Eine wichtige Frage dabei war die Raumbeschaffung für die notwendigen Stunden am Nachmittag zwischen 14 und 17 Uhr. Maria Wieland sprach bei der Schwester Oberin vor, diese war aber nicht bereit, den Handarbeitssaal zur Verfügung zu stellen, da sie ihn angeblich für die schulische Vorbereitung benötige. Der Kurs dauert nur zwei Wochen. Es wurde ihr nur ein abgeteilter Raum des Kindergartens angeboten, den sie nach Rücksprache mit der Kursleitung in Würzburg wegen der im Kindergarten verständlichen Unruhe ablehnen musste. Mit den Mädchen werden nämlich täglich u.a. ernste Gespräche geführt, die sie auf das Berufsleben vorbereiten sollen. *„Als Kleinostheimerin muß ich mich sehr wundern, daß der Handarbeitssaal, in dem wir früher oft Kurse, Vorträge und Einkehrtage hatten, von der jetzigen Frau Oberin nicht mehr zur Verfügung gestellt wird. Ich möchte hiermit anfragen, wer für die Vergebung des Saales zuständig ist: Die Vorstandschaft des Johanniszweigvereins oder Frau Oberin?“* Den Brief von Maria Wieland gab Pfarrer Hepp der Jahreshauptversammlung am 18. Januar 1964 zur Kenntnis. Im Oktober 1964 wurde Oberin Edelhilde Scherg abgelöst und im August 1965 vom Mutterhaus versetzt. Von Dillingen aus versucht man alles, um ein gutes Einvernehmen herzustellen, wie ein Brief der Provinzoberin Dorothea Schwab an Pfarrer Hepp vom 13. Juli 1966 zeigt, in dem sie voll des Lobes über Pfarrei und Pfarrer schreibt: *„Eine Gemeinde, die betet, ist auch Kleinostheim. Ich bin einmal während des Nachmittags-Gottesdienstes dort gewesen. Die ganze Kirche war gefüllt und alt und jung betete mit Andacht. Das spürte man förmlich. Dann zog ich den Schluß: was muß das ein frommer Pfarrherr sein! Sie waren mir damals noch unbekannt... Sie haben Ihre Gemeinde in der Hand. Sie haben Ihre Gemeinde geformt und alt und jung hört auf Sie. Der liebe Gott wird Ihnen einst den Lohn erteilen“.*

Das Ringen um einen neuen Kindergarten

Aufstockung, Anbau oder Neubau war das zu lösende Problem der folgenden Jahre. Auf der Jahreshauptversammlung des Johanniszweigvereins am 19. Januar 1964 stand die Aufstockung der Kinderschule zur Debatte. Diese sollte zum Ziel haben, einen kleineren Saal und gegebenenfalls zwei Nebenräume zu schaffen. Hausarchitekt Peter Boll gab aber zu bedenken, dass diesem Vorhaben erhebliche Schwierigkeiten entgegenstünden, was die behördliche Genehmigung und die technische Durchführung betreffe. Stattdessen schlug er *„die Errichtung eines pfarreigenen Heimes“* vor.

Auf der Versammlung des nächsten Jahres, am 17. Januar 1965, konnte Pfarrer Hepp die Einstellung zweier zusätzlicher Kindergärtnerinnen vermelden. Da es aber immer wieder Schwierigkeiten gäbe, wenn in der Kinderschule weiterhin Veranstaltungen stattfinden, sei es unbedingt notwendig, einen eigenen Pfarrsaal mit einigen Gruppenzimmern zu bauen, und er bat ausdrücklich um Unterstützung für dieses Vorhaben.

Obgleich der Saal der Kinderschule kaum noch für Veranstaltungen benutzt wurde und sich abzeichnete, dass es in den nächsten Jahren zum Bau eines Pfarrheimes kommen würde, tat sich Pfarrer Hepp schwer die Fakten zu akzeptieren. In seinen Belehrungen, die er jeweils zu Beginn der Jahreshauptversammlungen des Johanniszweigvereins hielt, berührte er wiederholt das Problem des einvernehmlichen Kontakts mit dem Schwesternkonvent. So machte er auf der Versammlung 1966 auf einen Zeitungsartikel aufmerksam, der über ein geglücktes Experiment der Steyler Missionsschwestern berichtete, die junge Mädchen in ihr Kloster einluden, um ihnen in aufgelockerter Form Leben und Tun einer Ordensgemeinschaft vielfältig vor Augen zu führen. Hepps abschließende Belehrung sollte vermutlich auch dem Kleinostheimer Konvent gelten: *„...daß ein Kloster nicht einer mittelalterlichen Burg gleichen möge, sondern sich öffnen solle für die religiösen und seelsorglichen Belange einer Pfarrei“*. Im Jahre 1967 berichtete er von seinen letzten Exerzitien, deren Grundgedanke das „Dienen“ war. Christus habe sich immer als „servus servorum“ (Diener der Diener) aufgefasst wissen wollen, die Gottesmutter und alle Heiligen seien Ihm hier nachgefolgt. Und dann der markante Schusssatz: *„Wir alle, Priester und Ordensleute, zumal Schwestern im franziskanischen Gewand müßten bestrebt sein, allen Stolz abzulegen und in wahrer Demut dem Nächsten zu dienen“*.

Als auf einer Vorstandssitzung des Johanniszweigvereins am 22. Januar 1968 Bürgermeister Geißler erneut den Vorschlag machte, die Kinderschule aufzustocken, reagierte Pfarrer Hepp sehr heftig und erklärte, dass er nur zustimmen werde, wenn der Saal in der Kinderschule für Veranstaltungen benutzbar sei, sonst *„rühre ich keinen Finger“*.

Nach 40 Jahren unermüdlicher Seelsorgearbeit, aber auch nach vielen Jahren des Ringens um die Nutzung des Kinderschulsaales für vielerlei Belange nahm Josef Hepp am 1. Oktober 1968 seinen Abschied aus Kleinostheim und ging im Alter von 77 Jahren als Krankenhauspfarrer nach Marktheidenfeld. Noch vor seinem Weggang war das notwendige Baugelände für ein neues Pfarrzentrum durch Kauf und Tausch beschafft und die „Lettlöcher“ mit Grubenaushubmaterial auf über einen Meter aufgefüllt worden, um überhaupt bebaut werden zu können.

Aufgabe von Hepps Nachfolger Karl Reichert (*Abb. 20*), der am 1. Dezember 1968 eingeführt wurde, musste es sein, endlich eine Lösung des Problems zu finden. Auf

der am 3. Februar 1969 stattgefundenen ersten Ausschusssitzung unter der Leitung des neuen Pfarrers fasste man erneut eine Aufstockung des bestehenden Kindergartens ins Auge und schlug diese Lösung auch der Generalversammlung vor, weil man so ein möglichst schnelles Resultat zur Beseitigung der seit langem bestehenden Raumschwierigkeiten erhoffte. Allerdings müsste bei einer Aufstockung auch die Saaldecke erneuert werden und während der Bauzeit wäre der gesamte Kindergartenbetrieb lahm gelegt. Wegen der großen statischen Risiken käme deshalb keine Aufstockung, sondern nur ein Anbau infrage. Zuletzt war man sich einig, den Anbau ganz fallen zu lassen und den Bau eines vollkommen neuen Kindergartens auf dem Grund des geplanten Pfarrzentrums zu errichten. Aber „dessen ungeachtet“ soll auch der alte Kindergarten an der Marienstraße renoviert werden.



*Abb. 20: Karl Reichert,
Pfarrer von Kleinostheim 1968-1976*

Auf der nächsten Vorstandssitzung des Johanniszweigvereins, am 24. April 1969, war man der Meinung, dass einem Neubau eines Kindergartens neben dem Pfarrzentrum grundsätzlich nichts im Wege stünde, einem Neubau im Gebiet „Hellbühl“ aber der Vorzug gegeben werden sollte. Die politische Gemeinde dagegen favorisierte weiterhin einen Anbau an den alten Kindergarten, da andere Möglichkeiten sich so kurzfristig nicht realisieren ließen.

Bürgermeister Geißler verlas eingangs einer weiteren – außerordentlichen – Generalversammlung am 30. April 1969 ein Gutachten des Ortsplaners Goldhammer, wonach die Errichtung eines Kindergartens auf dem Grund und Boden des geplanten Pfarrzentrums nicht zu empfehlen sei. Der Standort des Kindergartens läge an der Peripherie der Gemeinde und die benötigte Fläche wäre nicht ausreichend. Die vorgebrachten Einwände gegen den Neubau des Kindergartens im Gebiet des geplanten Laurenzi-Centers wurden aber zurückgewiesen, weil das benötigte Gelände bereits sichergestellt war. Die Mehrheit votierte in „überzeugender Weise“ für einen Neubau auf dem Gelände des geplanten Pfarrzentrums.

Am 10. Juni 1969 fand eine Besprechung im Rathaus statt, bei der auf Einladung der Gemeinde Bürgermeister Geißler und Oberamtmann Rücker, Pfarrer Reichert und der ev. Dekan Schwind teilnahmen. Es wurde angedacht, dass die katholische Kirchengemeinde als Bauträger eines Neubaus auftreten und der Johanniszweigverein

den Kindergarten übernehmen wird. Seitens der evangelischen Landeskirche sei zu prüfen, ob entsprechend dem Proporz der beiden Konfessionen ein Darlehen zu den Baukosten geleistet werden könne. Anfang des nächsten Jahres allerdings kam ein Schreiben von Dekan Schwind, dass die Zeit für einen ökumenischen Kindergarten noch nicht gekommen sei. Die politische Gemeinde aber wird sich mit 40% an Baukosten und Bewirtschaftungskosten beteiligen, wie es in anderen Kommunen auch der Fall ist.

Da im Laufe des Sommers 1969 aber klar wurde, dass ein Neubau in absehbarer Zeit nicht zu realisieren war, versuchte Bürgermeister Geißler ein weiteres Mal, den Vorstand des Johanniszweigvereins doch noch zu einem Anbau umzustimmen, der allerdings einem Neubau weiterhin den Vorzug gab. Fast ein Jahr später auf der Vorstandssitzung am 24. März 1970 sah sich Bürgermeister Geißler zu mahnenden Worten wegen des seit einem Jahr bestehenden Tauziehens um den Kindergarten veranlasst: *„Wir sollten unsere Sache ernst nehmen und versuchen auf realem Boden abzuwägen, was wir tun müssen und tun können und verantwortungsbewußt vor unsere Mitglieder hintreten“*.

Pfarrer Reichert legte auf der Jahreshauptversammlung am 15. April 1970 die Gründe dar, warum nicht die Kirchenverwaltung, sondern die politische Gemeinde als Bauträger eines neuen Kindergartens auftreten müsse. Von der Diözese nämlich seien ab 1970 weder für den Kindergarten noch für das Pfarrzentrum „irgendwelche Zuschüsse“ zu erwarten. Deshalb sieht die Kirchenverwaltung keine Möglichkeit, den Neubau des Kindergartens zu erstellen. Die politische Gemeinde aber ist daraufhin bereit, den Kindergartenneubau durchzuführen.

Der Bau kostete 736.000 DM, davon waren 205.000 DM staatliche Zuschüsse. Die Hoffnung, eine eingeplante Ersparnis von 70.000 DM durch Eigenleistung zu erreichen, musste aufgegeben werden, weil sich zu wenig Helfer einfanden – am 1. Samstag waren nur sechs, am 2. Samstag fünf Helfer zur Stelle. Der Bürgermeister hatte sich noch bemüht, eine einheitliche Leitung durch Ordensschwestern für beide Kindergärten zu erreichen, aber selbst ein Besuch bei der Provinzialoberin in Dillingen konnte diese nicht umstimmen. So wurde der neue, von der Gemeinde am Schränksweg erbaute Kindergarten am 4. Oktober 1970 eröffnet und unter weltliche Leitung gestellt. Heute trägt er die Adresse „Spatzennest“, Bassenser Straße 13.

Der alte Kindergarten an der Marienstraße aber hatte noch bis 1996 Bestand. Nachdem das neue Pfarrzentrum „Laurenzi-Center“ am 5. November 1972 durch Domkapitular Paul Bocklet (*Abb. 21*) eingeweiht worden war und für Veranstaltungen vieler Art zur Verfügung stand, musste man die „Kinnerschul“ an der Marienstraße nicht mehr zweckentfremden.



Abb. 21: Domkapitular Paul Bocklet (1928-2009)

Einen „denkwürdigen Tag“ hielt die Konventschronik für den 15. Mai 1971 fest. Um jeder Schwester ein eigenes Schlafzimmer bieten zu können, waren bauliche Veränderungen erforderlich. Die große Kapelle wurde abgeteilt und so ein weiteres Zimmer gewonnen. Die einfache und würdige Innenausstattung der neu gestalteten Kapelle mit Tabernakel, Kreuz und Lichtsäule wurde durch Schwester Clara, der derzeitigen Zeichenlehrerin in Dillingen, geplant und durchgeführt. Die Einweihung nahm Kaplan Reiner Vierheilig vor.

Die Schwestern des Kleinostheimer Konvents nach ihren Berufen gegliedert

Auch im Kleinostheimer Konvent der Dillinger Franziskanerinnen gab es ursprünglich den Unterschied zwischen **Frau** (Fr.) und **Schwester** (Sr.). Die Unterscheidung ist wohl in der Geschichte der Kongregation begründet. Bis 1937 gab es Chorfrauen, die als Frau und Laienschwestern, die als Schwester angesprochen wurden. Seit dem Jahr 1938 fiel dieser Unterschied lt. Satzung vom 1. Januar 1938 weg und es wurden **alle Schwestern als Frau** angesprochen. Nach dem zweiten vatikanischen Konzil wurden **alle Schwestern als Schwester** angesprochen. In diesem Beitrag zum Kleinostheimer Konvent der Dillinger Franziskanerinnen wollen wir nur von Schwestern sprechen.

In der 100-jährigen Geschichte der Dillinger Franziskanerinnen in Kleinostheim haben insgesamt zwölf Schwestern als Oberin den Konvent geleitet, nachdem das Schwesternhaus im Jahre 1913 errichtet worden war. Die beiden Krankenschwestern der Jahre 1911 bis 1913 taten offensichtlich ihren Dienst noch ohne „Führung“.

Leider sind die Chronik des Konvents und die Unterlagen, vor allen Dingen in den ersten Jahrzehnten, nicht so vollständig, um alle Schwestern und ihre Tätigkeit in gleicher Weise ausführlich würdigen zu können.

Die Oberinnen des Konvents

Als Oberin wird die Vorsteherin einer weiblichen klösterlichen Gemeinschaft bezeichnet, also auch bei den Dillinger Franziskanerinnen. Die Oberin führt den Konvent. Durch das Ordensgelübde des Gehorsams verpflichten sich die Schwestern, ihren rechtmäßigen Oberinnen in allem, was das Leben in der Gemeinschaft betrifft,

zu folgen. Die Oberinnen ihrerseits sind gehalten, ihr Amt als einen Dienst an der Gemeinschaft zu betrachten, deren Einheit sie zu schützen haben, und die Schwestern durch ihr Beispiel und ihre Autorität zu einem beispielhaften Ordensleben zu ermutigen.

1 Die erste Oberin war die 34 Jahre alte **Sr. Hilaria Bürgler** (Abb. 22).

* 08.05.1879 Fernsmittenhausen bei Neuburg/Donau
 16.09.1902 ewige Profess
 + 28.05.1954 in Maria Medingen



Abb. 22: Sr. Hilaria Bürgler, erste Oberin 1913-1922

Sie war Handarbeitslehrerin, erteilte privaten Handarbeitsunterricht und leitete den Konvent neun Jahre lang, von 1913 bis 1922.

Im Nachruf ist zu lesen: *„Stets war sie besorgt, die Mädchen nicht nur für das Leben zu schulen, sondern auch zu Gott hinzuführen. Als Oberin leuchtete sie den Mitschwestern durch gütiges Verstehen, herzliche Teilnahme...“*.

2 Vierzehn Jahre lang, von 1922 bis 1936 hatte die erst 29 Jahre alte **Sr. Nidera Mayer** (1893-1970) (Abb. 23) die Leitung des Kleinostheimer Konvents inne.

* 05.07.1893 Herblingen, Ldkr. Nördlingen
 25.07.1914 ewige Profess
 + 29.08.1970 Hochaltingen, Ldkr. Donau-Ries

Wie ihre Vorgängerin war auch sie Handarbeitslehrerin und führte neben dem privaten, seit 1932 auch den pflichtmäßigen Handarbeitsunterricht in der Volksschule durch. 1931 veranlasste sie den Johanniszweigverein, eine Zentralheizung in das Anstaltsgebäude einbauen zu lassen. Eine kleine Kleinostheimerin, die am 26. März 1936 geboren und auf den ungewöhnlichen Namen Nidera getauft wurde, hielt bis zu ihrem Tod im Jahre 2006 die Erinnerung an die ehemalige Kleinostheimer Oberin wach.



Abb. 23: Sr. Nidera Mayer, Oberin 1922-1936



Abb. 24: Für die jungen Damen wurden von Sr. Oberin Nidera Mayer auch Kochkurse durchgeführt. Dieses Bild vom Abschluss eines Kurses ist ca. 1931/32 entstanden.

*Vordere Reihe mit Ehenamen v.l.n.r.: Katharina Braun, Luzia Lang, Maria Lang, Else Wolf, Gretel Schüssler, Maria Reinhard, Rosa Wienand, Maria Eizenhöfer,
 2. Reihe: Anna Reinhard, Maria Lederer, NN, Anna Scheuermann, Emilie Scherer, NN, Franziska Eizenhöfer, NN,
 3. Reihe: NN, NN, Anna Bergmann, Katharina Sickenberger, NN, NN.*

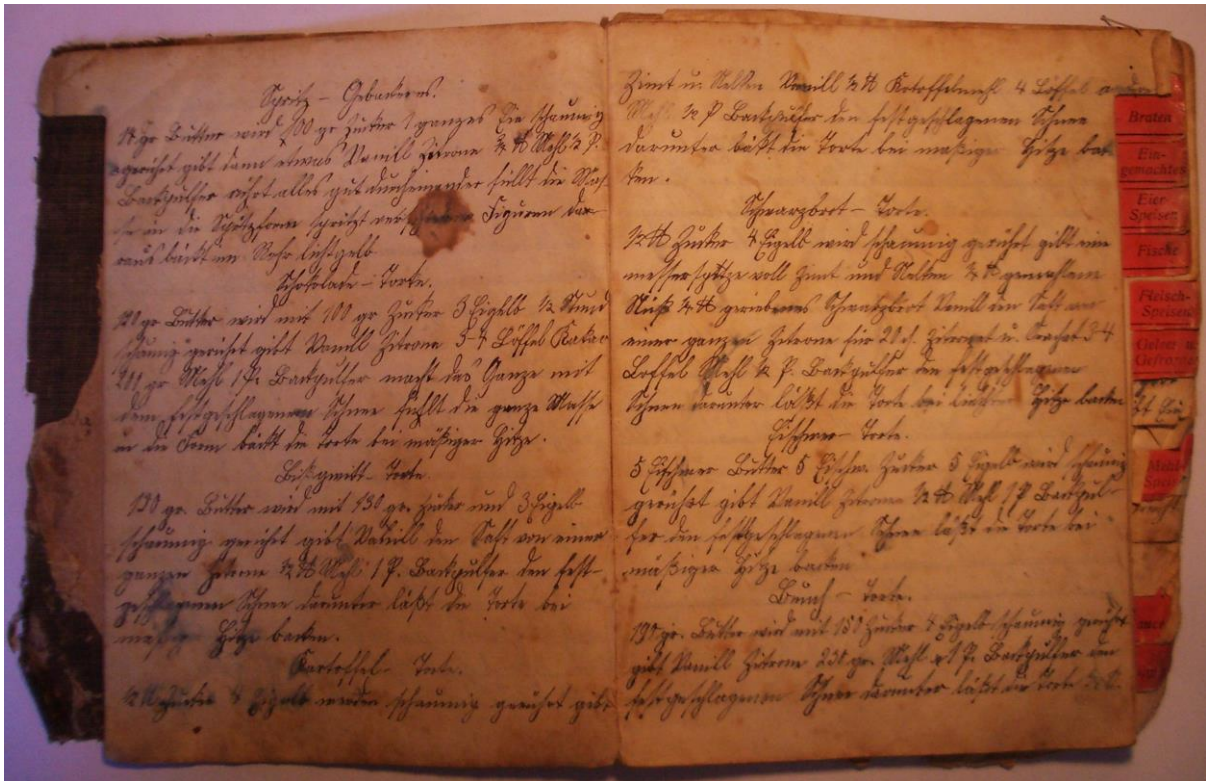


Abb. 25: Kochbuch, das die damalige Kursteilnehmerin Anna Wieland, ab 29.04.1932 verheiratete Scheuermann (* 27.08.1907 + 07.09.2007) handschriftlich führte. Anna Wieland gehörte zu den Kindern, die im Jahre 1913 in die erste Kindergartengruppe des damals neu eröffneten Kindergartens gingen.

3 Nur fünf Jahre lang führte **Sr. Kiliana Wichert** den Konvent.

- * 03.06.1883 in Höchststadt/Aisch
- 06.09.1906 ewige Profess
- + 02.03.1941 in Kleinostheim

Wie ihre Vorgängerinnen leitete sie den Handarbeitsunterricht und war schon 53 alt, als sie ihr Amt antrat. Oberin Kiliana erkrankte im August 1940 schwer. Sie hatte einige Wochen zuvor die Meisterprüfung im Schneiderinnenhandwerk in Aschaffenburg abgelegt, besuchte danach abends noch einen Kurs für Luftschutz, der im großen Saal der Kinderschule abgehalten wurde. Die Oberin musste das Krankenhaus aufsuchen, wo man ein Krebsleiden feststellte. Weder in Aschaffenburg noch in Frankfurt/Main konnte der „teuren Kranken Hilfe gebracht werden“, wie die Konventschonik vermerkt.

Laut Eintrag von Pfarrer Hepp in der Sterbematrikel der Pfarrei (Abb. 27) starb die „Oberin in der Kinderschule“ Kiliana Wichert am 2. März 1941 um 12 Uhr. Die Diagnose des Kleinostheimer Arztes Dr. Franz Mackenstein lautete auf Magenkrebs. Die Beerdigung fand am 5. März um 9 Uhr auf dem Kleinostheimer Friedhof statt. Der Trauerzug glich „mehr einem Triumphzug“, wie die Konventschonik festhielt; denn „die gesamte Bevölkerung“ und viele Mitschwestern von auswärts nahmen daran teil. Die Beerdigung hielt Pfarrer Hepp, den Kirchenchor leitete Benefiziat Gustav Pfeuffer.



Abb. 26: Sterbebild von Sr. Oberin Kiliana Wichert



Abb. 27: Originaleintrag in der Kleinostheimer Sterbematrikel 1941/6
aus der Hand von Pfr. Hepp
zum Tod von Oberin Kiliana Wichert am 2. März 1941

4 Der Konvent war nur kurz verwaist, schon nach vier Wochen, am 13. April 1941, wurde die 48-jährige **Sr. Bassanda Stangl** (Abb. 28) als Oberin eingesetzt.

- * 03.06.1893 in Rothenturm bei Ingolstadt
- 08.09.1914 ewige Profess
- + 29.09.1982 in Erlangen



Abb. 28: Sr. Oberin Bassanda Stangl, Oberin 1941-1951

Die damaligen Verhältnisse erleichterten ihr das schwere Amt keineswegs, wie die Chronik des Konvents notiert. Da die Schwestern befürchteten, dass der NS-Staat vor Eingriffen in das Klosterleben nicht zurückschreckt, besorgten sie sich für jede Schwester weltliche Kleidung. Schwester Bassanda ist seit 1938 Mitglied des Kleinostheimer Konventes, sie ist Kindergärtnerin und Organistin und für eine Zeit lang Aushilfe in der Handarbeitsschule. Als Oberin trat sie im Oktober 1951 von ihrem Amt zurück und wurde am 2. August 1954 nach Püchersreuth, Ldkr. Neustadt a. d. Waldnaab in der Oberpfalz, versetzt.

5 Die fünfte Oberin in der 100-jährigen Geschichte des Konvents ist die Handarbeitslehrerin **Sr. Amarita Hartmann**.

* 13.01.1905

10.04.1928 ewige Profess

Die 46-jährige Schwester trat am 18. Oktober 1951 ihr Amt in Kleinostheim an und wurde nach knapp sieben Jahren am 23. August 1958 nach Unterdürrbach bei Würzburg versetzt. Dank und Anerkennung für die selbstlose Tätigkeit sprach die Gemeinde Kleinostheim in ihrem Mitteilungsblatt der scheidenden Oberin aus. Schwester Amarita habe sich „*sehr viele Verdienste um die Bildung unserer Kleinkinder und auch der Schuljugend (Handarbeitsunterricht) erworben*“.

6 Nur drei Tage blieb die Leitung des Konvents unbesetzt, am 26. August 1958 kam die 48 Jahre alte **Sr. Edelhilde Scherg** (Abb. 29) als Oberin.

* 23.07.1910 in Lohr-Sendelbach

11.06.1934 ewige Profess

+ 03.02.1982 in Lohr-Sendelbach



Abb. 29: Sr. Edelhilde Scherg, Oberin 1958-1964

Sr. Edelhilde war Handarbeitslehrerin, wie alle ihre Vorgängerinnen. Da sie auch in der Volksschule tätig war, organisierte sie am Ende des Schuljahres 1959, am 5. Juli, auf Wunsch des Rektors Braun eine Handarbeitsausstellung, die von 8 bis 21 Uhr eine große Besucherzahl fand. Alle Schulklassen waren beteiligt: die 1. Klasse zeigte Papierbastelarbeiten, die anderen Strick- und Stickarbeiten, Häkel- und Näharbeiten bis zu schwersten Webarbeiten.

Als Oberin wurde Sr. Edelhilde am 10. Oktober 1964 abgelöst und Anfang August 1965 vom Mutterhaus versetzt. Sie starb am 3. Februar 1987 in Lohr-Sendelbach und ist auf dem dortigen Schwesternfriedhof begraben (Abb. 30).



Abb. 30: Grabplatte von Sr. Edelhilde Scherg (1910-1987)
auf dem Schwesternfriedhof Lohr-Sendelbach (Name rechts unten)

7 Zum ersten Mal wurde nicht eine Handarbeitschwester Oberin des Kleinostheimer Konvents, sondern eine Krankenschwester, als am 10. Oktober 1964 die 60-jährige **Sr. Fulrada Spandl** die Leitung des Konvents übernahm.

* 09.10.1904 in Naabsiegenhofen/Ldkr. Schwandorf/Opf.

19.08.1929 ewige Profess

+ 07.08.1982 in Lohr-Sendelbach

Das 40-jährige Professjubiläum am 19. August 1969 feierte der Konvent im kleinen Kreis mit einem Festgottesdienst in der Hauskapelle in Anwesenheit der Mitschwestern aus Stockstadt und Sailauf. Sr. Fulrada leitete den Konvent aber nur vier Jahre lang, übernahm dann als Nachfolgerin für Sr. Gottlob (siehe unten S. 50-51), die zur Aushilfe nach Stockstadt versetzt worden war, die Krankenpflege. Schwester Fulrada konnte aber seit 1974 aus gesundheitlichen Gründen ihren Dienst an den Kleinstheimer Kranken nicht mehr ausüben, was das endgültige Aus der ambulanten Krankenpflege der Dillinger Franziskanerinnen in Kleinostheim bedeutete.



Abb. 31: Grabplatte von Sr. Fulrada Spandl (1904-1982)
auf dem Schwesternfriedhof Lohr-Sendelbach (Name rechts unten)

Sie verließ ihre Wirkungsstätte im Jahre 1978, um ins Schwesternaltersheim Lohr-Sendelbach überzusiedeln, und starb am 7. August 1982 im Alter von 77 Jahren. An der Beisetzung nahmen teil: die Schwestern des Kleinostheimer Konvents, zwei aus Kleinostheim stammende Dillinger Franziskanerinnen und 34 Kleinostheimer Gemeindemitglieder. Nach der Beerdigung besuchte man noch die Gräber der Krankenschwester Barbara (siehe unten S. 46-48) und der Kinderschulschwester Herunda (siehe unten S. 53-54).

8 Acht Jahre, von 1968 bis 1976, bekleidete die Handarbeitslehrerin **Sr. Annunciata Sixt** das Amt der Oberin.

- * 10.03.1913 in Ingolstadt
- 06.08.1938 erste Profess
- 06.08.1941 ewige Profess
- + 14.11.2002 in Kleinostheim

Aus gesundheitlichen Gründen musste sie 1979 im Alter von 66 Jahren den Schuldienst aufgeben, doch auch im Ruhestand ist sie noch emsig dabei, häkelt und strickt zugunsten der Ärmsten in der Mission. Pfarrer Clemens Bieber würdigte Schwester Annunciata zu ihrem 25-jährigen Ortsjubiläum in Kleinostheim im Jahre 1993: „Sie prägt unser Ortsbild mit: unermüdlich ist sie noch täglich unterwegs in den Straßen unserer Gemeinde. Seit sie nicht mehr im Berufsleben als Lehrerin steht, hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, alte, kranke und alleinlebende Menschen zu besuchen, zuzuhören, Aufmerksamkeit zu schenken, einfach dazusein. Im Missionskreis bringt sie sich aktiv ein, im Seniorenkreis ist sie einfach mit dabei; interessiert sich für die älter werdenden Menschen und ihr Leben. Ihre Bescheidenheit, Gelassenheit, Le-

bensfreude und Zuversicht leben aus dem tief in ihr verwurzelten Glauben an den guten Gott, der sich uns zuwendet, - durch Menschen“.

Maria Theresia Sixt wuchs mit zwei Geschwistern in einer Eisenbahnerfamilie auf. Nach der Volksschule 1926 war sie fünf Jahre Verkäuferin und trat am 14.06.1932 bei den Franziskanerinnen in Dillingen ein, wurde Kandidatin, absolvierte Mittelschule und Handarbeitsseminar mit Examen im Jahre 1936 und erhielt eine Anstellung in Lauingen. 1937 wurde sie eingekleidet und erhielt den Namen M. Annunciata. Im Jahre 1938 bekam sie wie alle Schwestern Schulverbot durch die Nazis, war im Kriegseinsatz im Reserve-Lazarett Dillingen als Schreibkraft, von 1942 bis 1945 an der Schule in Lauingen, 1945 Versetzung nach Burgau, 1968 übernahm sie als Oberin die Leitung des Schwesternkonvents in Kleinostheim und war bis 1976 Handarbeitslehrerin in der Kleinostheimer Volksschule. Mit dem Eintritt in den Ruhestand legte sie die Verantwortung für den Konvent in jüngere Hände. Mit ihren Handarbeiten bereicherte sie weiterhin viele Basare zu Gunsten der Mission. Sie war aktives Mitglied des Strickkreises.

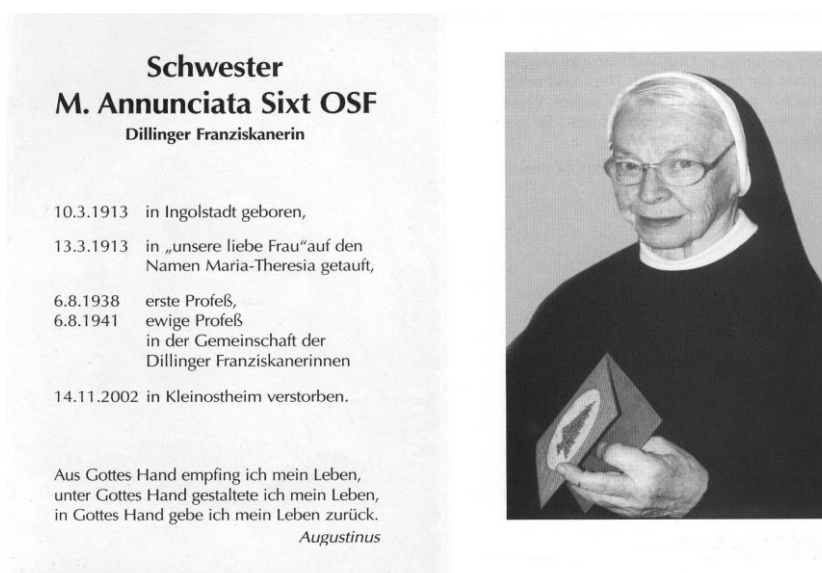


Abb. 32: Sterbebild für Sr. M. Annunciata Sixt

Schwester Annunciata war viel in der Gemeinde unterwegs, um ältere und kranke Menschen zu besuchen. Wenige konnten ihrer freundlichen Art widerstehen, so dass sie bei verschiedenen Tombola-Einsätzen für das Pfarrfest immer wieder Rekordergebnisse erzielen konnte. Im Jahre 1988 feierte Schwester Annunciata ihre goldene Jubel-Profess, im Jahre 1998 ihr Diamant-Jubiläum.

Mit großem Interesse verfolgte sie die Vorbereitungen für den Neubau des Schwesternhauses und freute sich nicht nur auf den 90. Geburtstag, sondern auch auf das neue Heim. Sie sollte beides nicht mehr erleben. Schwester Annunciata starb am 14. November 2002 im Alter von 89 Jahren. Ihre letzte Ruhe fand sie im Schwesterngrab auf dem Friedhof in Kleinostheim. Zum Begräbnis am Mittwoch, 20. November 2002 um 14.30 Uhr, kamen von Bamberg die Provinzialoberin Sr. Bonita Mall und zwei ehemalige Provinzoberinnen Sr. Jutta und Sr. Clementine. Auf Vorschlag von Pfarrer Bieber trugen den Sarg: je ein Vertreter des Pfarrgemeinderates, der Kirchenverwal-

tung, des Missionskreises und des Johanniszweigvereins. Statt Kranz- und Blumen-spenden wurde um eine Gabe für das Haus St. Vinzenz von Paul gebeten.

Zum Tode der beliebten Schwester Annunciata seien die bewegenden Worte des Dankes wiedergegeben, die die Provinzialoberin Sr. Bonita Mall aus Bamberg und die Oberin des Kleinostheimer Konventes Sr. Martina Weißenberger schrieben:

**Wir Dillinger Franziskanerinnen sagen von ganzem Herzen
Danke und „Vergelt's Gott“!**

In den Tagen nach dem Sterben unserer Mitschwester teilten uns viele Kleinostheimerinnen und Kleinostheimer ihre Wertschätzung für Schwester Annunciata mit.

Wir danken für das aufrichtige Mitgefühl, das wir spüren durften. Die Dankbarkeit für das Leben und Wirken von Schwester Annunciata, wie es uns immer wieder beschrieben wurde, hat uns bestärkt in unserem Vertrauen, dass sie nun in den Händen Gottes ist.

Wir danken für die vielen Zeichen der Verbundenheit. Alles, was wir in vielen Karten und Briefen lesen konnten, was uns in persönlichen Gesprächen gesagt wurde, zeugt auch von der Sympathie, die uns Schwestern in Kleinostheim entgegengebracht wird.

Wir danken unserem Pfarrer Clemens Bieber für seine herzliche Verbundenheit zu Schwester Annunciata, für seine Unterstützung bei allem, was mit dem Sterben unserer Mitschwester auf uns zukam, für die würdige Gestaltung von Begräbnis und Requiem, und ganz besonders für seine sehr persönliche Ansprache.

Wir danken Pfarrer Rafael und Kaplan Michael Krammer, dass sie gekommen sind und konzelebriert haben.

Wir danken unserem Bürgermeister Hubert Kammerlander für sein Wohlwollen für Schwester Annunciata, das er ihr gegenüber immer wieder zum Ausdruck brachte, für alle Hilfe bei der Vorbereitung des Begräbnisses, und für seinen ehrenden Nachruf. Danke sagen wir auch den Mitgliedern des Gemeinderates, die zum Begräbnis kamen.

Wir danken den Mitgliedern von Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung, Missionskreis, St. Johanniszweigverein und allen kirchlichen Verbänden, die in großer Anzahl am Begräbnis teilnahmen, sowie ihren Vertretern, die den Sarg zum Grab getragen haben.

Wir danken den Vertretern der Schulen, in denen Sr. Annunciata früher tätig war, für ihre Verbundenheit.

Wir danken dem Haus St. Vinzenz von Paul, mit dessen Unterstützung es uns möglich war, Schwester Annunciata in der Gemeinschaft unseres Kleinostheimer Konventes zu umsorgen und zu pflegen und so ihren Wunsch zu erfüllen, einmal in „ihrem Kleinostheim“ sterben zu dürfen.

Wir danken für die großzügigen Spenden, die wir entgegennehmen durften und im Sinne von Schwester Annunciata an das Haus St. Vinzenz von Paul weitergeben können.

Wir danken all den Kleinostheimerinnen und Kleinostheimern, die zur Trauerfeier auf den Friedhof gekommen sind und mit uns zusammen Schwester Annunciata begleitet haben.

Wir danken den vielen Menschen, die das Requiem mitgefeiert haben. Der strahlende Himmel an diesem Nachmittag war sicherlich auch ein dankbares Zeichen vom Himmel her, wo wir sie in Gottes guten Händen geborgen wissen.

Wir danken all den Menschen, die sie in den Monaten, als sie kaum mehr aus dem Haus gehen konnte, besucht und sie dadurch erfreut haben, ebenso für die Freundschaft, die sie im Strickkreis und im Seniorenkreis erfuhr.

Wir erbitten allen Kleinostheimerinnen und Kleinostheimern, dass das Gebet unserer Schwester Annunciata in ihnen und ebenso in uns das Vertrauen in Gott bestärken möge:

*Der ewigreiche Gott woll uns in unserm Leben
ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort
und uns aus aller Not erlösen hier und dort (Aus dem Gotteslob)*

Kleinostheim, Bamberg, im November 2002

**Für den Orden der
Dillinger Franziskanerinnen
Sr. Bonita Mall OSF**
Provinzoberin

**Für den Konvent der
Kleinostheimer Schwestern
Sr. Martina Weißenberger OSF**
Oberin

Die Pfarrei St. Laurentius bedankt sich gleichfalls für den fast 35-jährigen Dienst von Schwester Annunciata (Kleinostheimer Mitteilungen 2002, Nr. 47, S. 16):

Wir danken für den Dienst in der Schule, im Missionskreis, im Seniorenkreis, in der Gemeinde, an vielen Menschen.

Wir danken für das Zeugnis der Menschenfreundlichkeit unseres Gottes, das sie jedem schenkte, der ihr begegnete.

Wir danken ihr für die vielen Aufmerksamkeiten, mit denen sie ihre Mitmenschen beschenkte.

Wir danken für die unzähligen Gebete, mit denen sie die Last und die Sorgen vieler Kleinostheimer mittrug.

Wir danken für die Lebensfreude und die Zuversicht, die sie trotz des Gebrechens ihres Alters ausstrahlte.

Wir danken dem Orden der Dillinger Franziskanerinnen und vor allem danken wir **Gott** für diesen wertvollen Menschen **und bitten**, dass er ihr nun in seiner Liebe das ewige Leben schenken möge.

1895 € hoch war die Summe der Spenden, mit denen die Wertschätzung für Schwester Annunciata unterstrichen wurde, und die in ihrem Sinne dem Haus St. Vinzenz von Paul weitergegeben werden konnte.

9 Die nächste in der Reihe der Oberinnen war seit 1976 die 41-jährige **Sr. Bernarda Zielonka** (Abb. 33), sie war vom 16. August 1965 bis Juli 1973 in der Volksschule als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin tätig und leitete den Konvent von 1976 bis 1988.

* 04.04.1935 in Althütte-Bukowina in Deutschböhmen
31.08.1957 ewige Profess

Als ehemalige Oberin nahm Schwester Bernarda an der feierlichen Einweihung des neuen Kleinostheimer Schwesternhauses 2004 teil. Sie verließ Kleinostheim ungern, vielen Menschen blieb sie verbunden. Immer wieder benutzt sie die Gelegenheit, „ihr“ Kleinostheim zu besuchen. Schwester Bernarda verlebt den Ruhestand im Kloster St. Maria in Volkach. Ihre goldene Profess feierte die 72-jährige Schwester im November 2007.



Abb. 33: Sr. M. Bernarda Zielonka, Oberin 1976-1988

10 Neun Jahre, von 1988 bis Dezember 1996 hatte **Sr. Angela Weber** (*Abb. 34*) die Leitung des Kleinostheimer Konvents inne, ihre Berufstätigkeit war die Handarbeits- und Hauswirtschaftslehre.

* 11.05.1936

25.08.1960 ewige Profess



Abb. 34: Sr. Angela Weber, Oberin 1988-1996

Nach fast 40-jährigem Dienst als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin an verschiedenen Schulen der Region verließ Sr. Angela Weber nach neun Jahren Kleinostheim, um in Bad Schussenried eine einjährige Ausbildung als Altentherapeutin zu beginnen. Am Donnerstag, 19. Dezember 1996, wurde Schwester Angela von der Volksschule verabschiedet. Mit der Verabschiedung geht ein Stück Schulgeschichte in Kleinostheim zu Ende: es gibt keine Dillinger Schwestern mehr in Kleinostheims Schulen.

Verabschiedet wurde Schwester Angela von der politischen und der katholischen Gemeinde Kleinostheims bei einem feierlichen Gottesdienst in der Laurentiuskirche. Anhaltender Applaus in der Kirche machte die Wertschätzung der Kleinostheimer für Schwester Angela deutlich. In einer spontanen Ansprache verwies die beliebte Dillinger Franziskanerin auf ihr Vorbild Alfred Delp und dessen Wort „Gott geht alle Wege mit“. Dieses Motto wünschte die 60 Jahre alte Schwester den Kleinostheimern, aber auch sich selbst. Pfarrer Clemens Bieber, Bürgermeister Hubert Kammerlander und Günter Schüßler für den Johanniszweigverein würdigten während des Gottesdienstes die Verdienste von Schwester Angela um die Gemeinde und ihre Einwohner.

11 Sr. Martina Weißenberger (Abb. 35), seit 1997 elfte in der Reihe der Oberinnen.

* 01.03.1931 in Theilheim bei Schweinfurt
04.09.1955 ewige Profess

Sr. Martina ist ausgebildete Sonderschullehrerin, war aber nicht mehr im Schulunterricht tätig, sondern übernahm im Haus St. Vinzenz von Paul die therapeutische Arbeit mit alten Menschen und deren Betreuung. Sie organisiert das Zusammenwirken der haupt- und nebenamtlichen Dienste in der Sorge und Pflege alter und kranker Menschen.



Abb. 35: Sr. Martina Weißenberger, Oberin 1997-2010

Zum 70. Geburtstag 2001 kamen Glückwünsche aus dem Pfarrhaus (Kleinostheimer Mitteilungen 2001, Nr. 8, S. 14):

Viel Glück

hatten wir, als Schwester Martina Weißenberger vom Orden der Dillinger Franziskanerinnen sich entschloss, zum 1. Januar 1997 nach Kleinostheim zu kommen und als Altentherapeutin in unserem Haus St. Vinzenz von Paul mitzuarbeiten. Sehr zugute kam ihr die jahrzehntelange Tätigkeit als Lehrerin in einer großen Einrichtung der Lebenshilfe in Bamberg. Mit vielen Ideen, einer unerschöpflichen Kreativität und großer Geduld sorgt sie sich um die vielen alten Menschen, die sich in ihrer Obhut sichtlich wohl fühlen. Wundervoll ist die Wertschätzung, die sie den alten Menschen entgegenbringt und somit vielen zu ungeahnten Fähigkeiten verhilft. Mit ebenso großem Einfühlungsvermögen und klaren Vorstellungen

leitet sie als Oberin auch den Konvent unserer Schwestern.
 Ein Glück für unsere Schwestern, ein Glück für unser Haus St. Vinzenz von Paul, ein Glück für unsere Laurentiusgemeinde, ein Glück für ganz Kleinostheim, dass Schwester Martina bei uns ist.
 Am Donnerstag, 1. März 2001, vollendet Sr. Martina ihr 70. Lebensjahr. An diesem besonderen Geburtstagsfest wünschen wir ihr viel Glück und in allem Gottes reichsten Segen.
 Doch – typisch für Schwester Martina – sie möchte kein besonderes Fest zum Geburtstag feiern. Sie ist dankbar, dass sie mit Gottes Hilfe noch mitwirken kann bei unserem Dienst an den Menschen. Deshalb bittet sie darum, nicht den Geburtstag, sondern im kommenden Jahr den 50. Jahrestag ihrer Ordensprofeß zu feiern. Diesen Wunsch wollen wir respektieren. Dennoch gibt uns der Geburtstag eine willkommene Gelegenheit, Sr. Martina Gottes Segen, somit alles Gute zu wünschen und ihr zu sagen:

Schwester Martina, Sie sind ein Glück für uns!

Im September 2005 feierte Schwester Martina ihre goldene Profess. Von der Generalleitung aus Dillingen kam die Generalrätin Sr. Roswitha Heinrich, aus der großen Familie Weißenberger fanden sich die Geschwister, Neffen und Nichten ein, insgesamt 70 Personen. Der Gottesdienst, der erste Spatenstich für das neue Schwesternhaus und die Feier im Haus St. Vinzenz von Paul wurden musikalisch umrahmt von der familieneigenen Blaskapelle. Die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates Gisela Kouba, Klaus Jakob, der Geschäftsführer im Haus St. Vinzenz von Paul, und 2. Bürgermeister Hubert Pfannmüller gratulierten. Und aus dem Pfarrhaus St. Laurentius kamen herzliche Grüße:

Liebe Gemeinde St. Laurentius!

„**Es geht um die Zukunft!**“, so sagen wir bei wichtigen Entscheidungen. Heute stellen wir die Weichen, damit wir morgen das gewünschte Ziel erreichen.

Als Schwester Martina vor 50 Jahren mit der Profess versprach, als Ordensfrau Gott und den Menschen zu dienen, da stellte sie entscheidende Weichen für die **Zukunft**:

Für sich persönlich verzichtete sie auf eine eigene Familie, auf einen eigenen Hausstand, auf Eigentum, um ganz frei zu sein für ihre Berufung als Ordensfrau und ein Leben aus der Frohen Botschaft nach den evangelischen Räten.

Für die Gemeinschaft der Dillinger Franziskanerinnen und die Kirche, die sich auf das Versprechen verlassen können, um auch mit ihrer Hilfe den Auftrag Jesu in der Welt wahrzunehmen.

Für die Menschen, denen sie ihren Einsatz schenkt und mit ihren Begabungen und Fähigkeiten dient, denen sie zum Leben verhelfen möchte – über Jahrzehnte hinweg bei behinderten Menschen in der Lebenshilfe und nun vor allem bei alten Menschen in unserem Haus St. Vinzenz von Paul.

Gott sei Dank, so sagen wir es am kommenden Sonntag bei der Messfeier um 10.00 Uhr, hatte Schwester Martina vor 50 Jahren den Mut zu dieser Entscheidung.

Gott sei Dank, daß er ihren Weg und ihren Dienst mit seinem Segen und seiner Hilfe begleitet hat.

Gott sei Dank, daß Schwester Martina als Ordensfrau auch heute noch tatkräftig mitwirkt, um Menschen Mut zum Leben und Vertrauen in die Zukunft zu vermitteln.

Es ging bei der Profess **vor 50 Jahren um die Zukunft** von Schwester Martina und um ihr Bemühen, anderen Menschen zu helfen, damit sie im Vertrauen auf Gott Zuversicht haben.

Am Jubiläumstag geht es auch um die Zukunft. Wir wollen Gott bitten, dass er ihr noch lange Kraft gibt, für die Menschen da zu sein. Deswegen setzen wir am Jubiläumstag ein wichtiges symbolisches **Zeichen für die Zukunft mit dem ersten Spatenstich** für den Bau des neuen Schwesternhauses.

Wir wollen deutlich machen, dass unsere Schwestern auch in Zukunft einen festen Platz in der Mitte unserer Gemeinde haben.

„**Christen sind Menschen mit Zukunft**“, hat ein Schriftsteller unserer Tage gesagt. Schwester Martina gibt mit ihrem Leben und mit ihrem Dienst Zeugnis von der Zukunft, die wir haben, weil Gott mit uns geht und uns entgegenkommt.

Das Ordensjubiläum von Schwester Martina markiert deshalb nicht das erreichte Ziel ihres Bemühens. Es ist eine wichtige Station auf dem Weg, um Danke zu sagen und um Kraft zu schöpfen für die Zukunft. Dem entspricht auch der Wunsch von Schwester Martina, auf persönliche Geschenke zu verzichten, sondern mitzuhelfen, daß das neue Schwesternhaus gebaut werden kann.

*Unsere Mitfeier des Jubiläums und die Teilnahme am Spatenstich für das Schwesternhaus sind Zeichen unseres Interesses, dass wir auch in Zukunft Schwestern bei uns haben dürfen.
Mit frohen Grüßen aus dem Pfarrhaus von St. Laurentius!
Ihr **Clemens Bieber***

Am 1. Januar 2010 wechselte die 79-jährige Sr. Martina vom hauptamtlichen Dienst als Altentherapeutin in den Kreis der ehrenamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Sie wird sich auch weiterhin um den Dienst an älteren Menschen kümmern. Am 24. September 2010 übergab sie ihr Amt als Oberin an ihre Nachfolgerin.

12 Die zwölfte Oberin ist **Sr. Viola Bittner** (Abb. 36).

* 19.04.1940 als Ingrid Bittner in Setzdorf, Kreis Freiwaldau (heute Tschechien).
28.08.1961 Einkleidung in Dillingen
29.08.1962 erste Profess
30.08.1967 ewige Profess

Mit ihrer Familie musste sie als Sechsjährige den Sudetengau verlassen und wuchs in Memmingen auf. Sie besuchte die Mittel- und Frauenfachschule in Maria Medingen, war also von Jugend an mit den Dillinger Franziskanerinnen durch den Schulbesuch verbunden. Von Beruf ist sie Krankenschwester und MTA (medizinisch-technische Assistentin).



Abb. 36: Sr. M. Viola Bittner, Oberin seit 24. September 2010

Zunächst arbeitete Sr. Viola im Labor des Kreiskrankenhauses Neukirchen b. Hl. Blut, Ldkr. Cham. 1974 wurde ihr die Leitung des Schwesternaltersheimes in Lohr-Sendelbach übertragen. Nachdem 1980 das Provinzhaus in Bamberg fertig war, arbeitete sie in der Provinzleitung. Dann hatte sie bis 2001 als Oberin die Verantwortung für das Altenheim der Dillinger Franziskanerinnen in Straubing.

Nach ihrer Wahl als Provinzvikarin zog Sr. Viola Bittner wieder nach Bamberg. Aus dieser Zeit kennen viele Kleinostheimer die Ordensfrau bereits. Denn sie nahm mit

der Bamberger Provinzoberin Rita Walter immer wieder an Feierlichkeiten der Pfarrgemeinde teil, etwa im Laurentius-Jubiläumsjahr 2008 oder zur Begrüßung und Verabschiedung der Schwestern aus der indischen Provinz der Dillinger Franziskanerinnen.

Nachdem Sr. Viola Bittner 2007 als Provinzvikarin wieder gewählt wurde, wird sie künftig immer wieder in Bamberg vor Ort gebraucht werden. Sr. Viola möchte auch in Kleinostheim ehrenamtliche Wegbegleiterin sein für alte, kranke und einsame Menschen nach dem Grundsatz des Leitbildes der Pfarrgemeinde: *„Einander zum Nächsten werden“*.

Die Krankenschwestern

„Das Bedürfnis nach besserer Betreuung der Kranken und der Kleinkinder“ hat Pfarrer Leonhard bewogen, *„mit dem Mutterhaus der Dillinger Franziskanerinnen zwecks Überlassung von Schwestern in Verbindung zu treten. Seine Bemühungen hatten Erfolg“*. Es entstanden Johanniszweigverein und Dillinger Konvent. Zur Betreuung der Kranken gehörte nach der Satzung des Johanniszweigvereins die ambulante Krankenpflege, die sowohl Hausbesuche wie Nachtwachen – allerdings nur in beschränktem Maße bei dringenden Notfällen – umfasste.

Die Protokolle der Jahreshauptversammlungen enthalten viele Jahre lang exakte Angaben über die Leistungen der Krankenschwestern, aufgegliedert nach der Anzahl der Kranken, der Zahl der Krankenbesuche, der Nachtwachen und der angelegten Verbände. Schwester Barbara hatte in den Jahren 1926-1931, als sie noch alleine tätig war, durchschnittlich pro Jahr 532 Kranke in 9.736 Besuchen betreut, das heißt: sie machte täglich 25 Besuche. 75-mal im Jahr hielt sie Nachtwache am Bett eines Schwerkranken und legte 166 Verbände an. Für die Jahre von 1932 bis 1939, in denen Schwester Barbara durch Schwester Luzina unterstützt wurde, lauten die Zahlen: pro Jahr werden 845 Kranke in 11.415 Besuchen betreut, d.h. jede Schwester macht täglich 15 Krankenbesuche. Nachtwachen wurden pro Jahr 61 gehalten und 186 Verbände angelegt. In späteren Jahren hat die Buchführung des Johanniszweigvereins leider viele Lücken. Eine Zahl aus dem Jahre 1961: Es betreuen zwei Schwestern (Sr. Gottlob und Sr. Christophora) 820 Kranke in 9.530 Besuchen. Das bedeutet, dass jede der beiden sich täglich um 13 erkrankte Kleinostheimer kümmerte. Nachtwachen gehalten wurden 60.

Insgesamt zwölf Dillinger Franziskanerinnen versahen in den 70 Jahren ihrer Tätigkeit ihren mühevollen Dienst an den Kleinostheimer Kranken.

1 Sr. Rosina (Philomena) Schedel, Krankenschwester 1911-1913

* 25.05.1885 in Dettelbach
 06.09.1906 ewige Profess
 + 18.06.1937 in Gundelfingen, Ldkr. Dillingen

2 Sr. Gerarda Karbacher, Krankenschwester 1911-1913

* 29.09.1868 in Obersteinbach bei Haßfurt
 07.09.1898 ewige Profess
 + 10.01.1938 in Lohr-Sendelbach



Abb. 36 a: Grabplatte von Sr. Gerarda Karbacher (1868-1938)
auf dem Schwesternfriedhof Lohr-Sendelbach (Name links oben)

„Die stille, fromme Frau erreichte 70 Lebens- und 40 Professjahre“ dies wird eigens im Nachruf erwähnt.

Von den beiden ersten Schwestern, die im Jahre 1911 nach Kleinostheim kamen, um die Krankenpflege zu besorgen, sind nur wenige Daten bekannt. Beide wurden nach nur zwei Jahren von Kleinostheim abgezogen, als der Neubau des Schwesternhauses im November 1913 eröffnete wurde.

3 Sr. Pinnosa Adler, Krankenschwester ab 1913

* 24.04.1885 in Bamberg
23.08.1909 ewige Profess
+ 16.03.1960 in Dillingen

„Sie war als Krankenschwester tätig in Ichenhausen, Kleinostheim, Maria Medingen und Sendelbach. Seit 1927 galt ihr Sorgen und Arbeiten dem Knabenseminar St. Ulrich in Dillingen“ (aus dem Nachruf). Es ist anzunehmen, dass sie 1914 versetzt wurde, da sie durch eine neue Krankenschwester abgelöst wurde. Sr. Pinnosa wurde durch eine Postulantin unterstützt, die bei der Einkleidung den Namen Gaudiosa erhielt.

4 Sr. Lakopia Bräunger, Krankenschwester 1914-1919

* 07.09.1883
08.09.1913 ewige Profess
+ 20.09.1919 in Lohr-Sendelbach

„Die liebe Schwester verstand wohlthuend bei den Leidenden zu wirken durch ihre Freundlichkeit, Ruhe und umsichtige Pflege und war zuletzt in Kleinostheim betätigt. Nur zu bald sollte sie selbst Patientin werden. Doch fromm, wie sie war, ertrug sie ihre Leiden in größter Geduld bis zum seligen Ende“ (aus dem Nachruf entnommen). Eine Grabplatte im Schwesternfriedhof Lohr-Sendelbach ist nicht mehr vorhanden, aber eine Sammeltafel in der Friedhofskapelle nennt ihren Namen.

5 Sr. Godila (Josefina) Fleischbein, Krankenschwester 1918-1922

* 15.12.1881 in Burrweiler bei Landau/Pfalz
 12.09.1918 ewige Profess
 + 21.07.1955

„In den Kriegsjahren 1914/15 durfte sie den Verwundeten im Reservelazarett Landau Hilfe schenken“ (aus dem Nachruf). Erst dann trat sie in den Orden der Dillinger Franziskanerinnen ein. Ihr erster Einsatzort nach ihrer Profess war Kleinostheim.

6 Sr. Barbara Fries (Abb. 37), Krankenschwester 22.04.1922 - 08.01.1951

* 03.03.1886 in Markt bei Wertingen, Ldkr. Dillingen
 08.09.1920 ewige Profess
 + 02.09.1951 in Lohr-Sendelbach



Abb. 37: Sr. Barbara Fries, Krankenschwester 1922-1951

Die Chronik des Konvents hält die letzten Erinnerungen an Schwester Barbara fest: *„Im Juli kam unsere liebe Krankenschwester Fr. M. Barbara krank von den Exerzitien heim. Sie wurde in der Klinik zu Aschaffenburg durchleuchtet und das Ergebnis war ein ganz Schlimmes, nämlich Magenkrebs. Trotzdem machte sie noch immer leichtere Krankendienste, bis allmählich ihre Kräfte versagten. Nun musste sie ihren lieb-gewonnenen Krankendienst ganz aufgeben und ihn mit kleinen Hilfsarbeiten im Haus vertauschen... Nun stehen wir im Neuen Jahr 1951. Eine schwere Stunde, nämlich die Abschiedsstunde von Fr. M. Barbara kommt näher. Am 7. Januar nahm der Bürgermeister im Namen der Gemeinde Abschied und überbrachte als Dank das Ehrenbürgerrecht. H. H. Geistlicher Rat dankte im Namen des Vereins und überreichte ihr 5 Flaschen Wein. Ausserdem wurde sie nach Wunsch per Auto am 9. Januar nach Sendelbach gebracht. Leider konnten wir wegen Schwesternmangel keinen Ersatz für sie bekommen... Am 2. September 1951 kam vom Schwesternheim Sendelbach, die telefonische Nachricht, dass unsere liebe Krankenschwester Fr. M. Barbara Fries dort verschieden ist“.*



Abb. 38: Grabplatte von Sr. Barbara Fries (1886-1951)
auf dem Schwesternfriedhof Lohr-Sendelbach (Name links oben)

Auch der bewegende Bericht des Main-Echos sei wörtlich wiedergegeben: „Seit 29 Jahren ist die Schwester Barbara in Kleinostheim als Krankenschwester tätig. Es ist kein Haus in Kleinostheim, in dem sie nicht schon Kranke gepflegt hat. Viele Nachtwachen hat sie in diesen Jahren gehalten, vielen stand sie in der letzten Stunde bei. Unermüdlich eilte sie von früh bis nacht durch die Straßen, um überall ihre Kranken zu versorgen. Nie war ihr etwas zu viel, für ihre Kranken tat sie alles. Sie war sehr tüchtig in ihrem Beruf und hatte sich in den vielen Jahren ein großes Maß von Kenntnissen über die Krankheiten angeeignet und hat vielen in ihrer Not geholfen. Das ganze Dorf ist ihr dankbar dafür und gibt ihr bei ihrer Übersiedlung nach Sendelbach die besten Segenswünsche mit auf den Weg“.



Abb. 39: Sterbebild von Sr. Barbara Fries

Viele Kleinostheimer besuchten Schwester Barbara in Lohr-Sendelbach während der letzten sechs Monate und sie berichteten, dass die schwerkranke Schwester immer

noch regen Anteil an dem örtlichen Geschehen nähme. Am Mittwoch um 9 Uhr wurde Schwester Barbara auf dem Schwesternfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Allein 173 Kleinostheimer waren zur Beerdigung gekommen. Pfarrer Hepp fand ergreifende Worte des Dankes und der Anerkennung, desgleichen Bürgermeister Karl Wienand, der den Kranz der Gemeinde am offenen Grab niederlegte: *„Es war unser Wunsch, unsere liebe Tote nach Kleinostheim umbetten zu lassen, allein sie selbst verlangte noch zu Lebzeiten an der Seite ihrer Mitschwestern ihre letzte Ruhestätte zu finden“*. Vertreter der Kirchenverwaltung, des Frauenbundes und Dr. Franz Mackenstein, mit dem sie sich seit 1924 gemeinsam um die Gesundheit der Kleinostheimer mühte, legten Kranz- und Blumenspenden nieder. Das feierliche Requiem fand in der Pfarrkirche Sendelbach statt, da die Kapelle des Schwesternheimes die vielen Trauergäste nicht fassen konnte.



Abb. 40: Straßenschild „Barbarastraße“

In Kleinostheim ist Schwester Barbara auch deswegen nicht vergessen, weil ihr zu Ehren eine Straße im Wingert zwischen Hirschpfad und Hubertusstraße/Im Rothen benannt wurde (Abb. 40). Und ältere Kleinostheimer werden sich sicher noch gut erinnern, wie unermüdlich Schwester Barbara für ihre Kranken zu **Fuß** unterwegs war.

7 Sr. Luzina Rüttinger (Abb. 41), Krankenschwester 28.04.1931 - 01.09.1952

* 15.01.1901 in Bamberg

30.07.1925 ewige Profess

+ 03.01.1958 in Kist bei Würzburg



Abb. 41: Sr. Luzina Rüttinger (1901-1958) inmitten des Konvents anlässlich ihrer silbernen Profess
(untere Reihe sitzend v.l.: Oberin Bassanda, eine leibliche Schwester der Jubilarin,
die Jubilarin selbst, Sr. Barbara,
obere Reihe stehend v.l.: Sr. Heladia, Sr. Grimella, Sr. Pauline)

21 Jahre lang war Sr. Luzina als Krankenschwester in Kleinostheim tätig, dann erhielt sie am 01.09.1952 ihre Versetzung nach Kist. Dort ist sie auch gestorben und beerdigt. Im Nachruf ist zu lesen: „In Ausübung ihres Berufes erlitt sie 1953 einen schweren Verkehrsunfall, 1956 wurde sie im Missionsärztlichen Institut in Würzburg operiert, das heimtückische Leiden konnte nicht mehr behoben werden. Trotzdem war sie unermüdlich in der Pflege der Kranken tätig, obwohl sie oft kränker war als ihre Patienten“.

8 Sr. Gernota (Therese) Maier, Aushilfe in der Krankenpflege 02.05. - 11.06.1951

* 30.08.1900 in Schnaittach, Ldkr. Nürnberger Land

31.05.1926 ewige Profess

+ 30.10.1970 in Lohr-Sendelbach



Abb. 41 a: Grabplatte von Sr. Gernota Maier (1900-1970)
auf dem Schwesternfriedhof Lohr-Sendelbach (Name links unten)

Sr. Gernota feierte am 25.05.1951 ihr 25-jähriges Professjubiläum in Kleinostheim und wurde am 11. Juni 1951 nach Aura versetzt.

9 Postulantin Johanna Dombrowski, Aushilfe in der Krankenpflege seit 20.11.1951

* 03.02.1931 in Hindenburg/Oberschlesien,
23.07.1954 ewige Profess
+ 24.10.2007 Dillingen

Sie war als Postulantin seit 20. November 1951 als Aushilfe in der Krankenpflege in Kleinostheim tätig. Bei der Einkleidung erhielt sie den Namen Sr. Donata. Sie war bis zu ihrem Tod am 24. Oktober 2007 im Dillinger Krankenhaus tätig.

10 Sr. Gottlob (Anna) Hochholzer (Abb.42-43), Krankenschwester 21.04.1953 - 04.12.1962.

* 15.12.1899 in Maria Kirchen bei Vilshofen
12.06.1935 ewige Profess
+ 09.11.1982 in Stockstadt/Main

Seit 1953 ist sie Nachfolgerin von Schwester Luzina und besuchte „ihre“ Kranken mit dem Fahrrad: *„Bei Wind und Wetter, Sommer wie Winter... war sie täglich mit dem Fahrrad unterwegs zu den Kranken“* (Abb. 44). Im Jahre 1961 überlegte der Johanniszweigverein, ihr ein Moped zu kaufen, wahrscheinlich blieb es aber beim Fahrrad. Im August 1961 wandte sich Bürgermeister Geißler schriftlich und telefonisch ans Mutterhaus in Dillingen, als Schwester Gottlob „wegkommen“ sollte und versuchte, dass sie „hier bleibt“.



Abb. 42: Sr. Gottlob Hochholzer vor der Reform der Ordenstracht



Abb. 43: Sr. Gottlob Hochholzer nach der Reform der Ordenstracht

Letztlich ohne Erfolg, am 4. Dezember 1962 wurde sie nach Stockstadt/Main versetzt, wo sie nach 20 Jahren am 9. November 1982 gestorben ist (*Abb. 45*). Schwester Gottlob erhielt in Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste das Bundesverdienstkreuz.



Abb. 44: Sr. Gottlob Hochholzer mit dem Fahrrad



In das ewige Leben rief Gott

Sr. M. Gottlob Hochholzer

O.S.F.

Krankenschwester im Orden der
Dillinger Franziskanerinnen

Trägerin des Bundesverdienstkreuzes

* 15. 12. 1899 in Mariakirchen/Niederb.

† 9. 11. 1982 in Stockstadt am Main

Einkleidung	11. 6. 1934
Profeß	12. 6. 1935

Stationen ihres Wirkens:

Aschau, Donauaalthem Krs. Dillingen, Kleinostheim (10 J.), Stockstadt (20 Jahre). In unermüdlicher Hingabe diente sie über 50 Jahre bis ins hohe Alter den Kranken, die sie gewissenhaft und aufopfernd pflegte. Ihr goldener Humor, der aus einem tiefgläubigen Herzen kam, gab manchem Zuversicht und Trost im Leiden. Ungezählte geleitete sie auch mit ihrem Gebet in die letzte Stunde des Lebens. Ihre Hilfsbereitschaft auch gegenüber ihren Mitschwestern war beispielhaft. Als Ordensfrau lebte sie treu nach dem Ideal des hl. Franz von Assisi. Möge ihr der Herrgott alles Gute in seiner reichen Liebe vergelten.

Laßt uns in Dankbarkeit für sie beten: Wir bitten dich in Demut, barmherziger Gott, für deine verstorbene Dienerin Schwester Gottlob. Sie hat auf Erden den Kranken in Liebe gedient und in der Nachfolge deines Sohnes Jesus Christus alles verlassen. Darum laß sie eingehen in deine Freude und den verheißenen Lohn empfangen in deinem Reich. Amen.

Abb. 45: Sterbebild von Sr. Gottlob Hochholzer

11 Sr. Christophora Hollfelder, Krankenschwester 19.09.1957 - Juli 1963

* 18.03.1892 in Hundsdorf, Pfarrei Bühl in Mittelfranken

12.08.1920 ewige Profess

+ 22.07.1963 in Lohr-Sendelbach

Mit 22 Jahren wurde sie Kandidatin, im Noviziat erhielt sie die praktische Ausbildung für den Krankendienst. Ihre Profess war am 12. August 1920. Schon in jungen Jahren musste sie Aufenthalte in Sanatorien über sich ergehen lassen. Mit Ausdauer und Hingabe pflegte sie dennoch ihre Kranken in verschiedenen Orten so lange, bis ihre Kraft erschöpft war. Schon gut in den 60-iger Jahren, hielt sie sich noch zu gut für den Ruhestand. Und erbat sich noch einmal eine neue Stelle. Kleinostheim war wegen seiner ebenen Lage ihre letzte Wirkungsstätte, „an dem sie sich im Dienst der Caritas aufopferte“, wie Generaloberin Pia Koch im Nachruf an die trauernden Mitschwestern schrieb. Von ihrem Namen ausgehend fährt das Gedenken weiter: „Das Leiden hatte die Lebenslinien dieser ‚Christusträgerin‘ gezeichnet. In Liebe u. ohne Aufsehen trug sie das Kreuz ihrer Krankheit u. ihres Berufes durch die Wasser ihres Lebens, so wie ihr hl. Namenspatron das Christkind über die tosenden Fluten eines Stromes trug. Immer schwerer war ihr Leben geworden“.

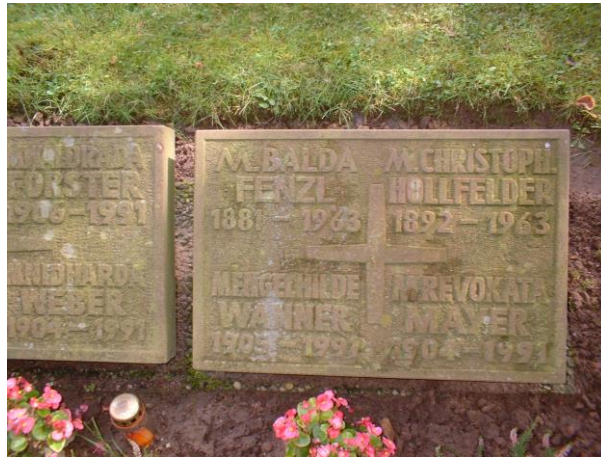


Abb. 46: Grabplatte von Sr. Christophora Hollfelder (1892-1963)
auf dem Schwesternfriedhof Lohr-Sendelbach (Name rechts oben)

Sr. Christophora starb am 22. Juli 1963 im Schwesternaltersheim St. Elisabeth in Lohr-Sendelbach eines plötzlichen Todes. Die Beerdigung fand am 25. Juli früh um 8 Uhr statt mit anschließendem Trauergottesdienst. Eine Abordnung der Gemeinde Kleinostheim mit Bürgermeister Heinrich Geißler war gekommen, um ihr die letzte Ehre zu erweisen.

12 Sr. Fulrada Sprandl, Krankenschwester 1964-1978 (s. oben S. 36-37)

Mit dem Ausscheiden von Schwester Fulrada ging die Hauskrankenpflege durch Ordensfrauen in Kleinostheim zu Ende, die offene Stelle konnte nicht mehr besetzt werden. Deshalb wurde für die Gemeinden des Bachgaus sowie für Stockstadt und Kleinostheim die Sozialstation St. Lukas am 5. Februar 1979 errichtet. Zum 1. Vorsitzenden wurde Pfarrer Schöning aus Kleinostheim gewählt. Die Außenstelle Kleinostheim nahm im Oktober 1979 ihre Arbeit auf. Am 31. Juli 1995 aber wurde die Zweigstelle in Kleinostheim aufgegeben, da zwischenzeitlich das Haus St. Vinzenz von Paul den Betrieb aufgenommen hatte und die ambulante Pflege in Kleinostheim zukünftig in diesem Hause stattfinden wird.

Die Kindergärtnerinnen/Erzieherinnen

Laut Vertrag zwischen dem Mutterhaus und dem Johanniszweigverein ist die Aufgabe der Kindergärtnerin die Leitung und Führung des Kindergartens, sowie Mithilfe bei der Reinigung und Instandhaltung der Räume und der anderen zum Kindergarten gehörigen Anlagen.

1 Sr. Columbana Körner, Kindergärtnerin 1914-1921

* 01.07.1892 in Rückersbühl bei Neumarkt/Oberpfalz
25.07.1914 ewige Profess
+ 24.05.1955 in Hallstadt, Ldkr. Bamberg

Die meiste Zeit ihres Ordenslebens verbrachte Sr. Columbana als Kindergärtnerin in Hallstadt bei Bamberg. Dort ist sie auch gestorben und im Schwesterngrab beigesetzt.

2 Sr. Herunda Wiedemann (Abb. 47), Kindergärtnerin 1921-1932

* 24.05.1895 in Belzheim, Ldkr. Donau-Ries

09.09.1916 ewige Profess

+ 16.09.1979 in Lohr-Sendelbach.



Abb. 47: Sr. Herunda Wiedemann

Als es die Möglichkeit gab, den Taufnamen als Ordensnamen zu wählen, machte sie davon Gebrauch und hieß von da an Sr. Magdalena. Die letzten Jahre verbrachte sie im Schwesternheim Lohr-Sendelbach. *„Durch ihr selbstloses, aufrichtiges und frohes Wesen, durch ihr Wohlwollen und ihr Gutsein war sie ein Segen für die Schwesterngemeinschaft“*. So wird sie in ihrem Nachruf charakterisiert. Die Schwestern, die sie gekannt haben, bestätigen dies.



Abb. 48: Sr. Herunda Wiedemann unter ihren Kinderschülern vor der „Kinnerschul“ im Jahre 1925

Schwester Herunda, die später den Schwesternkonvent im Kapuzinerkloster Aschaffenburg als Oberin leitete, wurde bei einem Bombenangriff auf Aschaffenburg am 3. Januar 1945 verschüttet und konnte erst nach einigen Stunden gerettet werden.

3 Sr. Kunibalda Waßner, Kindergärtnerin 18.04.1932 - 17.01.1939

* 23.12 1904 in Dreisen, Donnersbergkreis/Rheinland-Pfalz
 16.04.1932 ewige Profess
 + 26.06.1966

„2 Jahre als Kandidatin in Kleinostheim offenbarten ihre große Liebe und ihr Geschick zur Erziehung der vorschulpflichtigen Kinder. Darum wurde sie als Kindergärtnerin ausgebildet, 1931 zur Einkleidung, am 16.04.1932 zur Profess zugelassen. Als Jungprofessin leitete sie 6 Jahre den Kindergarten in Kleinostheim, vor Kriegsausbruch wurde sie nach Obenhausen versetzt“ - so berichtet ihr Nachruf in Dillingen.



Abb. 49: Sr. Kunibalda Waßner mit Kindern in der „Kinnerschul“ 1932

4 Sr. Sedreda Eigner, Kindergärtnerin 30.08.1939 - 17.08.1945

* 10.10.1903 in Nürnberg
 01.08.1927 ewige Profess,
 + 14.08.1978 in Lohr-Sendelbach

Sr. Sedreda wurde am 17.08.1945 nach Mömlingen versetzt. Ihr Nachruf berichtet: *„Mit pädagogischem Geschick und viel Liebe zu den Kindern übte sie ihren Beruf aus in Waidhofen, Kleinostheim, Mömlingen, Wipfeld, Göggingen, München, Achatz“.*

5 Sr. Bassanda Stangl, Kindergärtnerin 1938 - 02.08.1954, Oberin 1941-1951 (siehe oben S. 36-35).

6 Sr. Raymundis Stückl, Kindergärtnerin 1938 - 15.09.1939

* 12. März 1913
 06.08.1937 ewige Profess
 + 02.02.1943 in Isny, Bestattung in Oberstaufen

Sr. Raymundis war von Beruf Lehrerin, ging aber nach dem Abbau der klösterlichen Lehrkräfte durch die Nazis zu den Kleinen in den Kleinostheimer Kindergarten, wo sie allerdings nur ein Jahr blieb. Am 15.09.1939 wurde sie zur Ausbildung als Organistin nach Dillingen versetzt. Infolge eines Lungenleiden starb sie kaum 30 Jahre alt (aus dem Nachruf entnommen).

7 Sr. Canisella (Rosa) Hastreiter, Aushilfe im Kindergarten 20.11.1940 - Juni 1941 für die erkrankte Schwester Bassanda.

- * 13.04.1907 in Furth i. Wald
- 10.04.1928 ewige Profess
- + 04.06.1984 in Buchloe, Ldkr. Ostallgäu

Sr. Canisella war Erzieherin, durch die Wirren des Krieges wurde sie Krankenschwester. Diesen Beruf übte sie hauptsächlich in Buchloe, Ldkr. Ostallgäu, aus und erwarb sich große Beliebtheit bei der Bevölkerung (aus dem Nachruf entnommen).

8 Sr. Ingebarta Knauber, Kindergärtnerin 30.08.1941 - 16.02.1944

- * 22.01.1907 in Eisenberg/Rheinland-Pfalz
- 12.04.1930 ewige Profess
- + 16.12.1994 Lohr-Sendelbach



Abb. 49 a: Grabplatte von Sr. Ingebarta Knauber (1907-1994) auf dem Schwesternfriedhof Lohr-Sendelbach (Name rechts unten)

Von Kleinostheim aus wurde sie in den Kindergarten Lohr-Sendelbach versetzt. Ihren Ruhestand verbrachte sie im Schwesternaltersheim Lohr-Sendelbach. Ihre leibliche Schwester Sr. Solana starb einige Jahre nach ihr gleichfalls in Sendelbach.

9 Sr. Heladia Albrecht, Kindergärtnerin 25.02.1944 - 03.03.1956

- * 07.08.1914 in Kemmern, Ldkr. Bamberg
- 30.03.1937 erste Profess
- 12.03.1940 ewige Profess
- + 03.09.1986 in Buchloe, Ldkr. Ostallgäu



Abb. 50: Kinder vor der Kinderschule
mit Schwester Heladia (links) und Oberin Bassanda (rechts)

Aus der Chronik des Konvents: „Wie gefährlich in dieser Zeit das Reisen war, erfuhr Fr. M. Heladia Albrecht, welche als Ersatz für die am 16. Febr. nach Sendelbach übersiedelte Kinderschwester M. Ingberta Knauber hierher kam. Die Fahrt von Baschenegg nach Kleinostheim nahm 2 volle Tage in Anspruch, da sie oft wegen Fliegeralarm unterbrochen werden musste“. Baschenegg liegt bei Usterbach, 20 km westlich von Augsburg.

Sr. Heladia wurde von Kleinostheim nach Otterbach versetzt.

10 Sr. Baltfrieda Gabler, Kindergärtnerin 03.03.1956 - Anfang September 1965

* 06.07.1899 Waiblingen, Ldkr. Landau/Ndb.

25.03.1926 ewige Profess

+ 13.11.1980 in Maria Medingen

Sr. Baltfrieda wechselte nach neunjähriger Tätigkeit in Kleinostheim nach Kettershäusern, Ldkr. Unterallgäu, weil der dortige Kindergarten nur eine einzige Gruppe umfasste, was für die 66-jährige Schwester eine Erleichterung bedeutete.



*Abb. 51: Sr. Christina (hinten) und Sr. Balfrieda (vorne)
mit den Kindern vor der Kinderschule 1960*

11 Sr. Dietheide Berber, Erzieherin 28.10.1959 - 31.08.1963

* 05.08.1939
27.08.1959 ewige Profess

Sr. Dietheide wurde nach vierjähriger Tätigkeit in Kleinostheim nach Nürnberg-Eibach.

12 Sr. Lintraud Siegler, Erzieherin 31.08.1963 - August 1968

* 30.12.1941
29.08.1963 ewige Profess

Sr. Lintraud wurde am 29. August 1963 von Kleinostheim nach Hallstadt bei Bamberg versetzt.

13 Sr. Hilga Stromer (*Abb. 52*), Erzieherin 03.09.1965 - 31.07.1999

* 06.11.1936 Bobingen/Schwaben
29.07.1959 ewige Profess
+ 16.12.2004 in Nürnberg-Eibach

Mathilde Stromer wurde geboren am 6. November 1936 in Bobingen/Schwaben als Tochter von Michael und Mathilde Stromer, einem gelernten Koch und späterem Fabrikarbeiter. Nach der Volksschule von 1943 bis 1951 war Mathilde zwei Jahre

Küchenmädchen bei einer Lehrerfamilie, wurde Kandidatin und Postulantin in der Küche bei den Dillinger Franziskanerinnen in Buchloe und Sonthofen. Im Jahre 1958 wird sie Novizin, legt am 29. Juli 1959 die erste und am 31. August 1964 die ewige Profess ab. Vier Jahre lang war sie im Kindergarten in Jettingen beschäftigt und erwarb anschließend im Kindergartenseminar Dillingen die Qualifikation als Kindergärtnerin. Kleinostheim sollte von 1965 bis 1999 ihr einziger Wirkungsort als Kindergärtnerin werden. Im Alter von 28 Jahren war sie im August 1965 nach Kleinostheim gekommen, die 63-jährige erinnert sich im Jahre 1999 – eine Erinnerung, die Schwester Hilgas kritische Persönlichkeit charakterisiert: *„Eine ‚Bewahrungsanstalt‘ habe sie im dortigen Kindergarten gefunden. In den Hort habe sie ihre ganze Energie gesteckt. ‚Schritt für Schritt‘ die trostlose Tagesstätte in einen Ort zum Wohlfühlen verwandelt. ‚Langsam, langsam‘ mussten die Kleinostheimer mit der eigentlichen Erziehungs- und Bildungsaufgabe vertraut gemacht werden. Nach Jahresfrist, hat man mich nicht mehr gefragt, ob ich weg will, und für mich war es auch keine Frage, dass ich in Kleinostheim bleibe“* (Main-Echo 7.8.1999).



Abb. 52: Sr. Hilga Stromer (1936-2004)

In den 34 Jahren ihrer Tätigkeit galt dem Kindergarten ihre besondere Sorge, nicht nur als verantwortliche Pädagogin, sondern auch als Hausmeisterin und sogar als Putzfrau, wie sie einmal erzählte. Darüber hinaus engagierte sie sich über viele Jahre hinweg im Beirat des Johanniszweigvereins, als Mitglied des Pfarrgemeinderats, als Gottesdiensthelferin und sie war aktiv in der Kinderkirche und im Missionskreis. Sie sorgte sich sogar jahrelang um die Kirchenwäsche und half beim Kirchenputz. Und 35 Jahre lang sang sie im Kirchenchor mit, in den letzten Jahren engagierte sie sich auch in der Hospizgruppe, beim Krankenhausbesuchsdienst, im Weltladen und beim Flohmarkt-Team, aber auch im Festausschuss und beim Tombola-Team wirkte sie mit. Schwester Hilga war allgegenwärtig in der Gemeinde.



Abb. 53: Sr. Hilga Stomer mit ihrer Gruppe im Jahre 1979

Als Schwester Hilga nach 34 Jahren Arbeit im Kindergarten Kleinostheim in den Ruhestand geht, kann nach Aussage von Sr. Bonita Mall, der Provinzialoberin, keine Nachfolgerin mehr benannt werden. Der Standort Kleinostheim der Dillinger Franziskanerinnen aber soll erhalten bleiben. Schwester Hilga geht, *„um Platz für neue Ideen zu machen“*. Und sie freut sich, dass *„sie die Anfangszeit im neuen Kindergarten noch mitgestalten konnte und möchte gehen, wenn es am schönsten ist“*.

Nach ihrem Ausscheiden als verantwortliche Leiterin des Kindergartens – sie schied auf eigenen Wunsch – führt sie künftig den Haushalt für den Konvent und engagiert sich mehr noch als bisher ehrenamtlich im sozial-caritativen Bereich. *„Ich bleibe sehr gerne in Kleinostheim!“* sagte sie im Jahre 1999. Aber sie hat es ihren Mitmenschen und wohl auch ihren Mitschwestern in den letzten Jahren nicht leicht gemacht – auch das gehört zur Persönlichkeit von Schwester Hilga. Im August 2004 versetzt die Provinzialoberin Sr. Hilga in die kleine Konventgemeinschaft Nürnberg-Eibach.

Am Laurentiustag 2004 erhielt Schwester Hilga die Urkunde zur Ehrenbürgerin:

Ehrenurkunde

Der Gemeinderat der Gemeinde Kleinostheim
hat in seiner Sitzung am 26. Juni 2004 den Beschluss gefasst,

Schwester Hilga Stomer OSF

in dankbarer Würdigung ihrer besonderen Verdienste zur

Ehrenbürgerin der Gemeinde Kleinostheim

zu ernennen

Kleinostheim, 10. August 2004

Hubert Kammerlander, Erster Bürgermeister

„Durch die Verleihung der Ehrenbürgerwürde werden keine besonderen Rechte und Pflichten begründet. Es sind auch keine sonstigen Vorteile damit verbunden. Der wahre Wert und der tiefe Gehalt dieser Auszeichnung sind begründet in der Verehrung und in dem Dank einer Gemeinde für den uneigennütigen und beispielhaften Einsatz für die örtliche Gemeinschaft. Mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde wird Schwester Hilga persönlich geehrt, mit ihr aber auch die 52 Schwestern der Dillinger Franziskanerinnen, die seit 1911 hier in Kleinostheim zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger in unterschiedlichster Weise gewirkt haben“ (Bürgermeister Kammerlander).



Abb. 54: Verleihung der Ehrenurkunde an Sr. Hilga durch Bürgermeister Hubert Kammerlander

Zum Abschied schrieb Schwester Hilga in den Kleinostheimer Mitteilungen 2004, Nr. 32/33, S. 18) folgende Zeilen:

*„Meine 39jährige Geschichte in Kleinostheim ist zu Ende. Deshalb verabschiede ich mich.
 Viele – sehr sympathische Menschen – durfte ich während meines Hierseins kennenlernen. Ich bedanke mich bei allen, denen ich hier in Kleinostheim begegnet bin, die mir beruflich und freundschaftlich zur Seite standen.
 Gerne denke ich an viele gelungene Feste und Feiern, an gesellige und besinnliche Stunden, an viele und frohe glückliche Tage mit den Kindern und an viele gemeinsame Gottesdienste.
 All jenen danke ich, mit denen ich die viele Jahre zusammenarbeiten durfte, dabei aber sollen die nicht vergessen sein, die still und leise mir zur Seite standen.
 Besonders danke ich ihm, Christus, der mich durch all diese Jahre geführt und begleitet hat.
 Die Palette, wie Menschen uns begegnen, reicht wohl immer von Bewunderung über Unverständnis auch bis hin vielleicht sogar zur Ablehnung, Ich wollte meine Sache richtig machen.
 Was ich – wem auch immer – schuldig blieb, bitte ich um*

Verzeihung, Leider ist es mir nicht möglich, überall dort, wo ich es gerne getan hätte, mich persönlich zu verabschieden. Nehmen sie meinen Gruß und Dank auf diesem Weg entgegen. Ich sage allen Kleinostheimern „Lebewohl“ und „Gott befohlen“ und wünsche ihnen Gottes Segen, daß die vergangene Zeit mit vielen guten Erinnerungen in uns bleibt, und daß daraus Kraft zu neuem Beginn wächst. Ihre/Eure Sr. Hilga.

Schwester Hilga hatte nach ihrem Weggang aus Kleinostheim nur noch wenige Monate zu leben, sie starb am 16. Dezember 2004 in Nürnberg an einem plötzlichen Herzversagen.

**Schwester
M. Hilga Stromer OSF**
Dillinger Franziskanerin
Ehrenbürgerin der Gemeinde Kleinostheim

6.11.1936 in Bobingen geboren,
10.11.1936 in der Pfarrkirche St. Felizitas
auf den Namen Mathilde getauft,
29.7.1959 erste Profess,
31.8.1964 ewige Profess
in der Gemeinschaft der
Dillinger Franziskanerinnen,
16.12.2004 in Nürnberg-Eibach verstorben,
22.12.2004 im Schwesterngrab zu
Kleinostheim beigesetzt.

Unruhig ist unser Herz, o Gott,
bis es Ruhe findet in dir.
Augustinus



Abb. 55: Sterbebild Sr. Hilga Stromer

„Unruhig ist unser Herz, o Gott, bis es ruhet im dir“, lautet der Spruch auf Todesanzeige und Sterbebild. Die Unterzeichner der Todesanzeige Provinzoberin Sr. Bonita Mall, Pfarrer Clemens Bieber, 1. Bürgermeister von Kleinostheim Hubert Kammerlander, für die Angehörigen und Freunde Marianne Blunier-Berglas, Michael Stromer, Fanny Feuchtgruber, wählten ganz sicher mit Bedacht dieses Motto, weil es treffend die Verstorbene kennzeichnet. Sie wurde am 22. Dezember 2004 um 14.30 Uhr im Schwesterngrab auf dem Kleinostheimer Friedhof beigesetzt. „Anschließend feiern wir beim Requiem in St. Laurentius den Tod und die Auferstehung Jesu im Vertrauen, dass er auch Schwester Hilga zur Auferstehung und zum Leben führt“. Weil die Mitsorge für die Missionsarbeit ein großes Anliegen für sie war, wurde anstelle von Kranz- und Blumenspenden im Sinne von Schwester Hilga um eine Gabe für die Missionsarbeit gebeten.

14 Sr. Judäa (Eva-Maria) Bittenauer, Erzieherin 03.09.1968 - 07.09.1976

* 04.11.1944 in Radebeul (Diözese Meißen)
01.08.1967 ewige Profess

Als Mädchen und Jugendliche hatte sie bereits Kontakt zu den Dillinger Franziskanerinnen, machte in Dillingen die Ausbildung zur Erzieherin. Von Kleinostheim aus kam sie nach Freystadt/Oberpfalz und wirkte dort im Kindergarten viele Jahre lang als Leiterin. Von 1979 bis 2002 war sie in Freystadt tätig. Heute ist sie im Einsatz in St. Elisabeth in Lohr-Sendelbach.



Abb. 56: Sr. Judäa Bittenauer mit Kindern im Jahre 1973

15 Sr. Gabriela Schimetschek, Erzieherin 04.08.1976 - 01.09.1978

* 26.04.1948 Jettingen, Ldkr. Günzburg/Schwaben
05.09.1970 ewige Profess

Viele Jahre war sie für Kinder verantwortlich in einer Gruppe im Kinderheim in Gersdorf/Mfr. Jetzt ist sie als Oberin in Rimpar eingesetzt und versieht ehrenamtliche Dienste in der Gemeinde.

16 Sr. Maria Raab, Kindergärtnerin 30.08.1998 - 31.07.1999

* 05.07.1951 in Streitberg/Niederbayern,
08.09.1971 ewige Profess

Sie besuchte die Volksschule in Gossendorf, die Haushaltsschule in Straubing, die Handelschule in Dillingen und machte ihre Ausbildung als Erzieherin in Dillingen. Eintritt ins Noviziat der Dillinger Franziskanerinnen war im Jahre 1971 und die ewige Profess am 8. September 1971. Schwester Maria war seit 1975 Kindergärtnerin im Konvent der Kongregation in Mömlingen, von 1995 bis 1998 besuchte sie den sog. „Höferkurs“, einen Grundkurs für integrative Gestaltungspädagogik und heilende Seelsorge. Schwester Maria hat den Kindergarten in Kleinostheim mit dem Ende des Schuljahres 1999 auf eigenen Wunsch verlassen und eine neue Stelle im kleineren Kindergarten in Wipfeld bei Schweinfurt angetreten.

Der letzte Arbeitstag der Schwestern Hilga und Maria als Kindergärtnerinnen in Kleinostheim war der 30. Juli 1999. Mit der Übergabe des Generalschlüssels an Frau

Brigitte Rosenberger endet die Tätigkeit der Dillinger Franziskanerinnen als Kindergärtnerinnen und Erzieherinnen in Kleinostheim nach 85 Jahren.

Die Handarbeitslehrerinnen

Die Handarbeitslehrerin hatte die Aufgabe, die Nähsschule zu leiten und seit 1932 auch Unterricht in der Volksschule zu erteilen. Im Jahre 1939 aber musste der pflichtgemäße Handarbeitsunterricht in der Volksschule an weltliche Kräfte abgegeben werden. Zwei Jahre später erfolgte auch die zwangsweise Einstellung des privaten Handarbeitsunterrichtes, bedingt durch den „*Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates für die Erziehung der Jugend*“, wie es die Chronik der Schwestern ausdrückte. Doch schon am 2. März 1942 wurde das Verbot zurückgenommen, die Nähsschule durfte wieder geöffnet werden. Im Januar 1946 konnte Schwester Pauline den pflichtmäßigen Handarbeitsunterricht auch in der Volksschule wieder aufnehmen.

Fünfzehn Handarbeitslehrerinnen können seit 1913 erfasst werden. In der Regel gehörte der Handarbeitsunterricht zur Aufgabe der jeweiligen Oberin, eine Ausnahme bildet Oberin Bassanda, die neben ihrem Amt als Oberin auch als Kindergärtnerin und Organistin tätig war (s. oben S. 34-35).

1 Oberin Hilaria Bürgler, Handarbeitslehrerin, privater Handarbeitsunterricht 1913-1922 (s. oben S. 30-31.)

2 Oberin Nidera Mayer, Handarbeitslehrerin, privater Handarbeitsunterricht 1922-1936, seit 1932 auch pflichtmäßiger Unterricht in der Volksschule (s. oben S. 31-33).

3 Oberin Kiliana Wichert, Handarbeitslehrerin 1936-1941

Oberin Kiliana hatte noch wenige Wochen vor ihrer schweren Erkrankung die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk in Aschaffenburg abgelegt (s. oben S. 33-34).

4 Sr. Gundmara Dürr, Gehilfin im Handarbeitsunterricht 21.09.1939 - 11.03.1940

* 07.04.1914

30.03.1937 ewige Profess

Sr. Gundmara wurde nach Dillingen versetzt.

5 Sr. Wiltrudis Wägele, Handarbeitslehrerin 22.06.1940 - 09.09.1940

* 01.12.1895

30.07.1925 ewige Profess am 30. Juli 1925

Sr. Wiltrudis wurde am 9. September 1940 nach Kettershausen versetzt.

6 Sr. Pauline Gessner, Handarbeitslehrerin 02.07.1940 - 10.11.1951

* 06.01.1901

30.07.1924 ewige Profess

+ 12.03.1981



Abb. 57: Sr. Pauline Gessner (1901-1981)

Sr. Pauline hatte, bevor sie nach Kleinostheim kam, in Würzburg die Meisterprüfung als Schneiderin erfolgreich abgelegt. Sie wurde versetzt nach Freystadt, Ldkr. Neumarkt/Oberpfalz.

7 Oberin Amarita Hartmann, Handarbeitslehrerin 18.10.1951 - August 1958 (s. oben S. 35)

8 Sr. Bertilla Kienberger, Handarbeitslehrerin 14.10.1954 - 02.04.1955

* 23.07.1884

19.05.1908 ewige Profess

Sr. Bertilla wurde nach Hochaltingen, Ldkr. Donau-Ries, versetzt.

9 Sr. Meinberta Frank, Handarbeitslehrerin 1954 - 05.01.1959

* 13.09.1899

14.08.1926 ewige Profess

Sr. Meinberta wurde nach Wallersdorf, Ldkr. Dingolfing-Landau/Ndb., versetzt.

10 Oberin Edelhilde Scherg, Handarbeitslehrerin 27.08.1958 - Januar 1966 (siehe oben S. 35-36)

11 Sr. Josua (Brigitte) Müller, Lehramtsanwärterin für Handarbeit und Hauswirtschaft 02.09.1966 - August 1968

Sie hat ihren Taufnamen wieder genommen und ist z. Zt. Oberin in Straubing.

12 Oberin Bernarda Zielonka, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin 16.08.1965 - Juli 1973 (s. oben S. 40-41)

13 Sr. Clarissa Kolbeck, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin 09.09.1973 - 02.08.1976

* 10.01.1948 Kötzing

06.09.1969 ewige Profess

Sie wirkt noch als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin in Bamberg, Maria Hilf. Sie ist zusätzlich Provinzrätin in der Provinz Bamberg.

14 Sr. Annunciata Sixt, Handarbeitslehrerin von 1968-1988, Oberin bis 1976 (s. oben S. 37-40)

15 Oberin Angela Weber, Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin 1988-1996 (s. oben S. 41-42).

Die Schwestern für Haus, Küche und Garten

Nach der von der Kongregation der Dillinger Franziskanerinnen und vom Johannis-zweigverein vereinbarten Satzung übernimmt die Hausfrau des Konvents folgende Aufgaben: Sie nimmt den in den caritativen Bereichen des Hauses tätigen Schwestern einen großen Teil der zum täglichen Leben notwendigen Dienste ab, damit die Lehr- und Krankenschwestern umso länger und intensiver den ihnen speziell übertragenen Caritasarbeiten dienen können. An dem, was die Hausfrau in diesem umfangreichen Arbeitsbereich der Küche, den Reinigungsarbeiten, der Bebauung und Pflege des Gartens und des Kirchendienstes nicht leisten kann, beteiligen sich je nach Zeit und Kraft auch die übrigen Schwestern. Andererseits beteiligt sich die Hausfrau auch nach ihren Möglichkeiten an den caritativen Aufgaben.

In der 100-jährigen Geschichte des Kleinostheimer Konvents waren insgesamt neun Schwestern als Hausfrau („Schwester Köchin“) tätig.

1 Sr. Margunde (Theresia) Drasch, von Beruf Krankenschwester, in Kleinostheim 1934-1936 als Köchin tätig

* 22.08.1910

15.04.1934 ewige Profess

+ 06.05.2002 in Dillingen

Sr. Margunde gehörte zu Bamberger Provinz und wurde von Kleinrinderfeld in schlechtem gesundheitlichen Zustand ins Dillinger Krankenhaus gebracht. Von dort kehrt sie nicht mehr zurück und verstarb in Dillingen, wo sie auch begraben wurde.

2 Sr. Grimella (Elisabeth) Winkelmaier, zuständig für Küche, Haus und Garten 23.09.1936 bis zu ihrem Tode

* 28.08.1889 in Obersiegsdorf, Ldkr. Traunstein

10.05.1921 ewige Profess

+ 06.06.1972 in Kleinostheim

Sr. Grimella versorgte und betreute ihre Mitschwestern als Köchin 33 lange Jahre. Anlässlich ihres 70. Geburtstages am 28. Oktober 1959 schreibt die Chronik des Konvents: *„Der 28. Oktober brachte viel Freude ins Haus: Unsere liebe Köchin, Fr. M. Grimella feierte ihren 70. Geburtstag und wurde von H. H. Pfarrer, dem Joh. Verein und der Bevölkerung sehr geehrt und beschenkt. Der Tag begann mit der hl. Messe und Ansprache, mittags Festessen. Das Geburtskind war übergücklich.“* Und im Main-Echo war zu lesen: *„Schwester Grimella versieht freudig ihren täglichen Dienst. In Kleinostheim ist die Jubilarin wegen ihrer steten Freundlichkeit sehr beliebt.“*



Abb. 58: Sr. Grimella Winkelmaier mit ihrer leiblichen Schwester



Abb. 59: Grabstätte von Sr. Grimella Winkelmaier

Im September 1966 sollte die 77-jährige „Schwester Köchin“ durch eine Nachfolgerin ersetzt werden. Provinzialoberin Dorothea Schwab schrieb damals an Pfarrer Hepp, dass sie Schwester Grimella befragt habe, welches Altenheim sie beziehen möchte. *„Da stand großes Erschrecken in ihren Augen. Doch wird sie bereit sein zu gehen, wenn ich ihr einen Gehorsamsauftrag gebe. Vorher aber möchte ich fragen, wie Sie dazu denken. Wohl ist Schwester M. Grimella den ganzen Tag noch tätig und um ihre kleinen Dienste sind die Schwestern froh. Mir wäre es sehr lieb, wenn sie sich*

jetzt mehr in der Kapelle aufhalten könnte und den Segen Gottes auf die Gemeinde und die Schwestern herabrufen könnte“.

Schwester Grimella durfte bleiben und konnte am 10.05.1971 ihre goldene Profess in Kleinostheim und die Einweihung der neuen Kapelle des Konvents zusammen als Doppelfest feiern. Es war eine große Freude für die Jubilarin, dass ihre Schwester aus München kam und an der Feier teilnehmen konnte. *„Was in unseren Kräften stand, boten wir auf um der verdienten, allseits geschätzten Schwester ein schönes Fest zu bereiten“.*

Am Samstag, 03.06.1972, um 10.35 Uhr verschied Schwester Grimella unter dem Gebet ihrer Mitschwestern und in Anwesenheit von Pfarrer Reichert und Kaplan Vierheilig *„still und unmerklich“*. Die Sätze der Konventschronik zeigen die Betroffenheit der Mitschwestern: *„Der Tod hat in unserem Konvent eine große und schmerzvolle Lücke gerissen, die wegen Nachwuchsmangel nicht mehr aufgefüllt werden kann. Der Tod war aber auch Erlösung von viel Schmerz und Leid. Die letzten Worte unserer lieben Verstorbenen waren Sehnsucht nach Vereinigung mit Gott. Das Kommuniongebet: ‚Herr, ich bin nicht würdig‘, 2 mal ganz zu Ende gebetet, war der Abschluß ihres Lebens. Dann war sie in der Ewigkeit und wir hoffen und glauben in der ewigen Freude u. Herrlichkeit“*. Ergreifend ist auch der Schlusssatz der Todesnachricht in der Chronik: *„Liebe Schw. Grimella! Wir bleiben Ihnen treu über dem Grab hinaus in unserem Gebet. Seien Sie für uns, Ihre Mitschwestern und Ihre Kleinostheimer, Fürbitterin bei G o t t!“*.

„Schwester Köchin“ Grimella Winkelmaier wurde auf dem Friedhof Kleinostheim zur ewigen Ruhe bestattet.

3 Sr. Hildfrieda (Paula) Randler, zuständig für Küche, Haus und Garten 05.09.1966 - September 1969; sie übernahm die Stelle von Schwester Grimella.

* 10.06.1906 in Hofen bei Dunstelkingen, Ldkr. Heidenheim

01.08.1927 ewige Profess

+ 24.01.1990 in Dillingen

Sr. Hildfrieda war nach der ewigen Profess ein Jahr im Kunigundenstift in Bamberg tätig, anschließend elf Jahre in Kleinrinderfeld. Drei Jahre war sie zur Ausbildung in Dillingen, um dann 24 Jahre lang im Konvent Eichenbühl den Orgel- und Sakristeidienst, das Schmücken der Kirche und *„wo sonst noch Hilfe nötig war“*, zu versehen. Als der Eichenbühler Konvent aufgegeben wurde, war sie damit einverstanden, die Küche im Kleinostheimer Konvent zu führen, obwohl sie von Beruf Handarbeitslehrerin war. Sie war allerdings auch schon der kranken Köchin in Eichenbühl behilflich gewesen. *„Und so wird sie auch den Schwestern in Kleinostheim eine einfache Kost bereiten können“*, wie die Provinzialoberin Dorothea Schwab an Pfarrer Hepp schrieb. Schwester Hildfrieda ist Kleinostheim nicht fremd, da sie in früheren Jahren für kurze Zeit schon einmal hier stationiert war. *„Es ist eine frohe Schwester“*, schreibt die Provinzialoberin noch.

Im Schwesternkreis wurde ihr 40-jähriges Ordensjubiläum gefeiert, woran auch der Stockstädter Konvent teilnahm. Pfarrer Hepp zelebrierte den Gottesdienst mit Ansprache in der Hauskapelle. *„Beim Mittagmahl trugen Kinder Gedichte vor“*, vermerkt die Chronik. *„Möge der gütige Gott weiterhin Gesundheit und Kraft ihr schen-*

ken“, lautete der Wunsch der Mitschwestern. Im September 1969 wurde sie in das Haus Maria Schnee nach Dillingen versetzt.

4 Sr. Amalwina (Walburga) Buckel, zuständig für Küche, Haus und Garten
02.09.1968 - 22.03.1990

* 19.11.1905 in Leuckersdorf, Ldkr. Ansbach
04.08.1930 Profess
+ 26.03.1990 in Lohr-Sendelbach

Der Sinnspruch zur goldenen Profess von Schwester Amalwina lautet:

*Des Lebens Lust, des Lebens Last
begleiten meine Pfade,
was Du mir, Herr, bereitet hast, ist alles, alles Gnade*

Seit 1968 ist Schwester Amalwina in Kleinostheim tätig und sorgt für das leibliche Wohl ihrer Mitschwestern. Am 12. Juli 1980 fand der Dankgottesdienst zur goldenen Profess in der Pfarrkirche statt, anschließend folgte eine kleine Feierstunde im Laurenzi-Center, bei der Bürgermeister Konrad Fries die Gemeindemedaille in Silber und einen Präsentkorb überreichte. Wirkungsorte der Jubilarin, bevor sie nach Kleinostheim kam, waren lt. Kleinostheimer Mitteilungsblatt Bamberg, Hochspeyer (Pfalz), Großkötz und Burgau (Schwaben).

Und die Chronik des Konvents weiß zu berichten: „*Im kleinen Kreis des Konvents mit Festgottesdienst in unserer Hauskapelle bereiteten wir unserer unermüdlichen Küchenschwester und Hausfrau ein schönes Fest. In großer Dankbarkeit für die viele Mühe und Arbeit und die Sorge um unser leibliches Wohl wünschen wir Sch. Amalwina Gottes Segen, gute Gesundheit und weiterhin alles Gute.*“



Abb. 60 a : Grabplatte von Sr. Amalwina Buckel (1905-1990)
auf dem Schwesternfriedhof Lohr-Sendelbach (Name rechts unten)

„Ob wir leben oder sterben,
wir gehören dem Herrn.“
Rom 14,8



Wir gedenken dankbar unserer
lieben Mitschwester

M. Amalwina Buckel OSF

geb. am 19. November 1905

Profeß 4. August 1930

gest. am 26. März 1990

Herr, gib ihr die Erfüllung ihrer
Sehnsucht und vollende ihr Leben in Dir
Laß sie Dein Angesicht schauen.
Amen.

Leonardo da Vinci - Raffael

Verlag Ettl / 9972

Abb. 60 b: Sterbebild für Sr. Amalwina Buckel

6 Sr. Waldeburga (Agnes) Herrmann, zuständig für Küche, Haus und Garten 1988-1994

* 18.03.1920

09.04.1948 ewige Profess

+ 18.07.2005 in Lohr-Sendelbach

Sr. Waldeburga war fünf Jahrzehnte in Stockstadt stationiert. Als der dortige Konvent im Jahre 1988 aufgelöst wurde, wurde die 68-jährige nach Kleinostheim versetzt, wo sie bis zum Jahre 1994 die Hauswirtschaft, die Küche und den Garten der Schwestern versorgte. „*Sie war bis an ihr Lebensende ein stiller, zurückhaltender, aber immer freundlicher Mensch*“, schrieben die Kleinostheimer Mitteilungen zu ihrem Tod. Es fiel ihr schwer, sich auf das Altenteil zurückzuziehen und nicht mehr in ihrem geliebten Garten arbeiten zu können.



Abb. 61: Grabplatte Sr. Waldeburga Herrmann (1920-2005)
auf den Schwesternfriedhof in Lohr-Sendelbach (Name rechts oben)

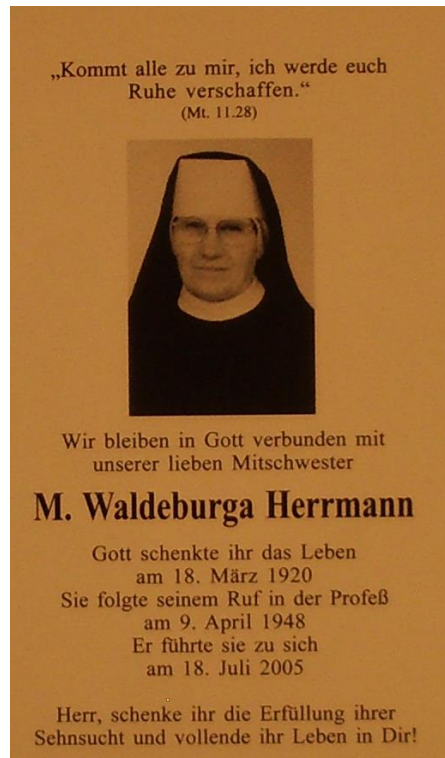


Abb. 62: Sterbebild Sr. Waldeburga Herrmann

7 Sr. Emerita Beck, zuständig für Küche, Haus und Garten 02.02.1995 - 10.12.1998

* 06.08.1923 in Haimbach/Diözese Eichstätt

Nach zahlreichen Stationen ist Kleinostheim ihr Ziel, wo Schwester Emerita Beck am 09.08.1997 goldene Profess feierte. Sie war ihrer älteren Schwester, Sr. Anicata zu den Dillinger Franziskanerinnen gefolgt und begann 1942 ihre Ausbildung als Krankenschwester, 1946 erfolgte ihre Einkleidung, im März des gleichen Jahres ging sie in die Mission nach Brasilien, machte das Staatsexamen, eröffnet ein Krankenhaus bei Rio de Janeiro und ist Krankenschwester für 1400 Schülerinnen und Schüler. Als sie im Jahre 1964 die Goldene Hochzeit ihrer Eltern mitfeierte, darf sie wegen einer Tropenkrankheit nicht mehr nach Brasilien zurück. Von 1965 bis 1969 ist sie in Spanien tätig, kommt zurück nach Schnaittach bei Nürnberg, wird 1985 Oberin und Heimleiterin im Waisenhaus in der Webergasse in Aschaffenburg, 1994 wird das Marienheim in Aschaffenburg geschlossen, es folgte im Jahre 1994 schließlich der Wechsel nach Kleinostheim. Am 14. September 1997 war die Feier der goldenen Profess durch die Pfarrgemeinde. Ihre jüngste Schwester war Sr. Claudiana, die bereits in Lohr-Sendelbach verstorben ist.

8 Sr. Hilga Stromer

Sr. Hilga, die seit dem 1. August 1965 Leiterin des Kindergartens war (s. oben S. 58-62), legt am 1. August 1999 ihre Tätigkeit als Kindergartenschwester nieder und will künftig den Haushalt des Konvents führen.

9 Sr. Jakoba (Agnes) Powiesnik, zuständig für Küche, Haus und Garten, seit dem 24.09.2005

* 25.03.1935 in Gogolin (Oberschlesien, jetzt Polen)

30.07.1958 Einkleidung
 29.07.1959 erste Profess
 29.07.1959 ewige Profess

Ihre Kindheit und Jugend erlebte sie in der schwierigen Kriegs- und Nachkriegszeit. Der Vater war an der Front, später verwundet im Lazarett im Westen. Die Mutter musste mit sechs Kindern, d. h. mit deren kräftiger Hilfe, zurechtkommen. Im Jahre 1954 erfolgte die Umsiedlung nach Westdeutschland. Nach verschiedenen Lagern kam die Familie nach Dillingen a.d. Donau und so lernte Agnes die Dillinger Franziskanerinnen kennen.

Nach verschiedenen Stationen und einer Ausbildung als Hauswirtschaftsmeisterin wirkte sie 36 Jahre im Kinderheim St. Antonius in Gersdorf/Mfr. Trotz Erreichung des Ruhestandsalters ließ sie sich noch einmal auf eine neue Aufgabe ein und zog am 24.09.2005 nach Kleinostheim. Dort erwarteten sie Sr. Martina, Sr. Marianne und Sr. Isabel, die alle noch aktiv im Dienst waren mit großer Freude, denn sie mussten sich eine lange Zeit selbst versorgen. Von einer Großküche in den Kleinhaushalt, vom Leben in einer Institution in eine offene Gemeinde, das verlangt Umstellung. Durch ihre Kochkünste, ihre Offenheit und Zugehen auf die Menschen gehört sie heute mit ihrem Einkaufs-Rolli zum Ortsbild von Kleinostheim und unabkömmlich zum Schwesternkonvent.

„Guter Geist in Küche und Garten“ meinte das Main-Echo am 01.08.2009, als Schwester Jakoba ihr goldenes Professjubiläum feierte.



Abb. 63: Sr. Jakoba Powiesnik

Einen Teil der Rasenfläche des Schwesternhausgartens hat die Jubilarin in Gemüsebeete umgewandelt – noch nicht wissend, wie viel Obst und Grünzeug die Kleinostheimer Hobbygärtner vorbeizubringen gewohnt sind. Vom ersten Augenblick an hat Schwester Jakoba gespürt, dass die Dillinger Franziskanerinnen zu Kleinostheim

gehören und den Menschen in Kleinostheim willkommen sind (Kleinostheimer Mitteilungen 2005, Nr. 38, S. 14).



Abb. 64: Sr. Marianne, Sr. Martina, Sr. Jakoba, Provinzvikarin Sr. Viola

Im Sonntagsgottesdienst am 25. September 2005 begrüßte der Pfarrgemeinderat Schwester Jakoba in Kleinostheim und sagte ihr ein herzliches Willkommen. Und in den Fürbitten hieß es: „*Segne Schwester Jakoba und schenke ihr in Kleinostheim eine frohe und erfüllte Zeit*“. Pfarrer Clemens Bieber überreichte ihr ein Bild des Gemeindepats, des hl. Laurentius, der schützend seine Hände auch über Schwester Jakoba halten soll. „*Er ist uns seit weit über tausend Jahren ein gutes Vorbild, einander gut zu tun*“ (Kleinostheimer Mitteilungen 2005, Nr. 38, S. 12).



Abb. 65: Einführungsgottesdienst für Sr. Jakoba mit Pfarrer Clemens Bieber

Die Organistinnen

Insgesamt nur zwei Schwestern waren von 1935 bis 1954 als Organistinnen der Pfarrei St. Laurentius in Kleinostheim tätig.

1 Sr. Egberta Kleinschrot, von 1935 - 30.04.1938

* 25.12.1896

10.05.1921 ewige Profess

Sr. Egberta war die erste Dillinger Franziskanerin in Kleinostheim, die als Organistin eingesetzt wurde. Allerdings wurde sie schon nach drei Jahren, am 1. Mai 1938, wieder versetzt.

2 Oberin Bassanda Stangl, kam im Jahr 1938 und blieb Organistin, bis sie am 2. August 1954 versetzt wurde (s. oben S. 34-35).

Als man 1954 eine weitere Schwester, die 51-jährige Rodolinde Lang, nachdem das Waisenhaus in Fechenbach aufgelöst worden war, als Organistin in Kleinostheim einsetzen wollte, stellte man fest, dass sie gar nicht Orgel, sondern nur Harmonium spielen konnte, weshalb sie im Antoniusheim Aschaffenburg Verwendung fand. Die Generaloberin bittet Pfarrer Hepp, sich für den Organistendienst nach einer weltlichen Kraft umzusehen.

Die Schwestern aus Indien im Konvent Kleinostheim

Seit den 1960er Jahren sind viele junge Inderinnen bei den Dillinger Franziskanerinnen eingetreten und wurden zu Krankenschwestern und Erzieherinnen ausgebildet. 1999 wurde Indien zur selbständigen Ordensprovinz. *„Sie tragen safrangelbe Saris mit braunem Rand – die Farbe des hl. Franziskus – und dezenten Schmuck. Und sie lächeln mit ihren dunklen Augen, wie nur Inderinnen es können“*, schreibt das Main-Echo am 15. September 2006 über die Schwestern aus Indien, die nach Kleinostheim kamen.

Am 1. September 2006 waren Provinzoberin Bonita Mall mit dem Kleinbus aus Bamberg und Sr. Cristella aus der Generalleitung nach Kleinostheim gekommen, um Oberin Martina, Sr. Marianne und Pfarrer Bieber aufzunehmen und gemeinsam als „Begrüßungskomitee“ zum Flughafen Frankfurt zu fahren. Wieder zurück in Kleinostheim, empfingen Sr. Jakoba und Sr. Isabel freudig die neuen Mitschwestern aus Indien. Mit dem 1. September 2006 hat also der internationale Konvent in Kleinostheim begonnen.

1 Sr. Asit Ekka (Abb. 66), aus der indischen Provinz der Dillinger Franziskanerinnen, in Kleinostheim vom 01.09.2006 - 27.08.2009

* 19.08.1966

Sr. Asit stammt aus der Nähe von Bhanria, Bundesstaat Chhattisgarh/Indien. Ihre Tätigkeit: Deutschkurs, hauswirtschaftliche und pflegerische Tätigkeit im Haus St. Vinzenz von Paul.



Abb. 66: Sr. Asit Ekka

2 Sr. Reetha Kallely (*Abb. 67*), aus der indischen Provinz der Dillinger Franziskanerinnen, in Kleinostheim 01.09.2006 - 27.08.2009

* 20.03.1972

Sr. Reetha stammt aus der Nähe von Aluva, Bundesstaat Kerala/Indien.
Ihre Tätigkeit: Deutschkurs, hauswirtschaftliche und pflegerische Tätigkeit im Haus St. Vinzenz von Paul.



Abb. 67: Sr. Reetha Kallely

Frau Astrid Heilmann, Inhaberin des Rose College, einer Sprachschule in Kleinostheim, hilft den beiden aus Indien kommenden Schwestern nicht nur die deutsche Sprache bei einem Intensivkurs zu erlernen, sondern sie vermittelt ihnen auch viele Informationen über Deutschland, seine Geschichte, seine Kultur und seine verschiedenen Regionen.



Abb. 68: Die Schwestern Asit und Reetha vor ihrem Abschied (Foto Melanie Pollinger)

3 Sr. Josilin Kavalakkattu (*Abb. 69*) aus der indischen Provinz der Dillinger Franziskanerinnen, in Kleinostheim seit 30. Juli 2009

* 31.03.1966

Ihre Tätigkeit: Deutschkurs, hauswirtschaftliche und pflegerische Tätigkeit im Haus St. Vinzenz von Paul.



Abb. 69: Sr. Josilin Kavalakkattu

4 Sr. Thekla Tirkey (*Abb. 70*), aus der indischen Provinz der Dillinger Franziskanerinnen, in Kleinostheim seit 30. Juli 2009.

* 1972



Abb. 70: Sr. Thekla Tirkey



*Abb. 71: Die Schwestern des »internationalen Konvents« in Kleinostheim
(v.l.): Sr. Marianne, Oberin Martina, Sr. Reetha, Sr. Asit, Sr. Jakoba, Sr. Isabel im Jahre 2007
(Foto: László Ertl)*



*Abb. 72: Konvent 2007 vor dem neuen Schwesternhaus
v.l.: Sr. Marianne, Sr. Asit, Sr. Jakoba, Sr. Oberin Martina, Sr. Reetha, Sr. Isabel*

Die neuen Aufgaben im Konvent

Die „klassischen“ Dienste der Dillinger Franziskanerinnen in Kleinostheim gingen mit Sr. Fulrada in der Krankenpflege (s. oben S. 36-37), Sr. Annunciata im Handarbeitsunterricht (s. oben S. 37-40) und mit Sr. Hilga bei der Kleinkindererziehung (s. oben S. 58-62) zu Ende.

Dem Provinzialrat in Bamberg ist es zu verdanken, dass dem Kleinostheimer Konvent neue Aufgaben gestellt wurden und so seine Fortdauer gewährleistet werden konnte.



*Abb. 73: Konvent der Dillinger Franziskanerinnen 2004
v.l. Sr. Isabel, Sr. Marianne, Oberin Martina*

1 Sr. Isabel Westphalen (Abb. 74) von 2000 bis 2010 in Kleinostheim als Pastoralreferentin tätig.

- * 17.12.1965 in Hagen/Westfalen,
- 22.10.1989 Eintritt in die Kongregation in Bamberg
- 08.08.1991 erste Profess
- 14.09.1996 ewige Profess

Das Studium der Diplomtheologie absolvierte sie von 1987 bis 1989 und von 1991 bis 1995. Die Ausbildung zur Pastoralreferentin schloss sie im Jahre 1998 ab. Zwei Jahre, von 1998 bis 2000, arbeitete sie als Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft Untersteinbach, Ldkr. Haßberge.



Abb. 74: Sr. Isabel Westphalen, als Pastoralreferentin von 2000 bis 2010 in Kleinostheim tätig

Die Gemeinde St. Laurentius hatte eigentlich eine Diakonstelle ausgeschrieben. Man konnte aber einen passenden Bewerber nicht finden. Und so kam Schwester Isabel als Pastoralreferentin nach Kleinostheim.

Ihre Aufgaben in der Pfarrei St. Laurentius sind:

- Begleitung von Ehrenamtlichen/Freiwilligen, die sich im sozial-caritativen Bereich engagieren
- Aufbau und Leitung des Freiwilligenzentrums „Von Mensch zu Mensch“
- Begleitung der hauptamtlichen Mitarbeiter/innen im Haus St. Vinzenz von Paul
- Begleitung von pflegenden Angehörigen z.B. im Gesprächskreis für pflegende Angehörige

Weitere Aufgaben und Dienste, die in der Hand von Schwester Isabel liegen, sind: Hauskommunion, Trauergespräche und Beerdigungen, Oasentage für Ehrenamtliche/Freiwillige, Gottesdienstgestaltung und Predigt, Wortgottesdienste mit Senioren, monatliches Bibelgespräch, Exerzitien im Alltag und manches mehr.

Sr. Isabel fasste einmal zusammen:

„Das freiwillige Engagement in St. Laurentius hat schon lange Tradition. Das Miteinander und Füreinander auch im sozialen Bereich ist vielen Kleinostheimern ein Anliegen. Das zeigt sich auch im Leitsatz unseres Leitbildes: „Einander zum Nächsten werden.“

Mit dem Hl. Laurentius ist unserer Pfarrei ein Patron gegeben, dem als Diakon die Sorge um den Menschen ein großes Anliegen war.

Dass dieses soziale Engagement auch in Zukunft Bestand hat, ist ein Auftrag des Freiwilligenzentrums, das Menschen für den Einsatz für andere motivieren möchte.“

Ab 1. März 2010 hat Sr. Isabel neue Aufgaben übernommen: Sie ist als Assistentin von Domkapitular Dietrich Seidel im Bischöflichen Ordinariat in Würzburg tätig. Diese Position wurde eigens geschaffen, um den Domkapitular bei der von ihm angestrebten Intensivierung des Kontakts zwischen der Diözese und den Ordensgemeinschaften im Bistum zu unterstützen – insbesondere zwischen dem Seelsorgepersonal und den Ordensleuten. *„Das Ordensreferat ist meine Lebenswelt“,* begründet Schwester Isabel ihre Entscheidung, ihren Arbeitsplatz im Kleinostheimer Pfarrhaus aufzugeben, um bis zum Umzug am 10. August zwischen dem Kleinostheimer Schwesternhaus und der Bischofsstadt zu pendeln. *Sie hätte sich den Wechsel trotz aller Überlegungen, nach zehn Jahren in Kleinostheim Ausschau nach etwas Neuem zu halten, nicht ganz so schnell gewünscht, sagt sie. Doch die neu geschaffene Stelle, die ihr Ende September vergangenen Jahres angeboten worden sei, habe sie so reizvoll gefunden, dass sie zugesagt habe“* (Melanie Pollinger 24.02.2010 in: main-netz.de).

Zum Abschied von Kleinostheim hat Sr. Isabel auf der Homepage der Pfarrei folgenden Brief veröffentlicht:

„Bewusst möchte ich heute sagen:

Liebe Schwestern und Brüder - denn im Laufe der letzten 10 Jahre, in denen ich hier in Kleinostheim leben und arbeiten durfte, sind mir die Menschen unserer Laurentiusgemeinde, ja sind mir viele Kleinostheimer zu Schwestern und Brüdern geworden.

Also: Liebe Schwestern und Brüder!

Vor gut zehneinhalb Jahren wurde ich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, in Kleinostheim in der Diakonie zu arbeiten. Zuerst habe ich mal Nein gesagt. Ich hatte zwar im Studium von Diakonie als einen Grundvollzug der Kirche gehört, also gelernt, dass die Diakonie bzw. die Caritas ganz we-

sentlich zum Leben der Gemeinde gehören sollte, doch praktisch gelernt hatte ich dazu nicht viel. Denn leider kommt die praktische Diakonie in vielen Gemeinden nur am Rande vor. Oft bleibt keine Zeit für die wenigen pastoralen Mitarbeiter.

In meiner Kleinostheimer Zeit durfte ich nicht nur mich nach und nach in das diakonische Tun einarbeiten, ich konnte auch erfahren, dass Diakonie in unserer Laurentiusgemeinde einen hohen Stellenwert hat.

Heute möchte ich allen Danke sagen, die mich in diesen Jahren gelehrt haben, was Diakonie ist – denn es ist eigentlich nichts anderes als das bewusste Zugehen auf die Menschen, um für sie aus dem christlichen Glauben da zu sein.

So erinnere ich mich an die vielen Menschen, die mit ihren Anliegen zu mir gekommen sind.

Ich denke an die Menschen, die ich in ihrer Trauer um einen verstorbenen Angehörigen begleiten durfte und für sie die Stunde des Abschiedes gestalten konnte. Ich denke an die Menschen, die ich in ihrer Krankheit besuchen durfte, an die Gespräche, auch und gerade mit unseren Hauskranken. Ihnen allen möchte ich heute Danke sagen, dass ich ihnen zuhören durfte, dass sie mir ihr Vertrauen geschenkt haben.

Diakonie ist natürlich auch das konkrete Anfassen, um Menschen in Not zu helfen. Doch Diakonie, so habe ich hier gelernt, ist auch das einfache Da-Sein für die Menschen um ihnen die Zusage Jesu „Ich bin bei euch alle Tage“ ein wenig sichtbar machen zu können.

Danke sagen möchte ich den vielen Ehrenamtlichen, die sich im caritiven Bereich engagieren. Es sind die stillen Einsätze für Menschen, die kontinuierlich und zuverlässig getan werden. In vierteljährlichen Treffen war es möglich, über den Dienst am Menschen und über die Motivation für das Tun nachzudenken und sich auszutauschen.

Es sind die kleinen Besuche, das kurze Gespräch, die das gemeinsame Leben lebenswert machen und Zeugnis von Gott in unserer Welt geben.

Es war für mich neu, in vielen Veranstaltungen und Aktivitäten die Jüngste zu sein. Hatte ich, bevor ich nach Kleinostheim kam, viel mit Kindern und Jugendlichen und ihren Eltern zu tun, traf ich hier immer wieder Senioren. So haben mich besonders die Begegnungen mit den Senioren im Haus St. Vinzenz von Paul fürs Leben lernen lassen. Die Würde des Menschen hängt nicht von Jugend, von Schönheit und Klarheit im Kopf, also vom Verstand ab. Die Würde des Menschen ist alterslos. Das durfte ich erfahren, und die Senioren und Seniorinnen haben mich das immer wieder spüren lassen. Dafür bin ich ihnen sehr dankbar.

Eine Aufgabe war es, das Freiwilligenzentrum aufzubauen. Hier weiß ich nicht so genau, wie es mir gelungen ist. Es war mein Wunsch, interessierte Ehrenamtliche gut zu beraten, dass sie letztlich den Einsatz finden, der für sie passt und sie – so weit es möglich war – in ihrem Engagement zu begleiten. Freiwilligentage waren ein Versuch, Möglichkeiten für diakonisches Ehrenamt aufzuzeigen und deutlich zu machen, wie vielfältig die Einsatzmöglichkeiten sind. Diakonischer Dienst kann bei alten und kranken Menschen sein, so wie es hier in Kleinostheim viele tun. Doch diakonischer Dienst kann auch bei Kindern im Kindergarten, bei der Hausaufgabenhilfe, beim Vorlesen und in vielen anderen Bereichen sein. Der Phantasie sind da keine Grenzen gesetzt.

Ich glaube, es war mir möglich, einen Grundstein für das Freiwilligenzentrum zu legen. Ich freue mich, dass im vergangenen Jahr der Pfarrgemeinderat auf seiner Klausur entschieden hat, das Freiwilligenzentrum auf breitere Füße zu stellen. Ich wünsche für die Entwicklung des Freiwilligenzentrums alles Gute.

Ein Teil meiner Aufgabe fand auch immer wieder im Haus St. Vinzenz von Paul statt. Ich möchte an dieser Stelle Herrn Jakob danken, der mich vor 10 Jahren ins Haus St. Vinzenz von Paul aufgenommen hat, für die gute Zusammenarbeit, die auch problemlos mit seinem Nachfolger, Herrn Wienand, möglich war. Danke auch allen Mitarbeiterinnen, mit denen ich mit und für die Senioren da sein durfte.

Damit das Pfarrleben gelingen kann, braucht es gute Zusammenarbeit, Miteinander – einfach ein Team, in dem es gut ist, miteinander zu denken, zu gestalten, zu verkünden. Daher gilt heute mein Dank dem Team im Pfarrhaus: unserem ehemaligen Pfarrer Clemens Bieber als Leiter und Kopf unseres Teams und der Pfarrei, der heute leider nicht zum Laurenzifest kommen kann; Dir Marion – auch und gerade weil unsere Aufgaben so verschieden waren, konnten wir uns immer wieder gut ergänzen und Dir Bärbel – für so vieles, was einfach selbstverständlich war.

Viele Kleinostheimer und Kleinostheimerinnen könnte ich noch aufzählen, mit denen meine Kleinostheimer Jahre einfach schön und wichtig waren. Ich durfte viele Kontakte und auch Freundschaften schließen. Schön waren dabei auch immer die unterhaltsamen Aktionen wie z.B. beim Frauenfasching oder beim Pfarrfest. So was hat mir einfach Spaß gemacht (wenn ich heute „Weiße Rosen aus Athen“ oder „Junge, komm bald wieder“ höre, geht mir fast das Herz auf – das war vor 10 Jahren noch nicht so) Danke für alles Miteinander, für das Planen und Gestalten, für so manche Kritik – und einfach auch für das Unter-euch-Leben.

Es geht nicht nur meine Arbeitszeit in Kleinostheim zu Ende. Bald werde ich meine sieben Sachen

packen und nach Würzburg ziehen. Dort werde ich mit Schwestern der Oberzeller Franziskanerinnen ein neues Projekt starten in einem gemeinsamen Konvent. Das heißt, wir wollen nicht nur gemeinsam miteinander leben und wohnen, sondern auch immer wieder einladen, dass Menschen kommen können, die eine Zeit lang mit uns das Leben teilen wollen oder nur mal zur Gebetszeit vorbeikommen möchten. Es soll also ein offener Konvent werden. Etwas davon haben wir Dillinger Franziskanerinnen hier in Kleinostheim ja auch schon immer wieder getan. Gerne laden wir ein zur Pfingstnovene oder bald wieder im Oktober zum Gebet vor dem Franziskusfest. An dieser Stelle möchte ich auch Danke sagen meinen Mitschwestern für alles Gewesene in den letzten Jahren.

Das war es also: 10 Jahre Kleinostheim gehen zu Ende. Bestimmt war nicht immer alles gut. Ich danke Ihnen und Euch, dass Sie, dass Ihr mich angenommen habt mit meinen Stärken und Schwächen, mit meinen guten Seiten und meinen Unzulänglichkeiten. Ich bin dankbar für diese Jahre, muss aber gestehen, ich freue mich auch auf das Neue – das ja mit der neuen Aufgabe im Personal- und Ordensreferat im Ordinariat in Würzburg schon begonnen hat.

Leider war es nicht möglich, dass meine Stelle hier in der Gemeinde nahtlos wieder besetzt werden kann. Man könnte fast mit den Worten des Evangelium sagen: „Herr, es gibt zu wenig Arbeiter, sende Arbeiter in deinen Weinberg. Aber ich bin froh, dass die Dillinger Franziskanerinnen in Kleinostheim nicht weniger werden, sondern schon bald wieder jemand ins Schwesternhaus einziehen wird.

Ich wünsche uns allen Gottes Segen für die neuen Wege – hier in Kleinostheim mit Pfarrer Kaufmann, der ja bald kommen wird – und auch in Würzburg, wo es wohl so nach und nach Kleinostheimer hin verschlägt.

Es ist wunderbar, dass heute das Laurenzifest ist. Da können wir uns wieder mal einen schönen Tag gönnen mit dem, was die Kleinostheimer so gut können: feiern! Also lasst uns den Tag genießen und feiern – solange das Laurenzi-Bier reicht!“

Aus ihren Worten lässt sich wohl schließen, dass der Abschied von Kleinostheim Schwester Isabel nicht ganz leicht gefallen zu sein scheint. Schade, dass sie geht – Kleinostheim hätte sie noch gut gebrauchen können!

2 Sr. Marianne Rothaichner, seit 1995 in Kleinostheim

* 24.05.1948 in Uttendorf, Ldkr. Eggenfelden

1972 Eintritt ins Kloster

1974 Einkleidung

1976 erste Profess

1979 ewige Profess

Ländliche Hauswirtschaftsgehilfin, Krankenschwester, ausgebildete Leiterin einer Sozialstation, Pflegemanagement- und Ausbildung zur Pflegedienstleitung. Stationen ihres Wirkens: Krankenhaus Dillingen, Kreiskrankenhaus Arnstorf, Uniklinik Erlangen.

Die Pflegedienstleitung des Hauses St. Vinzenz von Paul liegt seit dem 1. Oktober 1995 in den Händen von Sr. Marianne. Sie ist verantwortlich für die Kurzzeit- und Tagespflege sowie die Personalführung und arbeitet zudem selbst in der Pflege mit. Die ersten Bewohner des „Betreuten Wohnens“ bezogen ab November 1995 ihre Wohnungen. Die Eröffnung der Kurzzeitpflege erfolgte am 4. Dezember des gleichen Jahres.



*Abb. 75: Sr. Marianne Rothaichner,
Pflegedienstleiterin im Haus St. Vinzenz von Paul seit 1995*

Beim 25. Professjubiläum dankte Klaus Jakob, der Geschäftsführer des Hauses St. Vinzenz von Paul, im Rahmen des Gottesdienstes für ihren hohen Einsatz beim Aufbau des Seniorenzentrums und wünschte viel Kraft für ihre weiteren verantwortungsvollen und schönen Aufgaben. Die Pflegedienstleiterin im Haus St. Vinzenz von Paul hat großen Anteil am hohen und beachteten Niveau um die pflege- und unterstützungsbedürftigen Menschen, schrieben die Kleinostheimer Mitteilungen zu ihrem 60. Geburtstag.

3 Oberin Martina Weißenberger (s. oben **S. 42-44**)

Sie übernahm im Haus St. Vinzenz von Paul die therapeutische Arbeit mit alten Menschen und deren Betreuung und organisiert das Zusammenwirken der haupt- und nebenamtlichen Dienste in der Sorge und Pflege alter und kranker Menschen.

Die vorübergehende Schwesternwohnung in der Kirchstraße 30

Nachdem das alte Schwesternhaus von 1913 „unbrauchbar“ geworden war, wurde in der Kirchstraße 30 am 1. April 1996 eine Wohnung für die Schwestern angemietet, und zwar im 1. Ober- und im Dachgeschoß mit einer Wohnfläche von 150,65 m² mit fünf Zimmern, Küche, Bad, Balkon und Garage. Hier wohnten die Schwestern bis zur Fertigstellung und Einweihung des neuen Schwesternhauses im Jahre 2004.



Abb. 76: Wohnung der Schwestern von 1996 bis 2005 in der Kirchstraße 30

Und auch das gehört zur Geschichte des 100-jährigen Schwesternkonvents in Kleinostheim und auch zur Geschichte Kleinostheims: eine von den fünf Schwestern des Konvents unterzeichnete Erklärung, die Oberin Martina unter großem Beifall auf der Pfarrversammlung am 1. März 2002 verlas: „*Wir Schwestern wollen aus dem Wahlkampf herausgehalten werden*“ (Kleinostheimer Mitteilungen 2002, Nr. 9, S. 16):

Wir, die Dillinger Franziskanerinnen von Kleinostheim,

*möchten aus gegebenem Anlaß eindringlich bitten,
aus dem Kommunal-Wahlkampf herausgehalten zu werden.*

*Jede einzelne von uns ist sehr betroffen,
dass unsere Wohnverhältnisse als Wahlkampf-Argument verwendet werden –
noch dazu völlig unkorrekt.*

*Unsere Übergangswohnung in der Kirchstraße 30
im Anwesen Breitenbach, für die wir sehr dankbar sind,
bietet uns eine weit bessere und komfortablere Unterkunft,
als wir sie zuvor in unserer früheren Wohnung im alten Schwesternhaus hatten.*

Wer schreibt, daß wir in beschränkten Verhältnissen leben, hat uns mit Sicherheit noch nie besucht.

*Daß wir eine neue Wohnung
im Zusammenhang mit dem neuen Pfarrzentrum am Kirchplatz,
also in der Mitte unserer Gemeinde erhalten sollen,
freut uns natürlich sehr.*

*Jede einzelne von uns bemüht sich seit Jahren in ihrem jeweiligen Aufgabengebiet,
allen Bewohnern von Kleinostheim
unabhängig von ihrer Religions-, Partei- und sonstigen Zugehörigkeit
in offener und christlicher Haltung zu begegnen.*

Diese Freiheit wollen wir uns erhalten und uns nicht von Gruppierungen vereinnahmen lassen.

Außerdem sind wir selbständig genug,

um unsere Anregungen, Bedürfnisse und Wünsche an der für uns zuständige Stelle, das sind die Verantwortlichen der Pfarrgemeinde, offen und vertrauensvoll darzulegen. Von dort erhalten wir alle erdenkliche Unterstützung.

Wir bitten also nochmals eindringlich, uns aus dem Wahlkampf herauszuhalten und jegliche Diskussion um unsere Wohnverhältnisse zu beenden.

Sr. Martina, Sr. Annunciata, Sr. Hilga, Sr. Marianne, Sr. Isabel

Das neue Schwesternhaus

Im Herbst 1913 war an der Marienstraße die „Kinnerschul“ fertig gestellt worden, wie das Gebäude gewöhnlich in Kleinostheim genannt wird: mit Kindergarten, Nähschule, ambulanter Krankenpflege und der Wohnung der Schwestern. Es war seinerzeit das schönste Haus im Ort. Es gab aber nach 90 Jahren zwei Gründe für ein neues Schwesternhaus. Zum einen war die Wohnung der Schwestern dringend renovierungsbedürftig; denn die Wohnqualität war mehr als mangelhaft geworden. Die Schwestern haben sich nie beklagt, aber die Verantwortlichen der Pfarrei und der politischen Gemeinde und auch viele Kleinostheimer wollten ein Zeichen setzen, dass die Schwestern weiterhin einen festen Platz in der Mitte der Gemeinde besitzen und wohnliche Räume haben. Das neue Haus soll Wohnung und Heimstatt für die Schwestern sein, sechs Zimmer für die Schwestern sowie ein Gästezimmer enthalten; eines der Zimmer soll auch Pflegemöglichkeiten bieten. Zum andern gab es neue Planungen für ein neues Pfarr- und Jugendheim mit Freiwilligenzentrum, Krabbelstube, Weltladen und einer kleinen Dorfschenke. Das neue Schwesternhaus sollte der 1. Bauabschnitt des Gesamtprojektes sein.

Nach der Messfeier um 10 Uhr am 15. September 2002 ging es in den Garten des alten Kindergartens, wo alle Schwestern und Pfarrer Bieber den ersten Spatenstich vornahmen, um symbolisch den Beginn des großen Bauvorhabens deutlich zu machen. Am 8. und 9. Oktober 2002 begannen die Abräumarbeiten im bisherigen Gartenbereich zur Vorbereitung für den 1. Bauabschnitt.



Abb. 77: Der 1. Spatenstich für das neue Schwesternhaus
(v.l.n.r.: Generalrätin Sr. Pernelle Schirner,
Sr. Hilga, Sr. Isabel, Oberin Martina, Pfr. Clemens Bieber, Sr. Marianne)

Die Grundsteinlegung des neuen Schwesternhauses erfolgte am 1. Juni 2003 in einem Pontificalgottesdienst, den Erzbischof Dr. Jacob Thoomkuzhy aus Thrissur in Kerala/Südindien unter Assistenz von Pfarrer Louis und Pfarrer Sahju hielt. In seiner beeindruckende Predigt sagte der Erzbischof: „Nicht nur wer nimmt, sondern wer auch gibt, lebt wirklich“. Danach erfolgte die Segnung des Grundsteins.



Abb. 78: Pfarrer Clemens Bieber und Erzbischof Dr. Jacob Thoomkuzhy
bei der Grundsteinlegung

Karlheinz Lang überreichte im Auftrag von Missionskreis und Pfarrei 2.500 €. Die Provinzoberin Sr. Bonita Mall dankte der Gemeinde St. Laurentius. Anschließend verlas die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates Kleinostheim Gisela Kouba die Pergamenturkunde, die Toni Reuter mit Hand geschrieben hatte (Abb. 79).



Abb. 79: Toni Reuter beim Schreiben der Urkunde

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes

Im Jahre 2003 nach der Geburt des menschengewordenen Gottessohnes, als Papst Johannes Paul II. seit 25 Jahren als 266. Nachfolger des heiligen Petrus die Sorge um die Weltkirche anvertraut war, als in der alten Kirche Europas das volkskirchliche Prinzip immer mehr zerbröckelte, als demgegenüber die jungen Kirchen Lateinamerikas, Asiens und Afrikas immer mehr aufblühten mit der Frohbotschaft des gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus, als Johannes Rau Bundespräsident und Gerhard Schröder Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland waren, als Ministerpräsident Dr. Edmund Stoiber die Bayerische Staatsregierung leitete, als der Bischof von Mainz, Karl Kardinal Lehmann, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz und Friedrich Kardinal Wetter, Erzbischof von München und Freising, Vorsitzender der Bayerischen Bischofskonferenz waren, als Dr. Paul-Werner Scheele den Bischofsstuhl des heiligen Burkard als dessen 86. Nachfolger seit 24 Jahren in der Diözese des heiligen Kilian innehatte, als der Kleinostheimer Dr. Ulrich Reuter Landrat des Landkreises Aschaffenburg war, als Bürgermeister Hubert Kammerlander seit 7 Jahren die Verantwortung für die 8500 Einwohner zählende Gemeinde Kleinostheim trug und neben ihm 12 Mitglieder der CSU, 5 Mitglieder der SPD/GRÜNE und 3 Mitglieder der Freien Wähler dem Gemeinderat angehörten, als Clemens Bieber seit 15. März 1992 Pfarrer der altehrwürdigen St. Laurentius-gemeinde Kleinostheim war, die schon seit mehr als 1000 Jahren Christen zusammenführte, als Marion Egenberger und Sr. Isabel Westphalen als Pastoralreferentinnen in der

großen Pfarrgemeinde mit annähernd 6000 katholischen Christen mitarbeiteten, aus der 32 Menschen entstammen, die derzeit als Priester, Ordensleute oder pastorale Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, weltweit im Dienst unserer Kirche stehen, als Matthias Reising Kirchenpfleger war und mit Roswitha Becker, Bernhardine Dungs, Ernst Franz, Robert Kogler und Edwin Lang der Kirchenverwaltung angehörte, als Gisela Kouba Vorsitzende des Pfarrgemeinderates war, dem weiterhin Holger Beck, Michael Berberich, Günter Geißler, Maria Karl, Barbara Keil-Watzl, Gertrud Knopp, Daniel Leibacher, Karin Lochocki, Heidi Schlembach, Doris Spross, Sr. Martina Weißberger, Johannes Wieland, Irmgard Wolf und Gerhard Zeuner angehörte u. Guido Grimm, als sich die Laurentiusgemeinde gerade ein Leitbild für ihr Gemeinde- und Christsein im 21. Jahrhundert unter dem Gedanken „einander zum Nächsten werden“ gegeben hatte, als die Laurentiusgemeinde viele Kontakte und Partnerschaften mit kirchlichen Gemeinschaften und Gemeinden in aller Welt verband, weshalb derzeit Pfarrer Jean Parfait Ntsama aus der Diözese Mbalmayo in Kamerun bei uns und mit uns lebte, als neben vielen zukunftsweisenden pastoralen Bemühungen besonders die sozialen Initiativen blühten, wofür stellvertretend unser Caritasverein, der St. Johanniszweigverein, das Haus St. Vinzenz von Paul – Soziale Dienste Kleinostheim GmbH und das Freiwilligenzentrum „Von Mensch zu Mensch“ zu nennen sind, wurde

am Sonntag, 1. Juni 2003, der Grundstein für das neue Schwesternhaus, das Haus St. Franziskus, an der Marienstraße

gelegt und von Erzbischof Dr. Jacob Thoomkuzhy aus Thrissur in Kerala/Indien gesegnet. Das neue Schwesternhaus wird nach den Plänen des Kleinostheimer Architekten Joseph Nordt an dieser Stelle gebaut. Die Bauleitung hat Walter Zang. Von 1911 – 1913 lebten die Schwestern in einer Privatwohnung in der Schillerstraße, von 1913 – 1996 im Haus St. Marien, in dem sich die Schwesternwohnung und der Kindergarten befanden. Das Haus St. Marien wird künftig Teil des neuen Pfarrheimes sein. Seit 1996 wohnen die Schwestern in der Kirchstraße 30.

Aus dem Orden der Dillinger Franziskanerinnen leben und wirken seit 1911 Schwestern in Kleinostheim. Derzeit gehören dem Konvent unter Leitung von Sr. Martina Weißberger weiterhin Sr. Hilga Stromer, Sr. Marianne Rothaichner und Sr. Isabel Westphalen an. Provinzoberin der Provinz Bamberg ist Sr. Bonita Mall. Generaloberin der Kongregation der Dillinger Franziskanerinnen ist Sr. Anne Marie Friedrichs, USA. Die Ordensgemeinschaft der Dillinger Franziskanerinnen geht zurück auf das Jahr 1241. In Dillingen, an der Donau, entstand eine kleine Gemeinschaft frommer Frauen, die sich im Laufe der Jahrhunderte weit über die Grenzen der kleinen Stadt erweiterte. So leben heute Dillinger Franziskanerinnen in Deutschland, Spanien, Albanien, USA, Brasilien und Indien.

Orientierung für das Leben und Wirken der Schwestern sind „Leben und Regel des Hl. Franziskus von Assisi (1182 – 1226)“.

Durch mehr als sieben Jahrhunderte führte der Weg der Franziskanerinnen stets zu den Menschen im Geist des Evangeliums und nach den Franziskanischen Idealen der Ehrfurcht vor Gott und der Schöpfung, des Gebetes und der Hingabe, der Geschwisterlichkeit, der Solidarität mit den Armen und Ausgegrenzten und im Auftrag und in Verbindung mit der Kirche.

Mit dem Haus St. Franziskus wollen wir unseren Schwestern in der Mitte der Gemeinde einen Ort geben, von dem sie mit ihren verschiedenen pastoralen, sozialen und pädagogischen Berufen wirken können für die Menschen.

Das neue Schwesternhaus ist zugleich der erste Bauabschnitt des geplanten neuen Pfarrzentrums am Kirchplatz mit Pfarr- und Jugendheim, Freiwilligenzentrum, Krabbelstube, Weltladen und einer kleinen Dorfwirtschaft.

Möge dieses Haus und das ganze neue Pfarrzentrum Menschen und Gemeinde zusammenführen.

Mögen unsere Schwestern noch lange in Kleinostheim sein und unsere Gemeinde mit beleben.

Heilige Maria, Mutter Gottes,

Heiliger Laurentius, Patron unserer Gemeinde,

Heiliger Franziskus, Ordensvater und Schutzherr dieses Hauses,

bittet für uns!

Kleinostheim, am 1. Juni 2003, dem Gedenktag des hl. Justin

Dr. Jacob Thoomkuzhy
Erzbischof von Thrissur in Kerala/Indien

Dr. Paul-Werner Scheele
Bischof von Würzburg

*Clemens Bieber
Pfarrer*

*Matthias Reising
Kirchenpfleger*

*Gisela Kouba
PGR-Vorsitzende*

*Sr. Bonita Mall OSF
Provinzoberin*

*Sr. Martina Weißenberger
Oberin*

*Joseph Nordt
Architekt*

*Dr. Ulrich Reuter
Landrat*

*Hubert Kammerlander
1. Bürgermeister*

*Walter Zang
Dipl.-Ing., Projektleiter*

In den Grundstein wurden neben der Urkunde die aktuelle Ausgabe des Main-Echos, der Kleinostheimer Mitteilungen, eine Informationsschrift der Dillinger Franziskanerinnen, das Leitbild der Pfarrei, der neue Ortsprospekt von Kleinostheim, Euro-Münzen sowie Pläne für das gesamte Bauprojekt mit Pfarr- und Jugendheim in einer Kupferrolle eingelassen und eingemauert.

Reden zur Grundsteinlegung hielten Pfarrer Bieber, Provinzoberin Sr. Bonita Mall, Oberin Martina Weißenberger, Landrat Dr. Ulrich Reuter, Landtagsabgeordneter Henning Kaul und 2. Bürgermeister Hubert Pfannmüller.



Abb. 80: Richtspruch durch den Zimmermann

Das Richtfest des neuen Gebäudes wurde am Samstag, 22. Juni 2003, gefeiert. Nach dem 10 Uhr-Gottesdienst brachte der Zimmermann den Richtstrauß mit dem Richtspruch feierlich am Gebälk an:

Richtspruch

*Mit Gunst und Verlaub!
Ein meisterlich Werk! – Zum Himmelsgewölk
ragt strebend empor des Dachstuhls Gebälk.
Fröhlich und heiter wie Festtagsgewänder
flattern am Firste des Richtbaumes Bänder.*

Vollbracht und vollendet mit Meisterhand

*grüßet der Neubau weit ins Land;
festlich eint uns zu Feier und Schmaus
heute das neuerstandene Haus.*

*Nun müssen andere vollenden
den Bau, mit kunstgeübten Händen,
das Innere sorgsam schmücken aus,
dann wird's fürwahr ein prächtig' Haus.*

*Mög' Eintracht und Zufriedenheit
darinnen herrschen allezeit.
Mög' Lieb' und Freundschaft schwesterlich
am heim'schen Herd begegnen sich.*

*Mög' Gott in diesem Hause sein! –
Darauf trink ich den Becher Wein.
Dem Bauherrn, den Schwestern
und allen Anwesenden
ein dreifaches Hoch! Hoch! Hoch!*



*Abb. 81: Freudige Gesichter der Schwestern bei der „Besitzergreifung“ des Rohbaues
unten: Oberin Martina, Sr. Marianne, oben: Sr. Hilga, Sr. Isabel*

Alle Kleinostheimer waren herzlich zum Richtspruch und einem kleinen Umtrunk eingeladen. Von 14 bis 17 Uhr stand das neue Schwesternhaus zur Besichtigung offen.

Man konnte vom Dach bis zum Keller einen Blick in den Rohbau werfen. Bei Kaffee und Kuchen und einem kleinen Imbiss sollte so im neuen Schwesternhaus ein erstes kleines Fest gefeiert werden. Sr. Anne Marie Friedrichs, die Generaloberin der Dillinger Franziskanerinnen, machte in diesen Tagen auf ihrem Weg zum Frankfurter Flughafen Station in Kleinostheim und ließ sich den Neubau zeigen. *„Es ist schon bemerkenswert, dass eine Pfarrei sich so für die Schwestern einsetzt“*. Und sie will wieder kommen, wenn die Schwestern eingezogen sind. Im September besuchte Sr. Pernelle Schirner vom Generalrat der Dillinger Franziskanerinnen den Kleinostheimer Konvent, besichtigte mit Architekt Joseph Nordt das künftige Schwesternhaus und war fasziniert vom neuen Haus. Im Gespräch mit den Schwestern dachte sie auch über die Zukunft des neuen Hauses nach, das ein Begegnungsort sein könnte, in dem Weltkirche erlebbar wird.



Abb. 82: Einweihung des Hauses „St. Franziskus“

Das „Haus St. Franziskus“, wie es jetzt heißt, wurde mit einem Festgottesdienst und anschließender Segnung und Übergabe am 27. Juni 2004 eingeweiht. Das Pontifikamt um 9.30 Uhr wurde von Bischof Dr. Reinhold Stecher aus Innsbruck und Konzelebranten gehalten: Pfarrer Clemens Bieber, der ehemalige Kleinostheimer Pfarrer Karl Reichert, der gebürtige Kleinostheimer Pater Elmar Lang OSB aus Korea sowie Pfarrer Jean Ntsama und Pfarrer Dunstan Mbano aus Kamerun.

Zur Aufführung kam die „Spatzenmesse“ von Wolfgang Amadeus Mozart (Missa in C, KV 220 für Soli, Chor und Orchester), die Mitwirkenden waren: Anita Blöthner, Sopran, Gisela Huth, Alt, Gerhard Rosenberger, Tenor, Alfred Becker, Bass, Stefan Müller, Pauke, Matthias Tautz, Chororgel, Junges Kammerorchester des Landkreises Aschaffenburg und der Kirchenchor St. Laurentius sowie Sabine Fischer, Orgel, und Florian Bieber, Trompete. Die musikalische Leitung hatte Heinz Peter Rausch.

Viele Menschen verlören die „Heimat des Herzens“, betonte der Bischof in seiner Predigt. Man habe keine Zeit mehr füreinander: *„Jesus habe den Menschen einen verstehenden und verzeihenden, solidarischen und gütigen Gott gezeigt, in dessen*

Hand sie Geborgenheit und Frieden finden können, das Liebste und Schönste unseres Glaubens“.



Abb. 83: Die neue Adresse unserer Schwestern: Marienstraße 55



Abb. 84: Bischof Stecher bei der Weihe des Andachtsraumes im neuen Schwesternhaus.

Nach dem Festgottesdienst zogen viele Kleinostheimer in feierlicher Prozession von der Kirche zum neuen Haus St. Franziskus in der Marienstraße. Vom Gottesdienst aus wurde auch das Allerheiligste in der neuen, kleinen Monstranz mitgetragen. Zu Beginn der Segnung wurde das Franziskusrelief, das nun die Hausfront ziert, enthüllt. Danach segnete Bischof Stecher das Relief und das Haus von außen und in-

nen; gemeinsam zogen Bischof, Priester und die Schwestern des Konvents ins Haus, um auch die Kapelle zu segnen und das Allerheiligste in den Tabernakel zu setzen.

Nach der Enthüllung des Franziskusreliefs und dem Segensgebet erfolgte die Schlüsselübergabe durch Architekt Joseph Nordt an Pfarrer Clemens Bieber, dieser übergibt ihn dann der Oberin des Konvents Schwester Martina.



Abb. 85: Schlüsselübergabe durch Pfarrer Bieber an Oberin Martina

Der Kleinostheimer Architekt Joseph Nordt hat die Pläne entworfen. Die Bauleitung hatte Architekt Walter Zang vom Büro Nordt. Pfarrer Clemens Bieber charakterisierte das neue Haus: Es sei schlicht, dennoch einladend und schön. Beim Bau wurde auf ökologische Gesichtspunkte geachtet und Dachflächen für die Gewinnung von Sonnenenergie eingeplant. Außer dem Gästezimmer hat das neue Schwesternhaus Platz für sechs Schwestern und ein Zimmer, das auch behindertengerecht angelegt ist.

Außen am Haus ist ein großes Relief angebracht, das auf St. Franziskus als Namensgeber hinweist. Der Bildhauer Günter Metz aus Langenleiten hat es gestaltet:



Abb. 86: St. Franziskus an der Wand des neuen Schwesternhauses
(Bronzerelief von Günter Metz, Langenleiten)

„Es zeigt den heiligen Franziskus inmitten der Schöpfung, als ein Teil dieser Schöpfung, der er sich als Bruder verbunden weiß. Die Wundmale sind ein sichtbar gewordenes Zeichen seiner innigen Verbundenheit mit Jesus Christus.

Er erkennt in allem Geschaffenen, in jeder Kreatur Gott, den Schöpfer:
die Sonne ein Gleichnis für Gottes Größe und lebensspendende Kraft,
der Mond, der die Dunkelheit der Nacht erleuchtet,

Luft und Wasser, die Elemente, die uns umgeben und unser Leben erhalten,

Pfau, Reh und Fische, die Gottes gute Welt mit Weisheit, Zartheit und Schweigen bevölkern,
Sonnenblume, die mit ihrem hellen Blütenkopf das Licht der Sonne einfängt und widerspiegelt,
die Taube, ein Gleichnis für Gottes Gegenwart, für Seinen Geist in unserer Welt, ein Zeichen des Friedens.

Für alle Kreatur dankt und lobt Franziskus Gott, den Schöpfer und Erhalter.

Doch dabei bleibt Franziskus nicht stehen:

Kosmos, Tiere, Pflanzen... und auch uns Menschen lädt er ein, Gott zu loben und zu preisen für Seine große Liebe.“

Die Kleinostheimer zeigten sich wieder einmal als großherzige Spender und 20 Männer unter der Leitung von Ernst Franz erbrachten rund 3000 Stunden an Eigenleistung.

Viele Gäste waren zu Festgottesdienst und Einweihung gekommen: Sr. Pernela Schirmer und Sr. Roswitha Heinrich von der Generalleitung aus Dillingen, Sr. Bonita Mall, Provinzoberin, die Schwestern aus dem Provinzialrat Sr. Viola Bittner, Sr. Kunigild Steer, Sr. Iris Görtz und Sr. Maria Uttenreuther, dann die ehemalige Provinzialoberin Sr. Jutta Müller, Sr. Isentrud Holzmeister und Sr. Otmara Strauß aus den Nachbarkonventen Aschaffenburg und Sailauf, sowie die gebürtigen Kleinostheimerinnen Sr. Walgildis Vongries und Sr. Anne Sterz und die ehemalige Oberin Sr. Bernarda Zielonka.

Glückwünsche aus aller Welt trafen zur Einweihung des neuen Hauses in Kleinstheim ein.

- Erzbischof Dr. Jacob Thoomkuzhy, der den Grundstein gesegnet hatte (siehe oben S. 58), schrieb: „Es ist ein großartiges Zeichen, dass das Schwesternhaus offen ist und außerdem in diesem Haus auch Weltkirche erlebbar sein soll“.

- Abt Alcuin Nyirenda OSB aus Rom freut sich schon auf das Wiedersehen. *„Ich beglückwünsche Euch zum Haus und mehr noch, dass es Schwestern gibt, die Euch helfen... Ich freue mich, dass ich im Sommer bei Euch sein kann“.*
- Abt Thomas Freihart OSB aus Weltenburg bringt seine Freude zum Ausdruck: *„Ich gratuliere den Schwestern, dass sie in einer so lebendigen Gemeinde mitwirken können“.*
- Die Botschaft von Abtprimas Notker Wolf OSB aus Rom lautet: *„Alle Welt redet von Globalisierung. Die Kirche hat von Anfang an als Weltkirche global gedacht. Auch das neue, schöne Schwesternhaus wird Weltkirche erlebbar machen. Darüber freue ich mich ganz besonders“.*
- Voller Bewunderung äußert sich Erzabt Jeremias Schröder OSB aus St. Ottilien: *„Ich staune, was Ihr in Kleinostheim alles zu Wege bringt. Das Zusammenwirken von Pfarrgemeinde und Ordensgemeinschaft ist beispielhaft. Gemeinsam mühen wir uns um die Solidarität mit den Menschen und um den Hinweis auf Gott“.*

Provinzoberin Sr. Bonita Mall überbrachte zur Einweihung des neuen Schwesternhauses die Grußworte der Provinzleitung und erinnerte, dass Kleinostheim eine der 26 Filialen ist, die in der Provinz Bamberg noch bestünden. Es sei ein besonderer Tag: *„Denn es hätte sein können, dass der Konvent schon 1987/88 aufgehoben worden wäre... Stockstadt oder Kleinostheim?... In diesem Zusammenhang darf ich auf das Seniorenzentrum Haus St. Vinzenz von Paul hinweisen. Wir haben personell noch investiert, dadurch dass wir je eine Schwester für die Pflegedienstleitung (1995) und für die altentherapeutische Arbeit zur Verfügung stellten (1997). Bedauerlicherweise gelang es nicht, die Aufgabe im Kindergarten fortzuführen. Unter Mitwirkung des Ordinariates in Würzburg konnten wir jedoch die Stelle einer Pastoralreferentin im diakonischen Dienst besetzen“.*

Mit einem kleinen Umtrunk, zu dem die ganze versammelte Gemeinde eingeladen war, schloss der feierliche Gottesdienst ab. Die geladenen Ehrengäste (ca. 100 Personen) begaben sich ins Haus St. Vinzenz von Paul zum Mittagmahl. Auch hier, wie schon in den vielen Wochen des Bauens, waren viele Kleinostheimer zur Stelle, um beim Kochen und Auftragens des Essens mitzuhelfen.

In das neue Haus sind an diesem Tag als Konvent eingezogen: Oberin Martina Weißenberger, Sr. Marianne Rothaichner und Sr. Isabel Westphalen. Nachdem alle Gäste abgereist waren, beendeten die Drei den Tag der Einweihung mit der feierlichen Vesper zur „Kirchweih“ in der neuen und schönen Kapelle.

Im Frühjahr war mit dem Neubau begonnen worden. Als vor etwa zehn Jahren der Kindergarten St. Laurentius errichtet wurde, begannen die Überlegungen, was mit dem alten Schwesternhaus, dem Kindergarten St. Marien und dem Areal um den alten Kindergarten geschehen sollte. Da gleichzeitig deutlich wurde, dass das Laurenzi-Center renovierungsbedürftig war, entstand der Plan eines neuen Pfarrzentrums auf dem Gelände des alten Kindergartens, in dem das alte Schwesternhaus integriert werden sollte, zusammen mit dem neuen Schwesternhaus.

Voraussetzung für den Bau eines neuen Pfarrzentrums aber ist der Verkauf des Grundstücks, auf dem das Laurenzi-Center steht. Das Laurenzi-Center erwies sich im nachhinein mit seiner räumlichen Einteilung als Fehlplanung, so dass keine dauerhafte Verpachtung mit einem professionellen Gastwirt zu erreichen ist, wie Edwin Lang berichtet, der vor Jahren als Mitglied der Kirchenverwaltung zeitweise Hausherr

des Laurenti-Centers war: *„Es werden nur die notwendigsten Reparaturen vorgenommen, eine Sanierung ist laut Baureferat des BO unwirtschaftlich. Die Nutzung erfolgt in erster Linie durch die Vereine der Kirche. Hierbei sind natürlich keine Einnahmen zu erzielen. Früher wurden hier große Hochzeiten usw. gefeiert. Dies ist aber bei dem traurigen Ambiente nicht mehr machbar. Bei der heutigen Situation auf dem Immobilienmarkt ist ein solches Gelände auch nur schwer zu vermarkten. Hinzu kommt noch das Problem, solange kein neues Pfarrzentrum gebaut ist, können die kirchlichen Vereine nicht aus dem Laurenti-Center heraus. Ohne das Geld für das LC gibt es aber auch keinen Neubau“.*

Die Planung des Neubaus des Schwesternhauses lag bei Joseph Nordt, auch für die Kapelle stammen die Entwürfe von Herrn Nordt. Er stiftete auch den Korpus, den er bewusst ohne Kreuzbalken auf den goldenen Hintergrund anbringen ließ.



Abb. 87: Kapelle des neuen Schwesternhauses

Die Goldschmiedearbeiten in der Kapelle, das Ostensorium, zwei Kerzenleuchter, das Ewige Licht, die Vergoldung der Rückwand für Kreuz und Tabernakel sowie die Vergoldung am Tabernakel hat Matthias Engert, Oberzell, ausgeführt. Die Holzarbeiten, insbesondere die Stühle und der Tabernakel in der Kapelle wurden, vom Schreiner Thomas Bauer, Kleinostheim, angefertigt.

Die Gemeinde Kleinostheim hat sich mit 37.000 € am Bau beteiligt.

Am 20. August 2004 fand die erste Eucharistiefeier in der Kapelle des neuen Schwesternhauses durch Abt Alcuin Nyirenda OSB aus Rom statt. Die Schwestern beten, außer der persönlichen Betrachtung, der eucharistischen Anbetung und dem persönlichen Gebet, täglich gemeinsam das Chorgebet. Nach der gemeinsamen Messfeier genoss der Abt das Frühstück mit den Schwestern: *„Das neue Schwesternhaus ist sehr schön! Es ist wie ein kleines Kloster“.*

In der Kapelle des neuen Schwesternhauses gestaltete Sieger Köder aus Ellwangen, Pfarrer und Maler, zwei Fenster mit den beiden Heiligen Franziskus und Elisabeth. Die Segnung nahm Pfarrer Bieber am Fest der hl. Elisabeth 2006 vor.



Abb. 88: St. Franziskus und St. Elisabeth, zwei Glasbilder von Sieger Köder in der Kapelle des neuen Schwesternhauses

Kindergarten St. Marien und Kindergarten St. Laurentius (alter und neuer Kindergarten)

Auf Verlangen des Caritasverbandes musste der Kindergarten im Jahre 1986 einen Namen erhalten. Von Bürgermeister Frieß wurde „St. Marien“ vorgeschlagen, was von der Generalversammlung des Johanniszweigvereins gebilligt wurde. Die feierliche Namensgebung wurde am 15. Mai 1988 mit einem Gottesdienst und einem „Tag der Offenen Tür“ gefeiert.

Eine routinemäßige Begehung des alten Kindergartens St. Marien durch das Landratsamt und das Gesundheitsamt am 7. Mai 1992 hatte eine Reihe von Beanstandungen ergeben, weil er nicht mehr den Mindestvoraussetzungen des Bayerischen Kindergarten-Gesetzes entsprach. Es fehlen ihm pädagogische Nebenräume, wie z.B. Intensivräume und Turnräume für die Kinder, aber auch ein Sozialraum für das Personal. In Kirchenverwaltung, Pfarrgemeinderat und Vorstandschaft des Johanniszweigvereins wurde zur Diskussion gestellt, ob die gravierenden Mängel durch eine Renovierung mit einem völligen Umbau oder durch einen Neubau beseitigt werden sollten. Als Problem zeigte sich bei den Überlegungen, dass nur durch einen weiteren Anbau der Platzbedarf im Inneren gedeckt werden könnte. Zum anderen stellte sich die Frage, wo für die Bauzeit von etwa eineinhalb Jahren der Kindergarten mit vier Gruppen untergebracht werden sollte. Damit war das Ende des Kindergartengebäudes in der Marienstraße, das 1913 unter Pfarrer Leonhard erbaut worden war, in seiner jetzigen Funktion eingeläutet.

Am 18. November 1992 gab die Pfarrversammlung ihre Zustimmung zu einem Neubau des Kindergartens. Nach ausführlichen Diskussionen entscheidet sich die Kirchenverwaltung am 25. März 1993 für den Standort Wiesenstraße. Es war die übereinstimmende Absicht von politischer Gemeinde und Kirchengemeinde, den Kindergarten im Umfeld der Kirche zu erhalten, um auch die Infrastruktur im Altortbereich zu stärken. Der Elternbeirat und die Mitarbeiterinnen des Kindergartens samt der Leiterin Schwester Hilga begutachteten den Planungsentwurf am 28. September 1993 und befanden ihn für gut.

Der Gemeinderat gab einstimmig am 17. Dezember 1993 seine Zustimmung zu den Bauplänen *„hinsichtlich der Art, des Ausmaßes und der Ausführung“*. In der gleichen Sitzung verpflichtet sich die politische Gemeinde durch den einstimmigen Beschluss des Gemeinderates, zwei Drittel der tatsächlichen Gesamtkosten zu übernehmen. Der Staat übernimmt ein Drittel der zuschussfähigen Baukosten. Das Bischöfliche Ordinariat genehmigt den Plan und die dafür vorgesehene Finanzierung am 17. März 1994, wonach die Kirchengemeinde und die Diözese Würzburg ein Drittel der tatsächlichen Gesamtkosten zu tragen haben.

Den ersten Spatenstich nehmen die Kinder des Kindergartens St. Marien zusammen mit Schwester Hilga, Pfarrer Clemens Bieber, Bürgermeister Konrad Frieß und Architekt Joseph Nordt am 15. November 1994 vor und geben dadurch das Startsignal für die Bauarbeiten. Am gleichen Tag wird die Kirchenstiftung Bauträger des neuen Kindergartens, der Johanniszweigverein wird weiterhin den Kindergarten betreiben. Die Gebäude in der Marienstraße werden der Kirchenstiftung übereignet. Nach Gesprächen mit der Vorstandschaft des St. Johanniszweigvereins und dem Team des Kindergartens beschließt die Kirchenverwaltung am 11. März 1996 den Namen „Kindergarten St. Laurentius“ für den Kindergartenneubau an der Wiesenstraße.

Unter – wie immer – großer Beteiligung der Bevölkerung wird der „Kindergarten St. Laurentius“ an der Wiesenstraße am 14. September 1996 eingeweiht. Damit wurde ein zeitgemäßer und dem pädagogischen Anspruch gerechter Kindergarten für die seit 1913 bestehende Einrichtung geschaffen.

Die Planung hatte Architekt Joseph Nordt, die Bauleitung Architekt Herbert Borst übernommen. Die Gesamtbaukosten lagen bei 6.633.660,63 DM.



Abb. 89: Kindergarten St. Laurentius in der Wiesenstraße



Abb. 90: Kindergarten St. Laurentius in der Wiesenstraße

Im Juli 1999 beendete Sr. Hilga ihre 34jährige Tätigkeit als Leiterin des Kindergartens. Sie geht, wie sie sagte, „um Platz für neue Ideen zu machen“. Mit Beginn des neuen Kindergartenjahres 1999/2000 übernahm Brigitte Rosenberger die Leitung. Frau Rosenberger arbeitet schon seit 27 Jahren im Kindergarten und genießt das Vertrauen der Vorstandschaft des Johanniszweigvereins und aller Kleinostheimer.



Abb. 91: Das Team des Kindergartens St. Laurentius in der Wiesenstraße im Jahre 2011
v.l.: Annelie Glaab, Sandra Amrhein, Brigitte Rosenberger, Kathrin Meister, Andrea Bullmann,
Monika Mager

Schwesterngräber der Dillinger Franziskanerinnen

Vier Schwestern des Konvents fanden ihre letzte Ruhe auf dem Kleinostheimer Friedhof: Sr. Kiliana Wichert, Oberin und Handarbeitslehrerin 1936 - 1941 (+ 2. März 1941) (siehe oben S. xx), Sr. Grimella Winkelmaier, zuständig für die Küche und das Haus von 1936 bis 1972 (+ 3. Juni 1972) (siehe oben S. xx), Sr. Annunciata Sixt, Oberin von 1968 - 1976 (+ 14. November 2002, beerdigt am 20. November) (siehe oben S. xx) und Sr. Hilga Stromer, Leiterin des Kindergartens 1965 - 1999, Ehrenbürgerin von Kleinostheim (+ 16. Dezember 2004 in Nürnberg, beerdigt am 22. Dezember in Kleinostheim) (siehe oben S. xx). Außerdem ruht im gleichen Grab die Seelsorgshelferin Sr. Maria Schreyer (1898-1976).

Pfarrer Clemens Bieber segnete das neu gestaltete Grab an Allerseelen 2003, zitierte den großen griechischen Staatsmann Perikles (+ 429) mit dem Satz „*Ein Volk wird so beurteilt, wie es seine Toten bestattet*“ und verband damit den Dank an alle, die Anregung zur Gestaltung gaben, den Schwestern, „*die sich überzeugen ließen, dass es den Kleinostheimern ein Anliegen ist, das Grab unserer Schwestern würdig zu gestalten*“, dem Architekten Joseph Nordt für die Idee zur künstlerischen Gestaltung sowie der politischen Gemeinde für ihre Unterstützung und für das „*deutlich gewordene Zeichen der Wertschätzung unserer Schwestern*“ (Kleinostheimer Mitteilungen 2003, Nr. 45, S. 14).



Abb. 92: Grabstätte der verstorbenen Schwestern auf dem Kleinostheim Friedhof



Abb. 93: Hier ruhen Sr. Grimella Winkelmaier, die frühere Seelsorgshelferin Sr. Maria Schreyer, Sr. Annunciata Sixt, Sr. Hilga Stromer

Rund ein Dutzend Dillinger Franziskanerinnen, die kürzere oder längere Zeit in Kleinstheim tätig waren, fanden ihre ewige Ruhe auf dem kleinen Friedhof des Schwesternaltersheimes St. Elisabeth in Lohr-Sendelbach. Auf rechteckigen Bundsandsteinplatten sind je vier Schwestern zusammengefasst und mit ihrem Ordensnamen sowie Geburts- und Todesjahr verzeichnet versehen. Leider hat eine „Moosflechte“ manche der Platten überzogen und sie schwer lesbar gemacht.



Abb. 94: Friedhof des Schwesternaltersheimes St. Elisabeth in Lohr-Sendelbach, März 2011.

Kleinostheimer Frauen bei den Dillinger Franziskanerinnen

Acht junge Frauen aus Kleinostheim traten in die Kongregation der Franziskanerinnen von Dillingen ein. Wiederholt (z.B. Main-Echo vom 14. April 1981) wird als Motiv des Eintritts die Nähe des Elternhauses (Kirchstraße, Marienstraße) von Schwesternhaus und Kinderschule in der Marienstraße erwähnt. Die Eintrittsdaten sind: 1925, 1931, 1937, 1956, 1977, 1986. Zwei der Ordensfrauen sind leibliche Schwestern: Sr. Richfrieda und Sr. Reginholda. Eine Ordensfrau kehrte nach Jahren des Lebens im Orden wieder in die bürgerliche Welt zurück.

1 Sr. Josefine (Abb. 95), bürgerlicher Name Auguste Johanna Wieland

* 08.11.1908

30.04.1925 Eintritt ins Kloster

14.04.1931 ewige Profess

+ 06.11.1989 in Lohr- Sendelbach

Ihre Eltern waren Lorenz Wieland und seine Ehefrau Katharina, geb. Herzog. Nach der mittleren Reife als Weißzeugnäherin tätig, wirkte Sr. Josefine 30 Jahre lang, bis 1961, als Handarbeitslehrerin in Sonthofen/Allgäu, viele Jahre auch als Oberin. Sie war ab 1961 in Gunzenhausen und wechselte 1977 in das Pius-Seminar der Marianhiller Missionare in Würzburg. Sie starb mit 81 Jahren im Schwesternaltersheim Lohr-Sendelbach.



Abb. 95: Sr. Josefine Wieland (1908-1989)

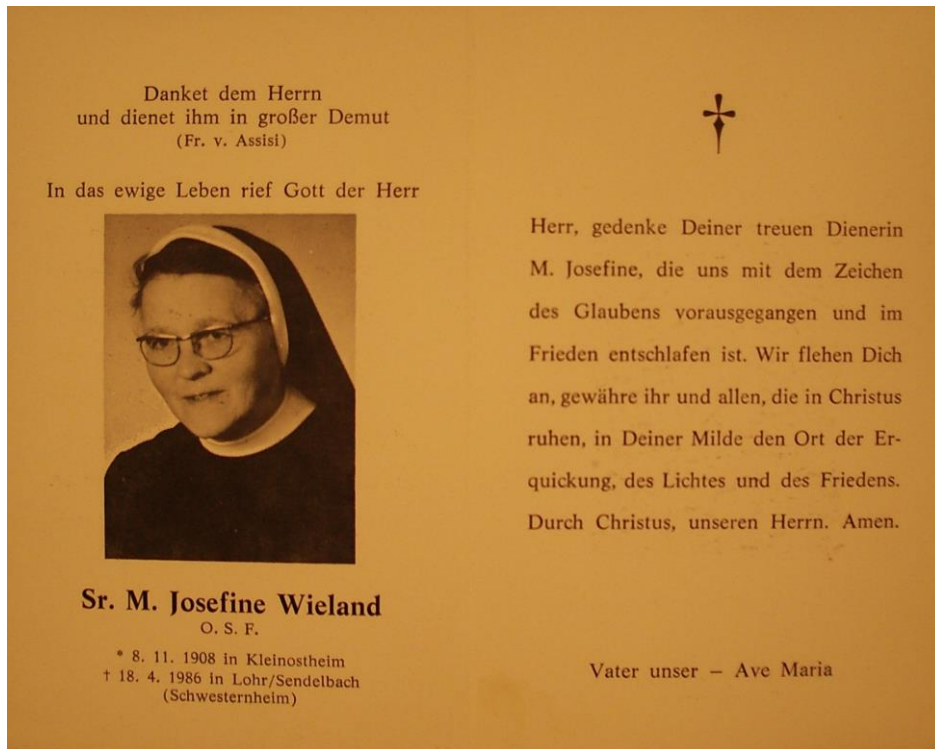


Abb. 95a Sterbebild von Sr. Josefina Wieland

2 Sr. Richfrieda (Abb. 96), bürgerlicher Name Anna Wienand

* 16.10.1909

05.08.1931 ewige Profess

Ihre Eltern waren der Bahnarbeiter Ferdinand Wienand und seine Ehefrau Margaretha, geb. Ringelstetter, in der Haaggasse. Sr. Richfrieda war 40 Jahre lang Erzieherin im Kindergarten in Dillingen. Zuletzt arbeitete sie in der klösterlichen Gemüseküche. Sie starb im Alter von 86 Jahren am 10. Februar 1995. Ihre Schwester Elisabeth war Sr. Reginholda Wienand OSF.



Abb. 96: Sr. Richfrieda Wienand (1909-1995)

3 Sr. Walgildis (*Abb. 97*), bürgerlicher Name Apollonia Herzog

*

11.08.1911

+ 12.02.1933

Ihre Eltern waren Wendelin Herzog und seine Ehefrau Maria, geb Roth, in der Anker-gasse. Der Ordenseintritt erfolgte 1931, die Einkleidung 1932. Sie arbeitete als Kindergärtnerin. Sie starb im Alter von nur 22 Jahren.



Abb. 97: Sr. Walgildis Herzog (1911-1933)

4 Sr. Reginholda (*Abb. 98*), bürgerlicher Name Elisabeth Wienand

*

05.04.1915

06.08.1937 ewige Profess

+ 20.06.1969 in Dillingen

Ihre Eltern waren Bahnarbeiter Ferdinand Wienand und seine Ehefrau Margaretha, geb. Ringelstetter, in der Haaggasse. Sie starb im Alter von 54 Jahren. Ihre Schwester Anna war Sr. Richfrieda Wienand OSF.



Abb. 98: Sr. Reginholda Wienand (1915-1969)

5 Sr. Walgildis (*Abb. 99*), bürgerlicher Martha Margaretha Vongries

* 29.04.1932

27.07.1956 ewige Profess

Ihre Eltern waren Karl Georg Vongries und seine Ehefrau Maria, geb. Bauer, Marienstr. 51. Sr. Walgildis feierte ihre goldene Profess im Jahre 2006. Sie war 43 Jahre als Kindergärtnerin tätig. Seit 1998 behütet sie die Pforte des Klosters Maria Medingen.



Abb. 99: Sr. Walgildis Vongries

6 Sr. Anne (*Abb. 100*), bürgerlicher Name Anne Stercz

* 31.07.1953

24.07.1977 erste Profess

04.07.1982 ewige Profess

Ihre Eltern waren Johann und Katharina Stercz. Zur Feier der ewigen Profess sind aus Kleinostheim gekommen: Angehörige und eine Gruppe des Bundes der Deutschen Kath. Jugend, sowie Sr. Oberin Bernarda Zielonka und Sr. Hilga Stromer. Seit 1977 arbeitete Schwester Anne im Marienheim Baschenegg und war dort von 1991 bis 2004 Oberin. Seit 2004 lebt sie im Mutterhaus in Dillingen und ist dort Konvents-
vikarin.



Abb. 100: Sr. Anne Stercz

7 Sr. Mirjam (*Abb. 101*), bürgerlicher Name Erika Schalwig,

* 28.10.1966 in Aschaffenburg
 04.10.1986 Eintritt ins Noviziat
 28.08.191988 erste Profess

Ihre Eltern sind Bernhard und Maria Schalwig. Sr. Mirjam ist in der Bodelschwingstraße 3 in Kleinostheim daheim. Sie besuchte von 1973 bis 1982 die Grund- und Hauptschule in Kleinostheim. Danach absolvierte sie die zweijährige Ausbildung zur Kinderpflegerin in der Berufsfachschule für Kinderpflege im Marienheim Baschenegg, die sie mit Erfolg abschloss. Sie arbeitete in mehreren Filialen als Kinderpflegerin, u. a. in Baschenegg. Zur Zeit ist Sr. Mirjam in Vöhringen stationiert.



Abb. 101: Sr. Mirjam Schalwig

Was bleibt, ist der Wunsch der Kleinostheimer: die Franziskanerinnen von Dillingen – „die Schwestern“ – mögen noch lange in der Gemeinde leben und wirken – segensreich, wie sie es seit 100 Jahren tun.



*Abb. 102: Die Schwestern des Konvents 2011
v.l.: Sr. Isabel Westphalen, Sr. Josilin Tirkey, Sr. Martina Weisenberger, Sr. Marianne Rothaichner, Sr. Thekla Kavalakkattu, Sr. Viola Bittner, Sr. Jakoba Powiesnik*

Anhang: Die Vorsitzenden des St. Johanniszweigvereins

1. Vorsitzender (Pfarrer)

Johannes Leonhard	1904-1928
Josef Hepp	1928-1968
Karl Reichert	1968-1976
Hermann Josef Schöning	1976-1993
Clemens Bieber	1993-2009
Heribert Kaufman	seit 2010

2. Vorsitzender (Bürgermeister)

Braun Lorenz	1904-1916
Markus Lorenz Wienand	1916-1922
Johann Georg Wieland	1922-1933
Josef Eisert	1933-1945
(Emil Weiglein	1945
August Schüßler	1946-1948)
Karl Wienand I	1948-1960
Geißler Heinrich	1960-1976
Konrad Frieß	1976-1994
Hubert Kammerlander	seit 1994

Biografisches über den Autor



Günter Wegner, Prof. Dr. Dr.

Geboren am 31.03.1937 in Kleinostheim, Besuch der Volksschule in Kleinostheim und des Gymnasiums in Aschaffenburg und Miltenberg, Studium der Katholischen Theologie und Philosophie mit Abschluss, Priesterweihe 1963, wirkte in Würzburg, Marktbreit und Versbach, Wissenschaftlicher Assistent an der Universität Würzburg, 1969 erste Promotion, Direktor des Julianums Würzburg 1969-1970, 1972 Laisierung, Studium der Vor- und Frühgeschichte mit Abschluss, 1976 zweite Promotion, 1978-1987 Oberkustos am Staatlichen Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg, 1987-2002 Abteilungsleiter und Prähistoriker am Niedersächsischen Landesmuseum Hannover, seit 1997 Honorarprofessor in Göttingen, 2002 Eintritt in den Ruhestand, lebt seit 2007 in Würzburg und arbeitet sehr aktiv im Archivteam der Pfarrei Sankt Laurentius Kleinostheim mit.